

Reader zur Exkursion nach Moskau
vom 22.07. bis 01.08. 2011

In Verbindung mit dem Hauptseminar
von Prof. Dr. Ada Raev

Moskau in Zeit und Raum
Bauten, Museen, Fiktionen

Exkursionsleitung

Prof. Dr. Ada Raev und Prof. Dr. Elisabeth von Erdmann

unterstützt von Irina Alter, Markus Hammerschmitt und Sonja Pähl

Inhaltsverzeichnis

Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Zum Geleit

Exkursionsprogramm

A Die Stadt und ihre Bauten

Ada Raev: Moskau in Zeit und Raum: Bauten, Museen, Fiktionen

Einführung

Irene Riffel und Olga Wolf: Der Rote Platz und die angrenzenden Areale, Bauten und Denkmäler

Sonja Pähl: Ein Überblick über die Moskauer Klöster. Das Andronikov-Kloster

Maria Plotnikov: Moskauer Klöster und Friedhöfe. Das Neujungfrauenkloster

Eugeniya Ershova: Das Don-Kloster

Max Dahmer: Der Landsitz Kuskovo

Tobias Sedlmaier: Der Landsitz Ostankino

Paul Sander, Ines Dörre und Dominik Stasiewicz: Der Wiederaufbau Moskaus nach dem Brand von 1812 im Zeichen des Klassizismus und seine Modernisierung in Formen des Historismus und Jugendstils

Marion Stahl: Konstruktivismus in Moskau

Denis Wachtel: Tyrannei des Schönen. Die Architektur der Stalin-Zeit

Jörg Uttenreuther: Die Moskauer Metro

Anna-Mitschka Dietrich: Die Russische Staatsbibliothek

Polina Urenkov: Das „Neue Moskau“ nach dem Tauwetter und nach dem Zerfall der Sowjetunion seit den 1990 Jahren

B Moskau Sammlungen und Museen

Olga Buldygina: Die Staatliche Tret'jakov-Galerie und das Museum für bildende Künste „A. S. Puškin“

Iryna Link: Pavel Tret'jakov und seine Galerie

Galina Dietz: Das Gemälde „Die Bojarin Morozova“ von Vasilij Ivanovič Surikov in der Moskauer Tret'jakov-Galerie

Lisa Freund: Das Museum für bildende Künste „A. S. Puškin“

C Moskau in Bildern

Kathrin Gentner: Moskauer Stadtansichten in der Buchmalerei, Zeichnung, Graphik und Malerei. Teil I

Claudia Karl: Moskauer Stadtansichten in der Buchmalerei, Zeichnung, Graphik und Malerei. Teil II

Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

1. Prof. Dr. Ada Raev
2. Prof. Dr. Elisabeth von Erdmann
3. Irina Alter M.A.
4. Olga Buldygina
5. Max Dahmer
6. Anna-Mitschka Dietrich
7. Galina Dietz
8. Maria Dietz
9. Kathrin Gentner
10. Markus Hammerschmitt M.A.
11. Natalia Ort
12. Sonja Pähl M.A.
13. Irene Riffel
14. Tobias Sedlmaier
15. Marion Stahl
16. Dominik Stasiewicz
17. Michael Strätz
18. Jörg Uttenreuther
19. Denis Wachtel
20. Christian Wiegand
21. Olga Wolf

Zum Geleit

Im Sommersemester 2011 setzen der Lehrstuhl für Slavische Literaturwissenschaft und die Professur für Slavische Kunst- und Kulturgeschichte die 2009 mit St. Petersburg erprobte Praxis einer gemeinsamen Exkursion fort. Diesmal ist die alte und neue Hauptstadt Russlands – Moskau – das Reiseziel. Zur inhaltlichen Vorbereitung der Exkursion dienten im Wintersemester 2010/2011 das Hauptseminar von Prof. Dr. Elisabeth von Erdmann *Moskau – literarischer Raum. Dichtung und Wahrheit* und im Sommersemester 2011 das Hauptseminar von Prof. Dr. Ada Raev *Moskau in Zeit und Raum: Bauten, Museen, Fiktionen*. Mit dieser „großen“ Exkursion erfährt das abwechslungsreiche Exkursionsprogramm des Instituts für Slavistik eine weitere Bereicherung.

Die Professur für Slavische Kunst- und Kulturgeschichte fokussiert die Aufmerksamkeit der Exkursionsteilnehmerinnen und –teilnehmer auf das reiche architektonische Erbe der 1147 gegründeten Stadt, die den Heiligen Georg in ihrem Wappen trägt, auf gegenwärtige urbane Entwicklungen und auf ausgewählte Beispiele der Sammlungs- und Museumskultur sowie auf künstlerische Verkörperungen Moskaus. Als Grundlage der Besichtigungen dienen die im Hauptseminar gehaltenen Vorträge, aber auch speziell für den Reader verfasste Beiträge der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Exkursion.

Die Inhalte des Seminars sind im Reader unter den drei Schwerpunkten *Die Stadt und ihre Bauten*, *Moskauer Sammlungen und Museen* und *Moskau in Bildern* unter Einbeziehung von exemplarischen Abbildungen zusammengefasst.

Der erste Schwerpunkt folgt gleichzeitig einer topographischen wie einer chronologischen Logik und berücksichtigt das Wirken russischer und ausländischer Architekten in Moskau. In der Einführung und dem anschließenden Beitrag werden zunächst der Kreml mit seinen Kathedralen und Palästen als Zentrum und Ausgangspunkt der Moskauer Stadtentwicklung und der angrenzende Rote Platz mit den ihn flankierenden Bauten aus unterschiedlichen Zeiten vorgestellt. Es folgen Beiträge, die der wechselnden Bedeutung von Klöstern am Beispiel des Andronikov-, des Don- sowie des Neujungfrauen-Klosters und des benachbarten gleichnamigen Friedhofs gewidmet sind. Auch in den folgenden Texten gilt dem Aspekt der Repräsentation politischer Doktrin, kultureller Wertvorstellungen, nationaler Besonderheiten und sozialer Programme durch einzelne Bauten und architektonische Ensembles, darunter die Landsitze Kuskovo und Ostankino, besondere Aufmerksamkeit. Ausgewählt wurden so unterschiedliche Bauten wie die Christi-Erlöser-Kathedrale, Arbeiter-Klubs der 1920er Jahre, die Russische Nationalbibliothek oder die Moskauer Lomonosov-Universität. Darüber hinaus werden Phänomene und Probleme moderner Metropolen wie das Verhältnis von Zentrum und Peripherie, der städtische Verkehr am Beispiel der Metro und Fragen der Denkmalpflege thematisiert, die gerade in der Boomstadt Moskau mit besonderer Deutlichkeit zutage treten.

Der zweite Schwerpunkt behandelt mit der Tret'jakov-Galerie und dem Museum für bildende Künste „A. S. Puškin“ mit ihren verschiedenen Häusern die Geschichte und Motivationen des Kunstsammelns in Moskau durch Angehörige des Adels und der Kaufmannsschicht im 18. und 19. Jahrhundert, die Musealisierung ihrer Sammlungen und die Verstaatlichung der Museen zu sowjetischer Zeit sowie Tendenzen aktueller Museums- und Ausstellungspolitik, ergänzt durch die Vorstellung zweier typischer russischer Gemälde des 19. Jahrhunderts.

In einem dritten Schwerpunkt werden schließlich Gemälde und Zeichnungen vorgestellt, die Moskau zum Thema haben.

Gedankt sei an dieser Stelle allen, die an der Vorbereitung der Exkursion mitgewirkt haben, insbesondere Irina Alter für ihr Engagement bei der Erstellung des Readers, aber auch Markus Hammerschmitt, der sich um die Beschaffung der Visa gekümmert hat.

Exkursionsprogramm 22.7. - 01.8. 2011

Fr, 22.07. Anreise

Sa, 23.07. Spaziergang über den Roten Platz (Besichtigung der Basilius-Kathedrale, u.U. des Lenin-Mausoleums, des GUM); Manegen-Platz und Alexandergarten, Theater-Platz mit Bolšoj-Theater, Hotel „Moskva“ und Hotel „Metropol“; Besuch des Majakovskij-Museums; über Kuzneckij most und Petrovka zur Tverskaja

So, 24.07. Besuch des Gor'kij-Museums (Rjabušinskij-Stadtvilla von Fedor Šechtel'), anschließend mit der Metro zum Galerien- und Ausstellungszentrum „Vin-zavod“; nächtliche Stadtrundfahrt

Mo, 25.07. Besichtigung des Kremls mit Mariae-Entschlafens-Kathedrale, Erzengel-Michael-Kathedrale, Kirche der Gewandniederlegung, des Glockenturms „Ivan Velikij“, der Rüstkammer;

Di, 26.07. Besichtigung der beiden Häuser der Treťjakov-Galerie (Stammhaus mit Kirche, Sammlungen 11.-19. Jahrhundert, anschließend Spaziergang zum Gebäude am Krim-Ufer mit der Sammlung des 20. Jahrhunderts und dem Garten der gestürzten Denkmäler)

Mi, 27.07. Literatur-Exkursion „Bulgakov“: Patriarchen-Teiche – Bolšaja Sadovaja – Tverskoj bul'var – Lubjanka (KGB-Museum); abends: Zirkus-Besuch (fakultativ)

Do, 28.07. Besichtigung des Neujungfrauen-Klosters und des Neujungfrauen-Friedhofs, dann Fahrt mit der Metro zur MGU (Besuch des Hautgebäudes), Spaziergang zur Aussichtsplattform

Fr, 29.07. Besuch des Puškin-Museums für bildende Künste und des benachbarten Museums für Privatsammlungen; Besichtigung der wiederaufgebauten Christi-Erlöser-Kathedrale; Spaziergang in der Gegend zwischen Ostoženka und Pričistenka

Sa, 30.07. ganztägige Fahrt mit dem Bus nach Sergiev-Posad und Abramcevo

So, 31.07. Tolstoj-Museum und Besuch des Ensembles von Ostankino (Landsitz der Šeremet'evs mit erhaltenem Theater des frühen 19. Jh.s) und der VDNCH; alternativ falls Regen: – Kuskovo mit Porzellanmuseum

Mo, 01.08. Abreise

Moskau in Zeit und Raum: Bauten, Museen, Fiktionen Einführung

Ada Raev

Jeder Moskau-Reisende wird sich sein eigenes Bild von der Hauptstadt der Russischen Föderation machen, jener Stadt mit dem Heiligen Georg in ihrem Wappen, die zu den großen Metropolen der Welt gehört. Mit einer Fläche von 1.081 km² (bis 1985 - 878 km²) und einer offiziellen Einwohnerzahl von 11,2 Millionen Menschen ist Moskau heute die größte Stadt Europas.



Sascha Neroslavsky: Sadovoe-Ring, Triumfal'naja-Platz, 2007

Meine erste und in ihrer Quintessenz nachhaltige Begegnung mit Moskau geht auf das Jahr 1974 zurück:

Der Rhythmus von Moskau

Der Verkehr flutet durch breite, von Kabeln aller Art überspannte Straßen, Auto an Auto, vorbei an hohen Häusern mit pseudoklassischem Bauschmuck und Ladenschil-

dern in kyrillischen Buchstaben. Ich kann sie lesen und verstehen, denn hinter mir liegen acht Jahre lang Russisch in der Schule, als ich das erste Mal nach Moskau gekommen bin, zum Studium – istorija iskusstwa, Kunstgeschichte. Ein bisschen bang ist mir damals schon gewesen. Würde ich es schaffen, das Studium, in einer Fremdsprache immerhin? An der berühmten Lomonossow-Universität, deren Hauptgebäude als eines der sternförmig im Stadtraum verteilten Stalinschen Hochhäuser aus der Ferne wie aus der Nähe wie eine Festung aufragt und einem den Atem nimmt?

Aber erst einmal und immer wieder: Der Himmel ist hoch und weit. Ich sitze im Wolga-Taxi, das mich mit meinem Gepäck vom Belorussischen Bahnhof zu den Leninbergen, jetzt wieder Sperlingsbergen, bringt, entlang am weitläufigen Bogen der Moskwa, vorbei am Kiewer Bahnhof. Später ist es öfter der Flughafen Schermetewo gewesen, wo ich mich ins Taxi gesetzt habe, aber das tut nichts zur Sache. Eine unwiderstehliche Hochstimmung und gesteigerte Lebensbereitschaft breiten sich in mir aus, bis heute. Der Taxifahrer fährt sicher und zügig, und mit der Geschwindigkeit des Autos ergreift der Rhythmus Moskaus mein ganzes Wesen. Lustvoll werde ich ein Teil davon und erfahre, was eine Großstadt, eine Metropole ist. Erst nach der Bekanntschaft mit Moskau ist mir bewusst geworden, wie grau, melancholisch und eigentümlich langsam und lautlos das Ost-Berlin der 70er Jahre immer noch gewesen ist. Moskau hingegen hat sich mir mit seinen breiten Prospekten und riesigen Gebäuden schon zu Sowjetzeiten als Inkarnation der Großstadt erschlossen, in die ich gern eingetaucht bin. Trotz altmodischer, überfüllter Oberleitungsbusse hat man sich in Moskau schon damals schneller bewegt als in Berlin; die Ankunft der nächsten Metro wird in Sekunden gezählt.

Die heute im Stadtbild von Moskau allgegenwärtige, sich schnell wandelnde Reklame, neue Häuser mit viel Glas und infantilen Turmabschlüssen und schließlich die Karawannen schwerer Autos auf den Straßen künden unmissverständlich vom Einzug des Turbo-kapitalismus in der russischen Hauptstadt. Aber wenn der Satz von der Erhaltung der Energie auch auf Städte anwendbar ist, dann sind das alles nur neue Erscheinungsformen einer unerschöpflichen Vitalität, die Moskau seit jeher auszeichnet und mich bis heute begeistert.¹

¹ МОЯМО. Mein Moskau. My Moscow. МОЯ МОСКВА. Stuttgart 2010, S. 96.

Der heutige Bürgermeister von Moskau heißt Sergej Sobjanin, der 2010 Jurij Lužkov nach 18 Jahren im Amt abgelöst hat, mit dessen Namen ein ungeheurer Bauboom in der Stadt, aber auch eine Vielzahl an Skandalen verbunden sind.

Stadtplan und Metro



Stadtplan von Moskau und Schema der Moskauer Metro 2010

Auf dem Stadtplan kann man die Flusslage gut erkennen. Die Moskva, die in die Oka, einen Nebenfluss der Wolga, mündet, windet sich von Nordwesten nach Südosten durch das weitläufige Stadtgebiet mit dem Kreml im Zentrum, der zusammen mit dem Roten Platz auf der UNESCO-Liste des Weltkulturerbes steht. Auffällig ist in städtebaulicher Hinsicht die vom Zentrum ausgehende ringartige Anlage der Stadt – mit dem Boulevard-Ring, dem Garten-Ring, dem 3. Ring und der Moskauer Ringautobahn, die von einem System von Radialstraßen gekreuzt wird. Dazu gehört z. B. die Rublevo-Himmelfahrtschaussee, die alte Svenigoroder Chaussee, die zu den luxuriösen Anwesen zahlreicher russischer Oligarchen und Angehörigen der politischen Elite Russlands führt.²

Entsprechendes gilt auch für die Moskauer Metro, die mit bis zu 9 Millionen Fahrgästen täglich, mit einer Streckenlänge von 302 km und mit gegenwärtig 182 Stationen zu den

² Константин Ковалев-Сличевский: Другая Рублевка. Тайны Царского пути: Виртуальное путешествие по времени и пространству. Москва 2009.

am meisten genutzten Untergrundbahnen der Welt gehört.³ Erste Planungen wurden bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts vorgenommen, mit dem Bau aber erst unter Stalin Anfang der 1930er Jahre begonnen. In Anbetracht der ständig hinzukommenden Satellitenstädte und der Notwendigkeit ihrer verkehrstechnischen Anbindung an die übrige Stadt wird das Metro-Netz ständig erweitert. Bemerkenswert ist die Dichte des Zugaufkommens – in der Hauptverkehrszeit fahren die Züge alle 1,5 bis 3 Minuten, im Durchschnitt alle 2 bis 4 Minuten und selbst nachts (bis 1:00 Uhr) alle 5 Minuten.

Die Stationen der Moskauer Metro spiegeln neben den jeweiligen politischen und sozialen Vorstellungen ihrer Zeit auch deutlich den Wandel des ästhetischen Geschmacks wider. An ihrer Gestaltung kann man z. B. die einzelnen Phasen des Klassizismus der



Die Metrostationen „Komsomol'skaja“, 1952 und „Delovoj centr“, 2005

Stalinzeit ablesen, der im Sinne der These von den Metrostationen als Paläste der Arbeiter nach dem 2. Weltkrieg immer schmuckreicher wurde, oder die gegenwärtig aktuelle Hightech-Ästhetik als Ausdruck der Teilhabe des neuen Russlands an den weltweit fließenden Kapitalströmen.

Seit ihrer Eröffnung im Jahr 1935 ist die Moskauer Metro ein Prestige-Objekt, bei dem im Unterschied zu anderen Orten der Stadt absolute Verlässlichkeit, Ordnung und Sauberkeit walten. Lediglich in der Phase des Zerfalls der Sowjetunion zu Beginn der 1990er Jahre war auch die Metro zumindest äußerlich zeitweise in die Krise geraten.

³ Angaben nach: http://de.wikipedia.org/wiki/Metro_Moskau, aufgerufen am 04.06. 2011. Vgl. auch: V. S. Berezin: Die Moskauer Metro: Bildreiseführer. Moskau 1989; Dietmar Neutatz: Die Moskauer Metro. Von den ersten Plänen bis zur Großbaustelle des Stalinismus (1897-1935). Köln, Weimar, Wien 2001; Studies in the Decorative Arts. The Bard Graduate Center for Studies in the Decorative Arts, Vol. II, Nr. 2, Spring-Summer 2000, mit Aufsätzen von Karen L. Kettering, Jane Friedman und Isabel Wünsche über die Moskauer Metro.

Entstehung der Stadt

Die Entstehungsgeschichte von Moskau weist mit ersten Siedlungsspuren bis in das 3. Jahrtausend vor Christus zurück. Am Ende des 1. Jahrtausends nach Christus waren hier slavische Stämme ansässig, die nach dem Zerfall der Kiever Rus' zum Fürstentum Vladimir-Suzdal' gehörten. Erstmals erwähnt wird Moskau in der Ipat'ev-Chronik mit dem Jahr 1147, als der Rostov-Suzdaler Fürst Jurij Dolgorukij (Jurij der Langarmige) zu Ehren seines Verbündeten, Fürst Svjatoslav Ol'govič von Novgorod, in Moskau ein Festgelage gegeben hat.

Das anlässlich zur 800-Jahrfeier der Stadt in Auftrag gegebene Denkmal des Fürsten, das auf der Tverskaja ulica gegenüber dem Gebäude der Moskauer Stadtverwaltung steht, bezieht sich mit seinem Zeigegestus auf den vermeintlichen, für Stadtgründer stereotypen Ausspruch: „Hier, an dieser Stelle, werde ich die Stadt Moskau bauen.“

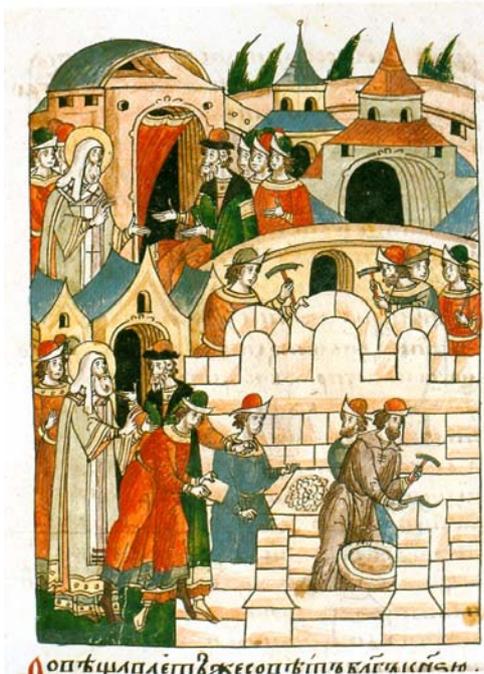


**Sergej Orlov:
Denkmal Jurij Dolgorukijs, 1947**

Jurij Dolgorukij errichtete 1156 auf den Borovicker Hügeln, auf dem Territorium des heutigen Kremls⁴, eine Nebenresidenz. Bereits Ende des 12. Jahrhunderts war das Ge-

⁴ Zur Geschichte des Moskauer Kreml's und seiner Bauten vgl.: Hubert Faensen: Siehe die Stadt, die leuchtet: Geschichte, Symbolik und Funktion altrussischer Baukunst. Leipzig 1989, S. 201 ff.; Ausst.-Kat. Der Kreml. Gottesruhm und Zarenpracht. Hrsg. von der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn. München 2004.

lände, das damals ein Drittel der heutigen Anlage ausmachte, von einem Wall umgeben. Obwohl Moskau 1238 von den Mongolen gestürmt wurde, entwickelte es sich im 13. Jahrhundert zur Hauptstadt eines Teilfürstentums und konnte seine Stellung im 14. Jahrhundert ausbauen. 1326, unter Ivan Kalita (Ivan der Geldsack), der von 1324-1340 Großfürst von Moskau war, erfolgte die Verlegung des kirchlichen Zentrums von Vladimir nach Moskau. Dieser administrative Schritt brachte nicht nur einen Prestigegewinn für die Stadt und den Großfürsten mit sich, sondern hatte auch bauliche Aktivitäten im Kreml zur Folge, umso mehr, als letzterer 1331 durch ein Feuer zerstört worden war.



Miniatur aus der Chroniksammlung,
Codex Osterman, 1570-1580

1339/40 wurde eine neue Festungsmauer aus Eichenbohlen um das Areal des Kremls gezogen, nachdem in den Jahren zuvor vier Kirchen gebaut worden waren. Von ihnen sind zwar nur Ausgrabungsreste erhalten, doch bilden sie teilweise die Vorgängerbauten der heutigen imposanten Hauptkathedralen des Kremls: 1326 die metropolitane Mariae-Entschlafens-Kathedrale, 1330 die Erlöser-Kathedrale "im Walde" als Hofkirche und 1333 die Erzengel- Michael-Kathedrale als Fürstengruft. Sie folgten dem Vladimir-Suzdaler Vier-Pfeiler-Schema. Die vierte Kirche, die Johannes-Klimakos-Kirche unter Glocken (1329), gilt dagegen als frühe Ausprägung des neuen, für Moskau typischen

Glockenturm-Typs. In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts kamen noch das Čudov-Kloster des Metropoliten und die Mariae-Geburts-Kathedrale hinzu. Großfürst Dmitrij Donskoj veranlasste dann gemeinsam mit dem Metropoliten Aleksej, dass die Festung 1367 mit steinernen Mauern und Türmen umgeben wurde, was Moskau den Beinamen „belokamennaja“ („weißwandige“) einbrachte. Trotzdem wurde sie 1382 von dem tatari-schen Khan Toktamyš 1382 erstürmt, was 20.000 Todesopfer gekostet haben soll.

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts gelang es Ivan III., das Territorium des Großfürstentums Moskau beträchtlich zu vergrößern, und zwar durch die Eroberung der Fürstentümer Tver', Novgorod, Pskov und Rjazan', was die Geburt des zentralisierten Moskowiter Staates markierte. 1480 wurde durch die Verweigerung der Tributzahlungen endlich auch die Unabhängigkeit von der „Goldenen Horde“ erreicht.

Moskau als „Drittes Rom“

Nachdem Ivan III. 1472 die in Rom lebende Nichte des letzten byzantinischen Kaisers, Zoe (Sophia) Paleolog, geehelicht hatte, beanspruchte Moskau nach dem Fall Konstantinopols 1453 nun die Rolle der Bewahrerin des orthodoxen Glaubens. In diesem Zusammenhang entstand die Idee von „Moskau als Drittem Rom“, was den weiteren Ausbau des Kremls mit sich brachte.

Nach dem Einsturz des noch nicht vollendeten Neubaus der Mariae-Entschlafens-Kathedrale im Kreml im Jahre 1474 wurden italienische Architekten ins Land geholt, von denen man sich modernes und solides Know how versprach, namentlich auch im Festungsbau. Der aus Bologna stammende Aristotele Fioravanti realisierte den Neubau der Mariae-Entschlafens-Kathedrale. Sie übertraf in ihrer neuen Gestalt alle anderen Kirchen an Größe und Pracht im Äußeren wie im Inneren, wo entsprechend ihrer Bedeutung eine einheitliche Raumstruktur vorherrscht. Sie fungierte als Krönungskathedrale der Moskauer Großfürsten und später der russischen Zaren bis zum Fall der Romanov-Dynastie und war gleichzeitig der Ort, wo die Metropoliten und später die Patriarchen inthronisiert und beigesetzt wurden. Diese Funktionen und der Umstand, dass schon der Vorgängerbau seit 1395 die berühmte, aus Konstantinopel stammende Ikone der "Gottesmutter von Vladimir" beherbergte, machten sie zum sakralen Machtzentrum des erstarkten Moskauer Staates, dem ihre insgesamt abgeschlossene, zur Verblockung neigende äußere Gestalt im Sinne eines Hoheitszeichens nur angemessen ist. Gleichzeitig sind in ihrer

Gestaltung und in der der anderen Kreml-Kirchen aber auch Elemente der Moskauer Klosterarchitektur der Zeit aufgehoben.⁵ Insbesondere Sakralbauten des Dreieinigkeits-Klosters in Sergiev Posad und des Andronnikov-Kloster dienten als Vorbilder.

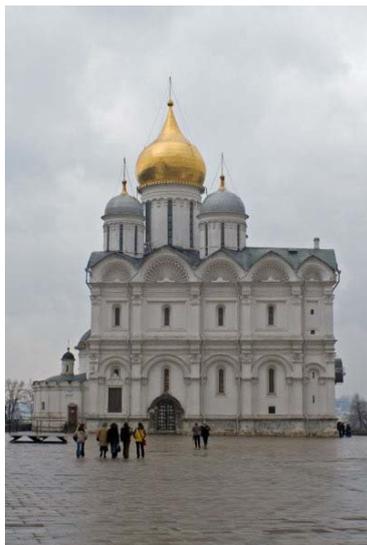


**Marco Ruffo und Pietro Antonio Solario:
Facettenpalast im Kreml, 1499-1508**

Es mag überraschen, im Moskauer Kreml auf einen Renaissancepalast zu stoßen, wie ihn der in Diamantquadern gemauerte Facettenpalast darstellt. Auch seine Schöpfer sind Italiener, die zu dieser Zeit übrigens im gesamten ostmitteleuropäischen Raum tätig waren.⁶ Pietro Antonio Solari hatte wenige Jahre vorher gemeinsam mit seinem Vater am Mailänder Dom gearbeitet. So wie es in italienischen Palästen üblich war, befanden sich im Facettenpalast unten die Wirtschaftsräume, oben die Repräsentationsräume - hier die sog. "Heilige Diele" und der Thronsaal. Letzterer war zu seiner Entstehungszeit der größte Festsaal des Landes, überwölbt mit im Scheitel 9 m hohen Kreuzgewölben, die sich auf einen ornamentierten Mittelpfeiler stützten. Dieser Saal diente bald als Vorbild für andere Saalbauten, insbesondere für Klosterrefektorien. Aber auch auf ausländische Gäste mag der Raum, der im 17. Jahrhundert dem Geschmack des russischen Barocks angepasst wurde, seine vertrauensbildende Wirkung nicht verfehlt haben, denn hier empfing der Zar Gesandte und hielt Bankette ab.

⁵ Zu den Moskauer Klöstern vgl.: Sebastian Kempgen: Die Kirchen und Klöster Moskaus. Ein landeskundliches Handbuch. München 1994.

⁶ Vgl.: Marina Dmitrieva. Italien in Sarmatien. Studien zum Kulturtransfer im östlichen Europa in der Zeit der Renaissance. Stuttgart 2008.



Alovisio der Neue (russ. Алевиз (Фрязин) Новый): Erzengel-Michael-Kathedrale, 1505-08 von Nord-Westen und Marco Bono: Ivan Velikij-Glockenturm, 1505-08

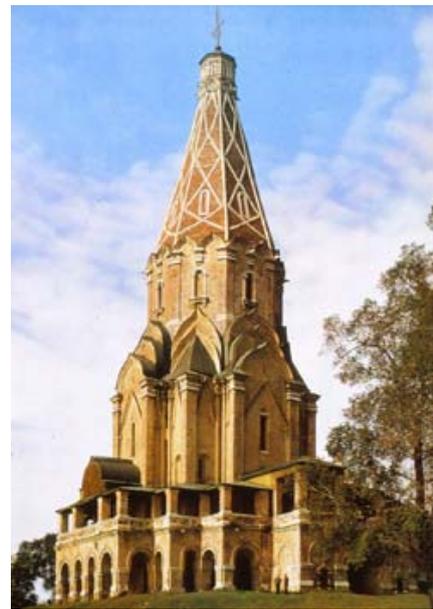
Die Erzengel-Michael-Kathedrale, die zweitgrößte Kathedrale des Moskauer Kremls diente als Grablege für die russischen Herrscher und ihre Angehörigen von Ivan Kalita bis Aleksej Romanov. Ihr Neubau wurde noch von Ivan III. in Auftrag gegeben und in der Regierungszeit seines Sohnes, Vasilij III. (1505-1533), von dem Venezianer Baumeister Alovisio der Neue vollendet. Die Erzengel-Michael-Kathedrale lebt von dem Kontrast zwischen Außen und Innen - zwischen dem Modell eines heitere Festlichkeit ausstrahlenden Renaissancepalastes und eines mittelalterlichen Interieurs, in dem sich ein mystisches Spiel von Licht und Dunkel entfaltet.

Mit dem Ivan Velikij-Glockenturm, zwischen 1505 und 1508 von einem weiteren Italiener, Bon Frjasin (Marco Bono), anstelle der Johannes-Klimakos-Kirche errichtet, erhielt das Ensemble des Kathedralplatzes seinen vorläufigen Abschluss und der Kreml als Ganzes eine auch aus der Ferne unübersehbare Dominante. Seine imposante, 70 m hohe mehretagige Konstruktion ruht auf einem 10 m tiefen Fundament in Form einer abgeschnittenen Pyramide und ist durch Zuganker gesichert. Unter Boris Godunov wurde 1598-1600 noch einmal eine Erhöhung um 11 m vorgenommen. Von der Kuppeltrommel aus konnte man 30 km weit ins Land sehen. In seiner Gestalt erfuhren der Verteidigungs- und der Repräsentationsaspekt des Kremls als Bautyp eine sinnfällige Kulmination.

Zu erwähnen sind auch zwei weitere Bauten aus dem 16. Jh. – die Glockenwand und der sog. Filaret-Anbau mit Zeldachabschluss. Die Glockenwand bereitet den Historikern insofern Kopfzerbrechen, als ihr unterer Teil italienische Renaissanceformen aufweist (in

der Chronik ist von einem italienischen Baumeister namens Petrok Maly die Rede). Damit schreibt sich der Bau in den Kreis der besprochenen Bauten ein, doch verweist sein Oberbau deutlich auf eine Pskov-Novgoroder Baugesinnung und irritiert außerdem durch manieristisch-barocke Schmuckformen, wie sie in Russland erst im 17. Jahrhundert aufkamen. Von 1624 schließlich stammt der dritte Glockenturm, dessen Zeltdachabschluss hier in miniaturhafter Form bereits als historisierendes Zitat verwendet wurde.

Moskauer Zeltdachbauten



Mariae-Schutz-Kathedrale, aus: Adam Olearius: "Vermehrte Moskowitzische und Persianische Reisebeschreibung, 1656 und Christi-Himmelfahrts-Kathedrale in Kolomenskoe, 1530-32

Zwischen den 1530er und 1560er Jahren etablierten sich in Moskau Turm- und Zeltdachkirchen. Die prominenteste unter ihnen, die zwischen 1551-1561 auf dem Roten Platz errichtete Mariae-Schutz-Kathedrale „am Graben“, auch Basilius-Kathedrale genannt, hat man aus westlicher Sicht wiederholt als Inkarnation der russischen Architektur schlechthin bezeichnet und ihren als fremdartig empfundenen Charakter betont. So heißt es in einem Feuilleton der "Berliner Neuesten Nachrichten" aus dem Jahre 1896 unter dem Titel "Moskau und Petersburg":

Ein Dutzend Türme in den verschiedensten Größen, Formen und Farben sind aneinander gefügt; alle Formen des Tier- und Pflanzenreiches scheinen sich zu berühren,

*teils gewunden, teils zackig und schuppig quellen die phantastischen Kuppeln hervor, bald schlank aufschießend, bald breit hingelagert, ein Hohn auf jede künstlerische Komposition, wie ein Knäuel schwimmender Riesenpilze, und über allem die schweren, schwimmenden Kreuze.*⁷

Die Frage nach Vorläufern und möglichen Anregungen wird kontrovers diskutiert. Verwiesen wird auf Befestigungsbauten, auf Gewölbelosungen der Pskover und Moskauer Architektur, den Ivan Velikij-Glockenturm im Moskauer Kreml oder auch die russische Holzarchitektur, ohne dass sich jeweils eine allein überzeugende Entwicklungslinie ziehen ließe. Es bleibt die Feststellung, dass das steinerne Zeltdach als den Bau bestimmende Form eine Innovation des frühen 16. Jahrhunderts ist.⁸

Sowohl die Christi-Himmelfahrts-Kathedrale in Kolomenskoe als auch die Mariae-Schutz-Kathedrale sind Votivkirchen mit Memorialfunktion, gestiftet von Vasilij III. bzw. von Ivan IV. Sie sollten von den Untertanen vor allem von außen betrachtet werden und waren nicht bzw. nicht in erster Linie als Versammlungsort für die Öffentlichkeit gedacht, woraus sich die in beiden Fällen sehr kleinen und engen Innenräume erklären. Da beide Kirchen in jenen drei Jahrzehnten einer weitgehenden politischen und sozialen Stabilisierung im Moskauer Staat errichtet wurden, stießen sie auf allgemeine Akzeptanz. So steht die Zeltdacharchitektur insgesamt als emotional wirksames Zeichen für den Triumph der absolutistischen Selbstherrschaft im Moskowiter Reich.

Kolomenskoe, heute Teil von Moskau, war Erbgut und Sommerresidenz der Moskauer Großfürsten und später der russischen Zaren. Es erlangte Berühmtheit auch durch seinen vierteiligen hölzernen Palast, der 1571 abbrannte und zweimal wieder aufgebaut wurde, ehe er Ende des 18. Jahrhunderts endgültig niedergelegt wurde. Die Christi-Himmelfahrts-Kathedrale war mit einer Höhe von 62 m auf dem hohen Ufer der Moskva ein über die Grenzen der Stadt weithin sichtbares Zeichen.

Über den Anlass zu ihrem Bau existieren unterschiedliche Versionen. Eine besagt, dass Vasilij III., der seit 1505 Moskauer Großfürst war, sie 1529 oder 1530, in den letzten Jah-

⁷ V. H.: Moskau und Petersburg, in: Berliner Neueste Nachrichten Nr. 234, 20. Mai 1896, zit. Nach: Ada Raev: „Urteile über das unbekannteste Volk von Europa“. Zur Rezeption russischer Kunst in Deutschland um die Jahrhundertwende, in: Ausst-Kat. Russlands Seele. Ikone, Gemälde und Zeichnungen aus der Staatlichen Tretjakow-Galerie in Moskau. Ausstellungskatalog. Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland. München 2007, S. 234-241, hier S. 236.

⁸ Vgl.: Hubert Faensen: Siehe die Stadt, die leuchtet: Geschichte, Symbolik und Funktion altrussischer Baukunst. Leipzig 1989, S. 279-284.

ren seiner Regierung, in Auftrag gegeben habe. Er hatte nach kinderloser erster Ehe mit kirchlicher Zustimmung gerade die polnische Fürstin Elena Glinskaja geheiratet und soll die Kathedrale entweder als Bittgabe für die Geburt eines Thronfolgers oder als Dank für die Geburt Ivans IV gestiftet haben. Eine andere Version lautet, dass Ivan IV. selbst der Auftraggeber gewesen sei. Interessant ist der Umstand, dass die Kirche keine Apsis hat, dafür aber auf den umlaufenden und raumgreifenden Arkaden mit Terrassen einen Thron aus Kalkstein aufweist, von dem aus der Herrscher einen Rundblick auf seine Domänen und die sich nördlich erstreckende Hauptstadt hatte. Lässt man sich auf Details ein, findet man hier ähnlich wie in den Kreml-Bauten eine Synthese von nationalen und aus dem Ausland übernommenen Formen.

Bauten des 17. Jahrhunderts

Die Moskauer Architektur des 17. Jahrhunderts ist nach der Zeit der Wirren durch eine verstärkte Aneignung und gleichzeitige Uminterpretation westlicher Formen gekennzeichnet, die sich, ausgehend vom 1635/36 erbauten Terem-Palast im Kreml, sowohl in der Palast- als auch in der Sakralarchitektur beobachten lässt.⁹



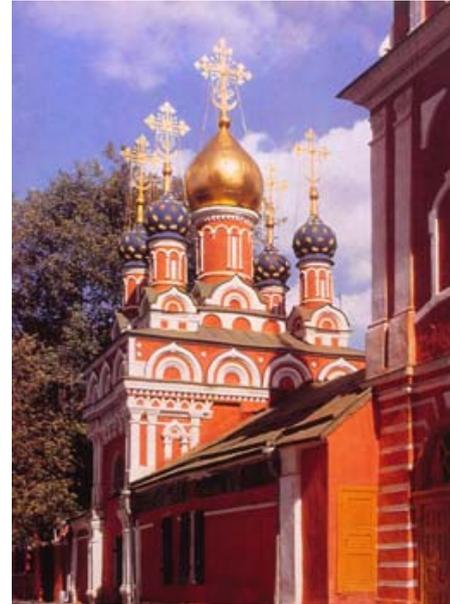
Terem-Palast im Kreml, 1635/36

⁹ Vgl.: И. Л. Бусева-Давыдова: *Архитектура XVII века*, in: *Художественно-эстетическая культура Древней Руси XI-XVII века*, Москва 1996; Dies.: *Россия XVII века: культура и искусство в эпоху перемен*. Москва, 2005.

Die zwei Sockelgeschosse, die den ganzen Bau des Terem-Palastes als Terrasse umlaufen, integrieren ältere Palastteile aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Darauf wurde, abgestuft, ein wiederum zweigeschossiger Wohntrakt errichtet, dessen flaches Dach als Terrasse ausgebildet und von einer Brüstung umgeben ist. Auf dieser Plattform erhebt sich der eigentliche, von einem Walmdach abgeschlossene Teremok. Wie andere Palastbauten des 17. Jahrhunderts bildete der Palast mit der integrierten Hauskappelle, der Erlöserkirche "auf der Vorhalle", und mehreren Treppenaufgängen ein so kompliziertes wie malerisches räumliches Ensemble, das an eine Märchenstadt erinnert.

Die insgesamt wohnlich und intim wirkenden Innenräume versetzen den Besucher in eine Art Labyrinth. Im Obergeschoss sind es vier große Räume, zu denen auch der Thronsaal gehört. Bei ihren Deckenkonstruktionen handelt es sich jeweils um Abwandlungen des Klostergewölbes, im Russischen „somknutyj svod“ genannt. Dabei liegen die vier oder mehr Wangen der Gewölbe ohne zusätzliche Pfeiler direkt auf den stützenden Wänden auf und nicht, wie beim Kreuzgewölbe, nur auf den Ecken. Stichkappen zwischen den Fenstern und ein alle Wände überziehendes gemaltes Dekor (die heutige Fassung stammt von 1836) verkomplizieren den Raumeindruck. Östlich schließt sich an den Terempalast eine Gruppe von Hauskirchen an, die sich auf gleicher Ebene wie die Wohnräume befinden, so dass auch beim Kirchgang der private Charakter gewahrt werden konnte. 1681/82 erhielten sie ein gemeinsames Dach mit 11 Kuppeln, deren Tambouren inzwischen beliebt gewordenen Kachelschmuck aufweisen.

Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung im 17. Jahrhundert entfalteten auch nicht-höfische Schichten in Moskau eine rege Bautätigkeit, wovon neben den Palästen, z. B. dem Volkov-Palast (Ende des 17. Jahrhunderts), sowohl die erhaltenen Eigenkirchen als auch die Pfarrkirchen Zeugnis ablegen. Wie die Paläste weisen auch sie komplizierte, aus vielen additiv zusammengesetzten Bauteilen zusammengesetzte Grundrisse und einen vielgestaltigen Bauschmuck auf. Die theologische Rechtfertigung für den reichen Schmuck und den geradezu weltlichen Charakter der Kirchen bot eine veränderte Auffassung darüber, was eine Kirche sei: nicht mehr als Symbol des Universums wurde sie nun aufgefasst, sondern als Haus Gottes, das selbstverständlich herrlicher, kostbarer, schmuckreicher sein sollte als die Häuser der Menschen. In diesem Sinne bedeutete reicher Schmuck an Kirchen nichts anderes als Gottgefälligkeit jener, die sie in Auftrag gaben.



Dreifaltigkeits-Kirche in Nikitniki , 1628-52 und Mariae-Entschlafens-Kirche in Gončary, 1654-1702

Die Dreifaltigkeits-Kirche in Nikitniki wurde von Grigorij Nikitnikov, einem aus Jaroslavl' stammenden Kaufmann, der mit seinen Gehilfen 1622 nach Moskau gekommen war und den Zaren unterstützte, in Auftrag gegeben. Anstelle einer abgebrannten Holzkirche, die dem Märtyrer Nikita geweiht war, ließ er sich eine neue Kirche aus Stein errichten und sich in ihrem Inneren mit seiner Familie auch als Stifter darstellen. Wie die Teremkirchen im Moskauer Kreml hatte die Kirche Verbindung zum ebenfalls prächtigen, nicht erhaltenen benachbarten Wohntrakt. Es handelt sich um eine pfeilerlose 5-Kuppelkirche mit Klostergewölben, einer Apsis und einem Vorraum im Westen auf einem hohen Sockelgeschoss, das als Speicher genutzt wurde. In der traditionellen Bauweise, wie sie sich im 16. Jahrhundert herausgebildet hatte, war der Sockel aus Kalkstein und der darüber liegende Bau aus Ziegelsteinen errichtet worden. Zusätzliche Anbauten und sie verbindende Galerien verleihen der Kirche insgesamt ein malerisches Aussehen, das durch den buchstäblich die ganze Oberfläche überziehenden, fast skulptural wirkenden Bauschmuck alter und neuer Prägung verstärkt wird. Traditionell sind z. B. die Koschnikiränge mit ausgeprägtem Gebälk und die paarigen Halbsäulen, die die Geschossgliederung betonen. Die Fensterrahmen sind vielgestaltig und weisen sogar die Würdeformel einer Ädikula auf, einer kleinen Tempelfront aus Pilastern oder Halbsäulen, mit einem dreieckigen oder kielbogenförmigen Giebel darüber. Typisch für das 17. Jahrhundert sind die Zwillingsbögen mit "Girka", einem hängenden Zapfen, aber auch das Motiv der "Širinka" - eine quadratische oder rechteckige Vertiefung in der Wand mit

profiliertem Rahmen, also eine Art Kasette, die in ihrer Mitte noch zusätzlichen Schmuck oder Kacheln aufweist.

Im Falle der Mariae-Entschlafens-Kirche in Gončary war es die Pfarrgemeinde des Töpfer- und Keramikerviertels, die den Bau, der im 18. Jahrhundert noch durch einen Glockenturm und eine Kapelle ergänzt wurde, in Auftrag gab. Es handelt sich wiederum um eine kleine pfeilerlose Fünfkuppelkirche mit plastischem Dekor und Zwiebelkuppeln, die im 17. Jahrhundert in Mode kamen. Die Kokoschnikreihen sind hier mehr denn je ausschließlich Schmuckelement ohne jede konstruktive Notwendigkeit.

Der sog. Moskauer Barock oder Naryškin-Barock, so benannt nach der fürstlichen Familie, deren Mitglieder als wichtige Auftraggeber zunächst in Rjazan', dann auch in Moskau in Erscheinung traten, bildet den Abschluss der altrussischen Architektur. Er fällt in die Zeit der Regentschaft von Sof'ja Alekseevna, ehe sich dann unter Peter I. deutlich westlich inspirierte Bauaufgaben und -formen durchsetzten. Bei den Bauten des Naryškin-Barock handelt es sich in der Mehrzahl um Sakralbauten, die entweder zu einem Gut gehörten oder in Klosterkomplexe eingefügt wurden.



Mariae-Schutz-Kirche in Fili, 1690-93

Ein Beispiel dafür ist die Mariae-Schutz-Kirche in Fili mit einem charakteristischen Grundriss. Durch die Apsis und Vorhallen an den drei übrigen Seiten ergibt sich kleeblattartiger Grundriss; Freitreppen verbinden den Bau mit dem umliegenden Raum. In der Vertikale folgt sie wie die ihr verwandten Bauten dem Schema "Achteck auf dem Viereck" und ist damit eine Neuauflage der Turmkirche. Allgemeine Charakteristika der Bauten des Naryškin-Barocks sind eine pyramidale, stufenförmige Auftürmung, Symme-

trie der Bauteile, einheitliche, hohe und lichte Räume, üppiger Bauschmuck aus weißem Kalkstein. Ein besonders pittoreskes Motiv sind die "Hahnenkämme", bei denen es sich um eine Mischung aus gesprengten und verkröpften Giebeln mit Fialen handelt. Das Dekor wirkt nicht überladen, sondern vornehm, und in ihrer Gesamtgestalt erscheinen auch diese Kirchenbauten in ihrer Festlichkeit der neuen, säkularisierten Kultur anverwandelt.

Moskau im 18. Jahrhundert

Im 18. Jahrhundert stand Moskau etwas im Schatten der forcierten Bautätigkeit in St. Petersburg, das 1712 zur neuen russischen Hauptstadt bestimmt wurde. Doch auch in der alten Hauptstadt entstanden repräsentative Bauten, zunächst im neuen Stil des westeuropäischen Barocks. In Mode kamen nun halbrunde Giebelbekrönungen, Pilaster an den Ecken, Voluten, Balkone mit Ballustraden, Rahmungen der Portale, gemalte geometrische Schmuckformen und anderes mehr, wie sie z. B. die möglicherweise von Ivan Zarudnyj errichtete Kirche Ivans des Kriegers (1709-16) aufweist. Der Apraksin-Palast (1766-68) ist der besterhaltene Barock-Palast in Moskau, der durch seine äusserst dynamische, fast schon bizarr wirkende Fassade mit vielen Vorsprüngen und sehr plastischem Bauschmuck auffällt.

Mit der Befreiung des Adels von der Dienstpflicht erlebte die Bautätigkeit in Moskau und im Umland einen spürbaren Aufschwung. Die Adeligen widmeten sich der Errichtung von Stadtpalästen und Landsitzen wie Kuskovo, Ostankino und Archangel'skoe, die jeweils auch über ein Theater verfügten, an dem leibeigene Künstler wirkten. Darüber hinaus traten sie auch als Stifter gemeinnütziger Einrichtungen in Erscheinung.¹⁰

Das elegante Paškov-Haus, auf einem Hügel gegenüber dem Kreml gelegen, ist ein Beispiel für den Moskauer Frühklassizismus. Es wird Vasilij Baženov zugeschrieben, der sich am französischen Klassizismus orientierte.

Die dreiteilige, symmetrische Anlage wird vom wesentlich höheren, auf einen Sockel gesetzten Haupttrakt mit einem viersäuligen korinthischen Portikus dominiert. Das Verti-

¹⁰ Vgl.: E. В. Николаев: Классическая Москва. Москва 1975.



**Vasilij Baženov zugeschrieben:
Paškov-Haus, 1784-1786**

kalstreben wird einerseits durch eine Ballustrade mit Vasen aufgefangen und andererseits durch ein Belvedere noch einmal aufgegriffen, so dass der Bau insgesamt außerordentlich harmonisch wirkt.

Im Zuge der Aufklärung entstanden seit dem späten 18. Jahrhundert auch in Moskau verstärkt öffentliche Gebäude, die z. T. von privaten Stiftern initiiert wurden. Dazu gehört das architekturgeschichtlich bedeutsame Golicyn-Krankenhaus von Matvej Kazakov, der auch das Senatsgebäude im Kreml erbaut hat. Obwohl es mitten in der Stadt gelegen ist, weist das 1796-1801 erbaute Golicyn-Krankenhaus Landsitzcharakter auf und ist ein Beispiel für den russischen Palladianismus. Durch einen Ehrenhof ist der Gebäudekomplex etwas in die Tiefe des Grundstückes gerückt. Der breit gelagerte Haupttrakt wird durch den kubischen Mittelteil mit Portikus, Doppelrotunde und Belvedere optisch zentriert. Der sehr sparsam gehaltene Bauschmuck weist schon auf die Empire-Architektur voraus, die sich in Moskau nach dem Brand und dem Sieg über Napoleon im Vaterländischen Krieg durchsetzte. Moskau kann aber auch mit Bauten im Stil einer russifizierten Neogotik aufwarten, denkt man etwa an den von Matvej Kazakov 1775-82 als Reiseschloss erbauten Peters-Palast oder an das unvollendet gebliebene Ensemble von Caricino, an dem zunächst Vasilij Baženov und später Matvej Kazakov in den 1770/80er Jahren gearbeitet haben.

Moskau im 19. Jahrhundert

Der neue Stil des Empire, der dem alten, bei dem Brand von 1812 fast zerstörten Universitätsgebäude seinen Stempel aufgedrückt hat, zeichnet sich durch große vereinfachte



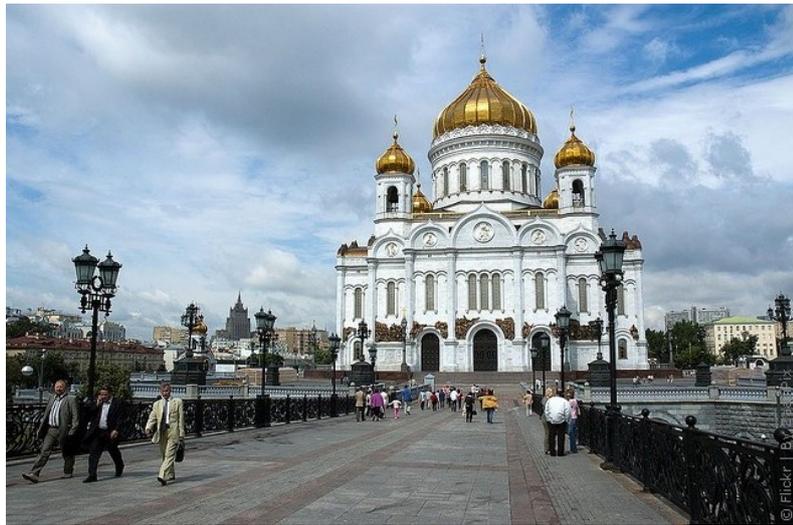
Matvej Kazakov: Gebäude der Moskauer Universität 1782-83, wiederhergestellt 1817-1819 durch Domenico Gilardi

Formen aus, die die Wandflächen auf neue Weise zur Geltung kommen lassen. Gilardi behielt die von Kazakov vorgegebenen Grundformen bei, ersetzte aber die ionischen Säulen im Portikus durch dorische, setzte dem Gebäude eine große, flache Kuppel über dem Festsaal auf und vergrößerte die Fensterzone im Mittelrisalit. Reliefs verdeutlichten die Bestimmung des Gebäudes. Bei der halbrunden Universitätskirche handelt es sich um den Umbau eines Theaterflügels des Paškov-Hauses aus den 1830er Jahren. Städtebaulich wirkungsvolle Empire-Bauten sind auch die jeweils von Ossip Beauvais entworfene Manege (1817-25), die seit vielen Jahren als Messe- und Ausstellungsgebäude genutzt wird, und der Triumph-Bogen (1827-34) auf dem Kutuzov-Prospekt, eines jener Gebäude, die die Nachwelt voller Pathos an den Sieg über Napoleon erinnern und seinerzeit die Macht des Russischen Reiches symbolisieren sollten. Das war allerdings nicht das letzte Wort in dieser Angelegenheit.

Das Schicksal der noch von Alexander I. geplanten und letztendlich von Konstantin Thon entworfenen Christi-Erlöser-Kathedrale umspannt mehrere Epochen der russischen Geschichte.¹¹ Sie markiert die Entwicklung des Historismus in der russischen und der Moskauer Architektur des 19. Jahrhunderts ebenso wie den gegenwärtigen Trend zur „Wiederherstellung“ von zerstörter historischer Bausubstanz. Unter Stalin war die Kathedrale im Zuge der antireligiösen Kampagne 1931 gesprengt worden. An ihrer Stelle sollte, nicht weniger ambitioniert, der Palast der Sowjets entstehen, für den mehrere

¹¹ Vgl.: Konstantin Akinsha: *The Holy Place. Architecture, Ideology, and History in Russia*. New Haven, London 2007.

Wettbewerbe unter internationaler Beteiligung ausgeschrieben wurden.¹² Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs verhinderte dessen Fertigstellung nach Entwürfen von Boris Iofan, so dass schließlich ein ganzjährig geöffnetes Schwimmbad im Freien entstand, ehe man sich nach dem Ende der Sowjetunion zum Wiederaufbau der Kathedrale entschloss.



Konstantin Thon: Christi-Erlöser-Kathedrale, 1837-1883

Heute fungiert der in voller Pracht „wiederhergestellte“ und im Jahr 2000 geweihte Riesenbau wieder als Ort national-patriotischer Rituale und religiöser wie nationaler Selbstvergewisserung.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts und vor allem um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert vollzog sich in Moskau eine rasante wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung, die hier nur punktuell angedeutet werden kann. Der Aufbau des russischen Eisenbahnnetzes hat gerade in Moskau als Verkehrsknotenpunkt im Nah- und Fernverkehr in Gestalt mehrerer Bahnhöfe seine Spuren hinterlassen. Der St. Petersburger Bahnhof, ehemals Nikolaevskij vokzal, wurde nach sechsjähriger Bauzeit 1851 eröffnet und gehört zu den ältesten Bahnhöfen in Russland. Stilistisch vereint er Merkmale der Rathausarchitektur und Elemente der altrussischen Baukunst. Der Jaroslav'ler Bahnhof dagegen ist ein Werk des bedeutenden russischen Jugendstilarchitekten Fedor Šechtel', der in Moskau auch

¹² Vgl.: Ausst.-Kat. Naum Gabo und der Wettbewerb zum Palast der Sowjets, Moskau 1931-1933. Hrsg. von der Berlinischen Galerie. Berlin 1992.

eine Reihe von Jugendstilvillen, darunter die Rjabušinskij-Villa, das heutige Gorkij-Museum, gebaut hat.¹³



**Konstantin Thon: St. Petersburger Bahnhof, 1844-1851 und
Fedor Šechtěl': Jaroslavler Bahnhof, 1902-1904**

Moskau verfügt über eine beeindruckende Zahl an großen und kleinen Museen unterschiedlichen Charakters. Die beiden bedeutendsten Kunstmuseen in Moskau sind zweifelsohne die Staatliche Tret'jakov-Galerie (für russische Kunst) und das Museum für bildende Künste „A. S. Puškin“ (hauptsächlich für internationale Kunst). Beide Museen bespielen heute mehrere Häuser und repräsentieren die im 18. Jahrhundert aufgekommene, im 19. Jahrhundert intensiviertere und bis heute anhaltende private und öffentliche Sammlungstätigkeit in Moskau.¹⁴

1892 schenkten die Kaufleute Gebrüder Sergej und Pavel Tret'jakov ihre Sammlungen der Stadt Moskau, den Grundstock der heutigen Tret'jakov-Galerie, die zusammen mit dem Russischen Museum in St. Petersburg bis heute die Funktion einer Art Nationalgalerie erfüllt.¹⁵ Der Bau des Stammhauses, der die Werke bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts beherbergt, wurde im Jahr 1900 von Viktor Vasnecov im neo-russischen Stil entworfen.

¹³ Vgl.: M. В [Нашокина](#): Архитекторы московского модерна. Творческие портреты. Москва 1998; Е. И Кириченко, Л. В. Сайгина: Романтический зодчий модерна Фёдор Шехтель. Москва 2002.

¹⁴ Vgl.: Waltraud Bayer: Die Moskauer Medici. Der russische Bürger als Mäzen. 1850-1917. Wien, Köln, Weimar 1996.

¹⁵ Vgl.: Третьяковская Галерея. Путеводитель. Москва 2009.



**Park der gestürzten Denkmäler am Zentralen Haus
des Künstlers am Krim-Ufer**

Die russische Kunst des 20. Jahrhunderts bis zur Gegenwart wird z.Z. in einem modernen Bau am Krim-Ufer gezeigt, in dessen Nachbarschaft sich auch die nach 1992 gestürzten Denkmäler sowjetischer Revolutionsführer befinden.

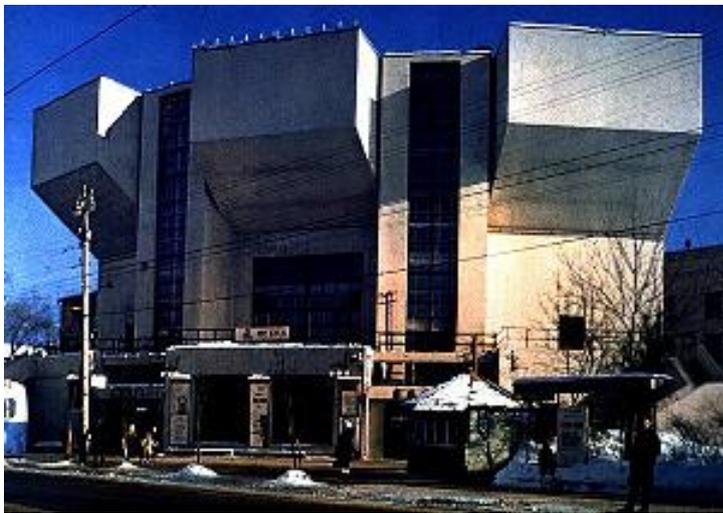
Das Museum für bildende Künste „A. S. Puškin“ leitet ins 20. Jahrhundert über.¹⁶ Es wurde 1912 im Stil der Neo-Klassik nach Entwürfen von Roman Klejn als Museum Alexanders III. eröffnet und erfüllte zunächst die Funktion eines Lehrmuseums mit Gipsabgüssen. An seiner Entstehung hatte der Moskauer Professor für Kunstgeschichte Ivan Cvetaev, der Vater der Dichterin Marina Cvetaeva, wesentlichen Anteil. Heute beherbergt dieses Museum vor allem Werke der westeuropäischen Kunst. Darunter sind zahlreiche herausragende Werke der französischen Impressionisten und der klassischen Moderne, die die berühmten Moskauer Sammler Sergej Ščukin und Ivan Morozov zusammengetragen hatten. Nach der Oktoberrevolution wurden sie nationalisiert und Ende der 1920er Jahre zwischen der Eremitage in St. Petersburg und dem Museum für bildende Künste „A. S. Puškin“ aufgeteilt.¹⁷ Ihm ist seit 1994 auch ein Museum für Privatsammlungen angegliedert, in dem z. B. die Sammlung des berühmten Klaviervirtuosen Svatoslav Richter und der Nachlass von Aleksandr Rodčenko und Varvara Stepanova gezeigt werden.

¹⁶ Vgl.: Irina Antonova: Das Staatliche Puschkin-Museum der Bildenden Künste. Moskau, 1986; Государственный музей изобразительных искусств имени А.С.Пушкина. К 100-летию со дня основания. 1898-1998 Москва 1998; Государственный музей изобразительных искусств имени А.С.Пушкина. Путеводитель по залам музея. Москва 1998.

¹⁷ Vgl.: Georg-W. Költzsch (Hrsg.): Morosow, Schtschukin, die Sammler: Monet bis Picasso. Köln 1993.

Moskau im 20. Jahrhundert

Im Unterschied zu St. Petersburg mit seiner vergleichsweise „einheitlichen“ Bausubstanz im Stadtzentrum mischen sich in Moskau höchst unterschiedliche und gegensätzliche Baustile bunt¹⁸, wie man bereits auf dem Roten Platz und seinem Umfeld erfährt. Vor der Backsteinmauer des Kremls mit seinen gotisierenden Türmen steht das an eine Stufenpyramide gemahnende Lenin-Mausoleum aus poliertem Granit. An der gegenüberliegenden Längsseite des Roten Platzes erstreckt sich der historistische Bau der Handelsreihen von dem schon erwähnten Roman Klejn, in dem heute die Edelboutiquen dieser Welt ihre auserlesenen Designerstücke anbieten.



Konstantin Mel'nikov: Rusakov-Klub, 1927-1930

Einen nicht minder starken Gegensatz bilden im Stadtgefüge z. B. die konstruktivistischen Arbeiter-Klubs aus den 1920er Jahren¹⁹ und die stalinistischen Hochhäuser der frühen 1950er Jahre²⁰.

¹⁸ Zur neueren Architektur in Moskau vgl.: Werner Huber: Moskau – Metropole im Wandel. Ein architektonischer Stadtführer. Köln, Weimar, Wien 2007; Philipp Meuser (Hrsg.): Russia now. Modernes Russland. Architektur und Design der Gegenwart. Berlin 2008.

¹⁹ Vgl.: Christiana Post: Arbeiterclubs als neue Bauaufgabe der sowjetischen Avantgarde. Berlin 2004.

²⁰ Tyrannei des Schönen. Architektur der Stalin-Zeit. Hrsg. von Peter Noever. München, New York 1994; Evgenija Gerškovič: Stalin's imperial style. Moscow 2006; Ольга Зиновьева: Символы Сталинской Москвы. Москва 2009.



Lev Rudnev u.a.: Lomonosov-Universität, 1949-1953

Während man die ambitionierten Stalin-Bauten, zu denen auch der riesige Komplex des Universitätsgebäudes auf den Sperlings-Bergen gehört, im neuen Russland sorgfältig pflegt, sie nächtens effektiv beleuchtet und sogar Neubauten in ihrem Geist errichtet, sind die Highlights des sowjetischen Konstruktivismus auch in Moskau eher Stiefkinder denkmalpflegerischer Bemühungen.

Zum Stichwort Denkmalpflege sei noch einmal betont, dass man darüber in Russland ganz andere Vorstellungen hat als hierzulande. Gern und bedenkenlos wird dort eigentlich Verlorenes wieder errichtet wie am Eingang zum Roten Platz 1993 die Kazaner Kathedrale und 1994/95 das Iberische Tor mit der gleichnamigen Kapelle, oder es werden Fehlstellen so ergänzt, dass nicht mehr kenntlich ist, was original erhalten und was ergänzt worden ist. Mehr noch, das 1933-35 von Aleksej Ščusev u. a. erbaute Hotel „Moskva“, ein einzigartiges Zeugnis der postkonstruktivistischen Art Déco-Architektur in Moskau, wurde 2004 abgerissen und wird gegenwärtig in modernisierter Gestalt, aber dem Äußeren nach dem Original entsprechend, wie es offiziell heißt, wieder aufgebaut. Gleichzeitig hat man wiederholt auch unsensibel in bestehende historische Ensembles eingegriffen. In den 1960er Jahren fielen die Nebenstraßen des Arbats, wo das Herz des intellektuellen Moskaus schlug, dem Bau des Kalinin-Prospektes (heute Novyj Arbat – Neuer Arbat) zum Opfer. Ende der 1990er Jahre entstanden zwischen Aleksandr-Garten und Manegen-Platz unterirdische Einkaufspassagen, deren drei Geschosse in ihrer Gestaltung an verschiedene Phasen der Moskauer Architektur vom 16. bis zum 19. Jahrhundert erinnern. Oberirdisch trägt das Areal mit unproportionierten, verkitschten Figu-

ren aus russischen Fabeln die Handschrift des in der Stadt allgegenwärtigen Zurab Cereteli.

In Moskau schmückte man sich seit jeher gern mit Superlativen, wie zwei Beispiele aus der jüngeren Zeit belegen. In der Sowjetzeit wurden in Ostankino ein neues Fernsehzentrum und ein neuer Fernsehturm gebaut, die 1967, zum „50. Jahrestag des Oktobers“ ihren Betrieb aufnahmen. Der Fernsehturm in Ostankino ist mit 539 m Höhe das höchste frei stehende Gebäude Europas.



Boris Tchor: Gesamtplanung seit 1993: Business-Center Moskva-City

In den 1990er Jahren nahm der Bauboom in Moskau ungeahnte Fahrt auf. Schon 1988/89 hatte man sich mit dem Gedanken getragen, vergleichbar dem Hochhausviertel „La Défence“ in Paris und den „Docklands“ in London ein Moskauer Bürohausviertel zu errichten. Inzwischen ist das Moskovskij meždunarodnyj delovoj centr, das Moskauer Internationale Geschäftszentrum, mit der eingangs erwähnten Metro-Station fertig gestellt, womit jedoch das Problem der verkehrstechnischen Anbindung noch nicht gelöst ist.

Wie auch immer, Moskau ist trotz seiner Verkehrsprobleme, die Autofahrern wie Fußgängern gleichermaßen zu schaffen machen, eine faszinierende, sich ständig verändernde Stadt. Lassen wir das letzte Wort Vasilij Kandinskij, der seiner Heimatstadt zu Beginn des 20. Jahrhunderts von München aus folgende Liebeserklärung gemacht hat:

Die Sonne ist schon niedrig und hat ihre vollste Kraft erreicht [...] das Sonnenlicht wird rötlich vor Anstrengung, immer rötlicher, erst kalt und dann immer wärmer. Die Sonne schmilzt ganz Moskau zu einem Fleck zusammen, der wie eine tolle Tuba das ganze Innere, die ganze Seele in Vibration versetzt. Nein, nicht diese rote Einheitlichkeit ist die schönste Stunde! Das ist nur der Schlußaakord jener Symphonie, die jede Farbe zum höchsten Leben bringt, die ganz Moskau wie das FFF eines Riesenorchesters klingen läßt und zwinkt. Rosa, lila, gelbe, weiße, blaue, pistaziengrüne, flammendrote Häuser, Kirchen – jede ein selbständiges Lied – der rasend grüne Rasen, die tiefer brummenden Bäume, oder der mit tausend Stimmen singende Schnee, oder das Allegretto der kahlen Äste, der rote, schweigsame Ring der Kremlmauer und darüber, alles überragend, wie ein Triumphgeschrei, wie ein sich vergessendes Halleluja der weiße, lange, zierlich ernste Strich des Iwan-Weliky-Glockenturmes. Und auf seinem hohen, gespannten, in ewiger Sehnsucht zum Himmel ausgestreckten Halse der goldene Kopf der Kuppel, die zwischen den goldenen und bunten Sternen der anderen Kuppeln die Moskauer Sonne ist.²¹

²¹ Wassily Kandinsky: Rückblicke. 1913, hier zitiert nach: Kandinsky. Die gesammelten Schriften. I. Autobiographische Schriften. Hrsg. von Hans K. Roethel und Jelena Hahl-Koch. Bern 1980, S. 29.

Der Rote Platz und die angrenzenden Areale Bauten und Denkmäler

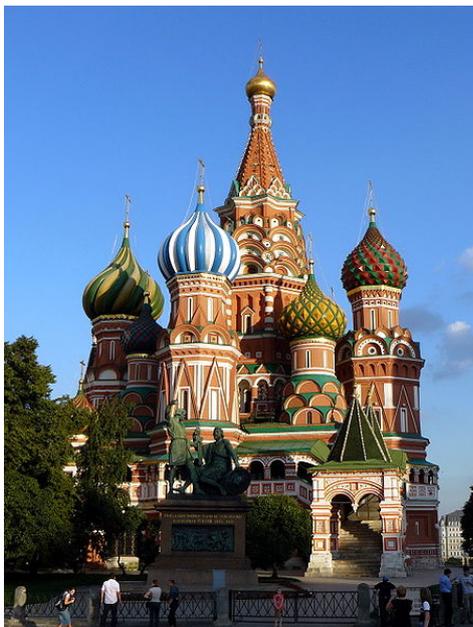
Irene Riffel und Olga Wolf

Entstehungsgeschichte:

- 1493: Abriss aller sich östlich an die Kreml-Mauer schmiegenden Holzhäuser
- Nutzung der freien Fläche als Handelsplatz → „Torg“ – erste Bezeichnung
- zweite Bezeichnung - „Feuerplatz“ auf Grund der zahlreichen Brände
- 16. Jahrhundert: dritte Bezeichnung - „Dreifaltigkeitsplatz“ → Dreifaltigkeitskirche an der Stelle der jetzigen Basilius-Kathedrale
- 17. Jahrhundert: der Rote Platz erhält seine heute noch gültige Bezeichnung → „Krasnaja ploščad“; „krasnaja“ = „rot“ / „schön“

Der Rote Platz als historische Schaubühne:

Basilius-Kathedrale / „Sobor Vasilija Blažennogo“ / Mariae – Schutz – und Fürbitte –
Kathedrale am Graben / „Sobor pokrova Bogorodicy na rvu“



**Barma und Postnik:
Basilius-Kathedrale, 1554 – 1561**

„Ukaz“ Ivans des Schrecklichen: „Jedem Heiligen, an dessen Namenstag eine Schlacht im Feldzug gegen die Tataren gewonnen wurde, ist eine Kapelle zu errichten.“

- Bauzeit: 1554 – 1561
- die russischen Baumeister Barma und Postnik errichteten ein Bauwerk, das anders war als die bis dahin traditionell gebauten orthodoxen Kirchen
- die Basilius-Kathedrale besteht aus 11 kleinen, miteinander verbundenen und über zwei Stockwerken gelegenen Kapellen und einem Glockenturm
- der Grundriss bildet ein Kreuz aus:
 - Hauptkapelle mit einem innen offenen, oktagonalen Kegeldach im Kreuzungspunkt
 - acht mit Zwiebelkuppeln bedeckte Kapellen → vier an den Kreuzenden und vier weitere zwischen diesen
- Material: Naturstein für die mittlere und Backstein für die übrigen Kapellen
- im 16. Jahrhundert besaß die Kathedrale keinen Anstrich und die Kuppeln waren einfach mit Blech gedeckt
- im 17. Jahrhundert bekamen die Kuppeln ihre jetzigen Formen und Farben
- im 18. Jahrhundert wurden innen und außen die heute noch aktuellen Bemalungen aufgetragen
- Kirchenschmuck: Fresken, Wandmalereien, zahlreiche Ikonen und Ikonostasen

„Lobnoe Mesto“ / Die Schädelstätte

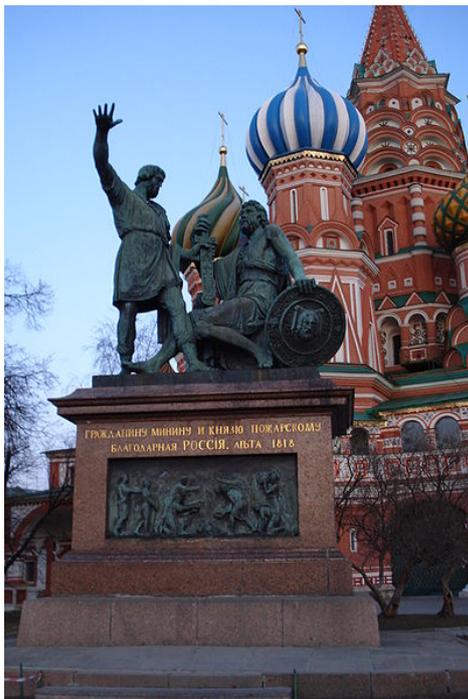
- „lob“ – Stirn; „vlob'e“ – Hügel
- 1547: erstmalige Erwähnung der Schädelstätte: Ivan Groznyj bittet von diesem Platz aus das Volk um Verzeihung für seine Willkür, nur, um später noch ärger zu wüten
- 1597/98: die hölzerne Tribüne wird durch eine steinerne ersetzt
- um das steinerne Rund standen ehemals erbeutete Kanonen
- ältere Quellen: „Lobnoe mesto“ = „Moskauer Golgatha“, da hier Erlässe und Urteile, auch Todesurteile bekanntgegeben und öffentliche Gebete abgehalten wurden

- die Tribüne liegt nur wenige Meter vor dem Erlöserturm, durch den der Zar auf den Roten Platz schritt und vom „Lobnoe mesto“ zum Volk sprach
- 18. Jahrhundert: St. Petersburg wurde zur neuen Hauptstadt erklärt → die Schädelstätte verliert ihre Bedeutung

Minin – und Požarskij – Denkmal

- das erste Denkmal in Moskau überhaupt
- erinnert an die Befreiung Moskaus von der polnisch-litauischen Besetzung von 1612 durch den Bürger Minin (stellte ein Heer auf) und den Fürsten Požarskij (Heerführer)

Inskrift: „Graždaninu Mininu i knjazju Požarskomu blagodarnaja Rossija leta 1818“



Ivan Martos: Minin- und Požarskij-Denkmal, 1818

- errichtet von dem Bildhauer Ivan Martos, der auch bedeutende Grabdenkmäler schuf
- Reliefs auf dem Denkmal:
 - I. P. Martos mit seinen drei Söhnen

- Bürger von Nižnij Novgorod
- Vertreibung der Polen
- Das Denkmal stand ursprünglich vor dem GUM, und Minin zeigte damals auf den Kreml als Zentrum des Landes
- 20. Jahrhundert: aus Platzgründen wurde das Denkmal von den Sowjets vor die Basilius-Kathedrale versetzt

GUM

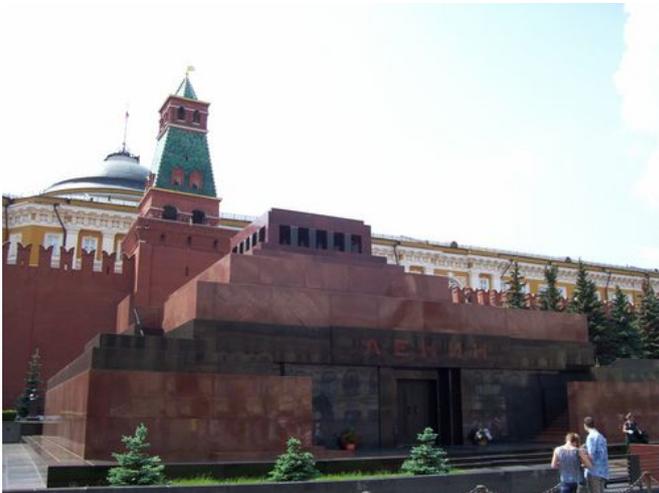


- wohl organisierter Handel in Moskau bereits in der Regierungszeit von Ivan III.
- „Torgovye rjady“ - steinerne ein- oder mehrstöckige miteinander verbundene Kontore – ein typisch russisches Element der Stadtarchitektur → begrenzten die östliche Seite des Roten Platzes
- 1889 – 1893: Entstehungszeit der Oberen, Mittleren und Unteren Handelsreihen
 - Umbenennung der oberen Handelsreihen durch die Bolševiken in das staatliche Kaufhaus „Gosudarstvennyj universal´nyj magazin“ GUM
→ heute „Glavnyj universal´nyj magazin“ (Aktiengesellschaft)
 - Mittlere und Untere Handelsreihen dienen heute als Geschäftsräume
- Architekt Aleksandr Pomerančev und Bauingenieur Vladimir Šuchov
(Erfahrung aus dem Eisenbahnbau)
- Architektur des Baus:

- das GUM besteht aus drei durch schmiedeeiserne Brücken, Durch- und Übergänge miteinander verbundenen Passagen
- im Zentrum ein Springbrunnen
- jeder Stand mit einem separaten Eingang
- Hallendächer aus einer Stahl- und Glas-Konstruktion
- das GUM früher (unzählige Menschen drängten sich hier nach begehrten Waren
- heute (hunderte Boutiquen, kleinere und größere Geschäfte, mehrere kleine Cafés und Kinosäle (relativ ruhig

Lenin-Mausoleum

- 21. Januar 1924: der Bolševikenführers Vladimir Il'ič Lenin stirbt
- wenige Tage später: Einbalsamierung des Leichnams und dessen Aufstellung in einem provisorischen hölzernen Bau auf dem Roten Platz
- zweiter hölzerner Bau wird noch im selben Jahr errichtet und bleibt fünf Jahre stehen
- das endgültige Mausoleum baut Aleksej Ščusev im Jahre 1930 nach dem Vorbild des zweiten Provisoriums
-



Aleksej Ščusev: Lenin-Mausoleum, 1930

- Architektur:
 - Material: schwarzer Labradorstein und roter Porphyr
 - formale Gestaltung: eine Kombination aus historischen und avantgardisti-schen Elementen
 - besteht aus: Innenräumen und einer Tribüne; zahlreiche Gräber vor dem Mausoleum und Urnenkammern in der Kreml-Mauer; zwei Massengräber

- früher reichten die Schlangen der Besucher bis in den Alexandergarten
- heute kommen deutlich weniger Menschen, die die Mumie des Revolutionsführers sehen wollen; die Ehrenwache wurde bereits in den 1990er Jahren abgezogen
- Trotzdem ist das Mausoleum auch heute noch für viele ein Heiligtum

Historisches Museum

- erbaut 1874-1883 von Vladimir Šervud
- sollte zum Stil des Roten Platzes und der darauf stehenden Gebäude, besonders der Basilius-Kathedrale passen
- Baumaterial: unverputzter Backstein für die Wände und Blechbeschichtung für die Dächer und Schrägen



**Vladimir Šervud:
Historisches Museum, 1874-1883**

- die Architektur entspricht dem „russischen“ Stil:
 - basiert auf den Bestrebungen Russlands, sich international zu behaupten
 - nötigte Stärke suchte man in der altrussischen Volkskunst
 - in der Architektur diente die altrussische Baukunst einschließlich der dekorativen Ausgestaltung der Innenräume als Vorbild
- in den Türmen sind Anspielungen auf die Kreml-Türme zu erkennen
- der Bau ist streng symmetrisch und bildet eine Einheit aus 8 Türmen

- zwei Hauptfassaden: in Richtung der Basilius-Kathedrale und in Richtung des Platzes der Revolution
- dekorative Ausgestaltung:
 - Motive der Basilius-Kathedrale sind aufgenommen, aber etwas kleinteilig gestaltet, wie es für die Bauten im „russischen Stil“ typisch war
- Innenausstattung:



Parade-Diele im Historischen Museum

- sollte ebenfalls den Regeln des „russischen“ Stils entsprechen
- allerdings nur für die Haupteingangshalle und den Byzantinischen Saal umgesetzt
- die Deckenbemalung stellt den Stammbaum der Romanov-Dynastie dar
- Exponate:
 - zur Geschichte Russlands vom Zeitalter der Altsteinzeit bis heute
 - Bestände: Erzeugnisse aus Holz, Metall und Glas, alte Handschriften, Bilder, Bücher und vieles mehr

Angrenzende Areale

Iberische Kapelle:

- beherbergt die Kopie der berühmten Ikone der Iberischen Gottesmutter, eines der größten Heiligtümer Moskaus, das für die Öffentlichkeit zugänglich war
- errichtet im Auftrag des Patriarchen Nikon im 17. Jahrhundert

- wurde zunächst auf dem Tor angebracht, das damals noch „Neglinnye vorota“ hieß; um die Gläubigen und die Ikone vor Wind, Sonne und Regen zu schützen, wurde eine kleine Kapelle gebaut
- das Tor wurde später nach der Ikone das Iberische Tor genannt
- jeder, der nach Moskau kam, besuchte zuerst die Ikone der Iberischen Gottesmutter
- seit der Zeit des Peter I. ist es zur Tradition geworden, dass sich auch die Zaren bei ihren Besuchen zunächst vor der Iberischen Gottesmutter verneigten und sich vor der Rückreise von ihr verabschiedeten
- an großen Feiertagen wurde die Ikone zu Kranken und Alten gebracht, da ihr eine heilende Wirkung nachgesagt wurde

Iberisches Tor:



- Bauzeit des ursprünglichen Tores: 1535-1538, Bau der Türme: 1689
- Doppelbogen, gekrönt mit Dächern, die denen des Kremls ähneln
- der festliche Schmuck wird durch den allmählichen Verlust der Abwehrfunktion erklärt
- Haupteinfahrt nach Kitaj-Gorod von der Tverskaja-Straße aus
- 1920: komplette Restaurierung
- 1931: Abriss, um Platz für den zunehmenden Verkehr und für Massenkundgebungen zu schaffen
- 1995: Wiederaufbau nach Entwürfen von Oleg Žurin

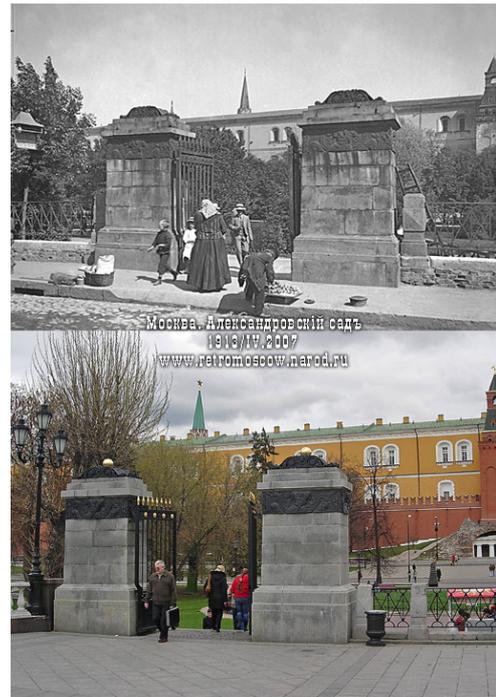
Das Marschall-Žukov-Denkmal



- 1995: Errichtung zum 50. Jahrestag des Sieges der Sowjetunion im Großen Vaterländischen Krieg, Bildhauer: Vjačeslav Klykov
- Würdigung der großen Verdienste des Marschalls Žukov während des Krieges; er nahm die Siegesparade im Juni 1945 auf dem Roten Platz ab

Alexandergarten

- angelegt 1820-1823 im Rahmen des Wiederaufbaus und der Verschönerung der Stadt nach dem Brand von Moskau im Jahr 1812
- Architekt: Osip Bovè
 - langjähriges Mitglied der Kommission für den Wiederaufbau Moskaus, beteiligte sich auch an der Rekonstruktion der Kreml-Türme sowie der dekorativen Ausgestaltung der Manege
- das Flussbett der Neglinnaja wurde unter die Erdoberfläche verlegt, um Platz und Ordnung zu schaffen
- Anlage von ursprünglich drei Gärten, die später zu einer landschaftlichen Einheit wurden
- heute: der Zugang in den Unteren Garten ist nicht gestattet
- zunächst hieß die Anlage Kreml-Gärten, 1856 Umbenennung in Alexandergarten
- Haupteingang vom Platz der Revolution aus



- Eisentor:

- nach dem Projekt von Evgenij Paskal'
- Kriegsattribute, die an den Sieg über Napoleon 1812 erinnern sollen

Grotte „Ruinen“



- Errichtet 1841 von Osip Bovè als Mahnmal an den Krieg von 1812 errichtet
- das einzige Baudenkmal des Gartens, das in ursprünglicher Form bis heute erhalten ist
- Flügel aus den Ruinen der durch Napoleon zerstörten Moskauer Häuser gebaut
- kompletter Umbau 1872 anlässlich der Polytechnischen Ausstellung, die auf dem Gebiet des Alexandergartens stattfand
- weiterer großer Umbau 1967 im Rahmen der Errichtung des Grabs des Unbekannten Soldaten

Grab des Unbekannten Soldaten



- 1966: feierliche Beisetzung eines unbekanntes Soldaten, der in der Schlacht um Moskau während des Großen Vaterländischen Krieges gefallen war
- 1967 Errichtung des Grabmals durch die Architekten: Dmitrij Burdin, Vladimir Klimov, Jurij Rabaev und den Bildhauer Nikolaj Tomskij
- 1996: im Rahmen der Umgestaltung des Manegen-Platzes wurde entlang der Gartenbegrenzung ein künstliches Gewässer angelegt, das den in den Untergrund verlegten Neglinnaja-Fluss darstellen soll; darin kleinteilige Figuren aus den Fabeln Krylovs von Zurab Cereteli, deren ästhetischer Wert umstritten ist



Manege und Manegen-Platz



- 1817 zu Ehren des Sieges über Napoleon von Agustín de Betancourt und Louis Carbonnier erbaut
- 1823-1825: dekorative Ausgestaltung von Osip Bové
- monumentales Gebäude
- Kontrast zwischen den riesigen Dreiecksgiebeln und den toskanischen Säulen
- zwischen den einzelnen Säulen große Bogenfenster
- lange Dachsparren aus Holz, ohne Zwischenstützen → gigantischer Innenraum
- seit Mitte des 19. Jahrhunderts als Ausstellungs- und Konzerthalle genutzt, erfüllt diesen Zweck bis heute
- 1997: gründliche Restaurierung
- 2004: Brand; bis heute unklar, ob durch Kurzschluss oder Brandstiftung
- 2005: Wiedereröffnung nach erneuter Restaurierung

Unterirdisches Einkaufszentrum „Ochotnyj rjad“

- entstanden auf der un bebauten Fläche des Manegen-Platzes
- offizielles Ziel: ein besseres Eingliedern in die Anlage des Alexandergartens

- auffällig sind die von außen sichtbaren Glaskuppeln, durch die Tageslicht nach unten gelangen kann
- früher: Ort von Massenkundgebungen, die auf dem Roten Platz nicht gestattet waren
- Vermutung: Versuch der Regierung, durch den Bau des Einkaufszentrums den Ort der Proteste zu eliminieren → große Skepsis bei Moskauern
- Rede von der „Vernichtung des Manegen-Platzes“

Literatur:

Buseva-Davydova, Irina: Moskva. Architekturnyj putevoditel'. Moskau 2001.

Evdočuk, Dar'ja: Moskau und St. Petersburg. Streifzüge durch die russischen Metropolen. Berlin 2007.

Kempgen, Sebastian: Kirchen und Klöster Moskaus. München 1994.

Knoch, Peter (Hrsg.): Architekturführer Moskau. Berlin 2011.

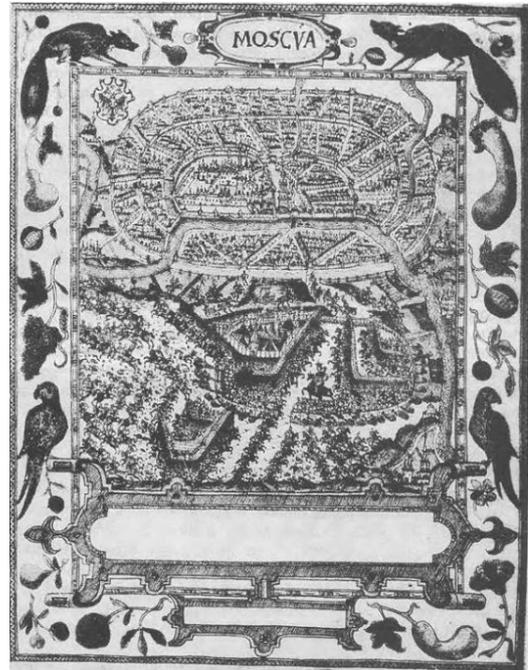
Lisovskij, Vladimir: Architektura Rossii XVIII – načala XX veka. Poiski nacional'nogo stilja. Moskau 2009.

Savarenskaja, Tat'jana: Architekturnye ansambli Moskvvy XV – načala XX vekov. Moskau 1997.

Ein Überblick über die Moskauer Klöster. Das Andronikov-Kloster

Sonja Pähl

Allgemeines



Isaak Massa: «Album Amicorum»,
Ansicht Moskau, 1618

Viele Informationen, die wir heute über Moskaus Klöster haben, stammen bereits aus der Nikonchronik. Diese enthält viele Informationen über die Moskauer Klöster ab Moskaus Aufstieg zum Großfürstentum (1340) bis zum Abschluss der Chronik etwa zeitgleich mit dem Ende der Großfürstenzeit (1547). Sie vereint mehrere Quellen, v. a. die Novgoroder Chronik, die Simeon-Chronik und die Iosif-Chronik und wurde in Teilen auch abgeschrieben und dabei ergänzt. Eine bekannte Abschrift aus der Mitte des 16. Jahrhunderts ist uns als Patriarchenchronik bekannt. Darin sind 23 Klöster aufgeführt, davon 16 Männerklöster und 5 Frauenklöster. Nicht dabei sind das Voskresenskij (Auferstehungs)-Kloster und das Kloster der heiligen Kosmas und Damian sowie das Don-Kloster und das Neujungfrauen-Kloster, da diese erst später, also nach 1547, entstanden sind.

Jedes Kloster hat eine bestimmte Bedeutung in der Geschichte und teilweise auch in der Politik. Der Rang und die Stellung des Klosters spiegelte die politische Funktion desselben wider, Kloostervorsteher waren oft mit diplomatischen Missionen betraut.

Kirchengeschichte entstand großteils in den Klöstern, viele Bischöfe und Metropoliten gingen daraus hervor. Als Klostergründer traten zumeist Äbte, Fürsten oder Metropoliten auf, Klostergründungen fanden sogar während der Tatarenherrschaft statt. Klöster sind diejenigen Zeitzeugen, die auch einige Katastrophen überdauern konnten, sofern sie aus Stein gebaut waren, beispielsweise konnten einige von ihnen den Bränden standhalten, von denen Moskau in seiner Geschichte so oft betroffen war.



**Radierung nach Francesco Camporesi:
Novospassikij-Kloster, 1790er Jahre**

Klöster spielten auch eine bedeutende Rolle in der Städteplanung. Der Ivan-Velikij-Glockenturm im Kreml war der gemeinsame Fixpunkt, von ihm aus konnte man alle Klöster sehen. Auch konnte man von einem Kloster aus das nächste sehen. Alle Klöster der Stadt wurden so geplant, dass sie von der Stadt und voneinander etwa gleich weit entfernt waren, sie wurden im Abstand von höchstens fünf Kilometern zueinander gebaut. Es entstanden so Befestigungsringe rund um die Stadt. Die meisten Klöster waren Stifterklöster und hatten somit für den Stifter einen Zweck zu erfüllen. Dieser war meist nicht religiöser, sondern militärischer Art.

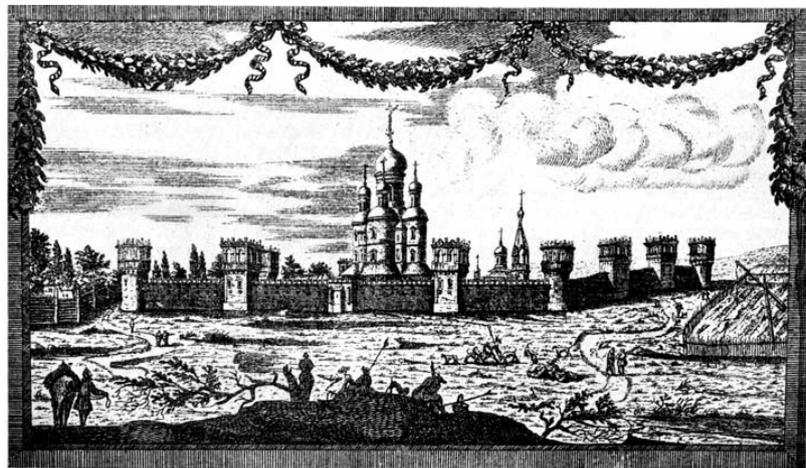
Das Verteidigungssystem war unterschiedlich ausgeprägt. Vor allem das des Simonov- und des Neujungfrauen-Klosters war technisch höher entwickelt als in vielen anderen Klöstern.

Einige Klöster dienten als Befestigungsvorposten: Das Danilov-, das Novospasskij-, das Simonov-, das Andronikov- sowie das Don-Kloster wurden so gebaut, dass sie leicht außerhalb des eigentlichen Befestigungsringes lagen.

Gründung und Besitz

Es fällt auf, dass die Anordnung der einzelnen Elemente innerhalb der Klosteranlagen eher zufällig ist, es gibt nur wenige Gemeinsamkeiten. Dazu gehören die Hauptkirche in der Mitte, das Refektorium in deren Nähe sowie die Mönchszellen, die meistens entlang der Mauer errichtet sind.

Fast alle Klöster Moskaus wurden bis zum 15. Jahrhundert gegründet, im 16. Jahrhundert wurden sie beinahe alle umgebaut oder erweitert. Die einzigen Ausnahmen stellen das Neujungfrauen-Kloster und das Don-Kloster dar. Sie sind jüngeren Datums (1524 und 1591). Bis dahin gab es im Süden außer dem Danilov-Kloster kein bedeutendes Kloster. Gerade dort, wo man vor Tatareneinfällen nicht sicher war, gab es eine Lücke im Befestigungsring.



Das Don-Kloster

Bis auf das Don-Kloster wurden fast alle anderen Klöster noch im Großfürstentum Moskau gegründet (bis 1547), die wenigsten im Russischen Zarenreich (ab 1547) und somit nach der Nikonchronik. Stadtpläne aus der Zeit um 1600 beinhalten keine oder nur spärliche Angaben über die Lage der Klöster. Im Plan des Architekten Ivan Mičurin von 1739 ist ein Großteil der Klöster verzeichnet. Das liegt möglicherweise in der veränderten

Funktion der Klöster begründet. Es liegt die Vermutung nahe, dass man reine Wehranlagen vielleicht nicht in den Plan aufnehmen wollte, um Unbefugten so wenig Informationen wie möglich zukommen zu lassen.



Das Simonov-Kloster, Aquarell, 1846

Ab dem 16. Jahrhundert wurden die zuerst noch vorherrschenden Holzbauten nacheinander in Steinbauten umgewandelt, und zwar von innen nach außen. Als Erstes ersetzte man die Kirchen und Refektorien. Die Mauern waren anfangs noch weiterhin aus Holz, lediglich das Simonov-Kloster hatte steinerne Festungstürme. Ab dem 17. Jahrhundert wurden die restlichen Holzkonstruktionen ersetzt, die Moskauer Klöster bekamen Steinmauern und Steintürme.

Zuerst war die Kathedrale (Sobor) das Zentrum, um die herum sich alles gruppierte, später vollzog sich ein Wandel in der architektonischen Gliederung. Durch den Verlust der strategischen Bedeutung der Klöster im 17. Jahrhundert verschob sich der Fokus mehr auf den malerischen Aspekt. Beispielsweise wurde zum Schmuck weißer Stein verwendet, wie es im Neujungfrauen-Kloster der Fall ist. Die Glockentürme und die Ausgestaltung der ganzen Anlage gewannen an Bedeutung.

Kleine Klöster wurden vielfach von Feudalherren oder durch kirchliche Einrichtungen finanziert. Oft wurden sie später in Pfarreien umgewandelt oder verschwanden ganz.

Zu Beginn des 15. Jahrhunderts gab es in Moskau etwa 20, Ende des 17. Jahrhunderts bereits um die 50 Klöster. Zur Zeit Peters I. und noch extremer 1730-1740 unter Anna Ioanovna wurde das Mönchtum unterdrückt, da Mönche «fremde Arbeit verzehren». Es

fand eine Eingliederung der Kirche in den Staat statt. Zur Zeit Katharinas II. gab es in der Stadt nur noch 25 Klöster, zu Beginn des 20. Jahrhunderts etwa 20.

Die Größenangaben der Klöster bemessen sich nach den Sloboden, das sind die Wohnsiedlungen der Klosterleute inkl. die der Bauern und Handwerker. Die Sloboden waren meist in der Nähe des Klosters angesiedelt.

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts hatte das Mönchtum einen starken Rückgang zu verzeichnen. Durch interne Streitigkeiten, Seuchen und Überalterung verringerte sich die Anzahl der Mönche erheblich. Auch fehlte der Nachwuchs.

Im 18. Jahrhundert fand eine Säkularisation des Klosterbesitzes aufgrund des Gesetzes von 1764 statt. Die Klöster wurden in verschiedene Klassen eingeteilt, die dann laut Zuordnung unterschiedliche Zuschüsse und Rechte erhielten. Zur ersten Klasse gehörten das Novospasskij-, das Simonov-, das Voznesenie- und das Neujungfrauen-Kloster. Der zweiten Klasse gehörten dann sieben Klöster an, der dritten Klasse acht. Alle anderen wurden keiner Klasse zugeordnet und waren damit außeretatmäßig und erhielten somit keinerlei Unterstützung.



**Blick auf das Voznesenie-Kloster,
Foto aus dem späten 19. Jh.**

Die Klöster bekamen außerdem per Erlass von 1701 vom Staat Aufgaben zur Wohltätigkeit zugewiesen. Das erklärt auch, warum neben den Klöstern oft Armenhäuser und Hospitäler zu finden sind. 1738 kamen die kirchlichen Güter unter staatliche Verwaltung, 1764 wurden sie staatliches Eigentum.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts fand das Mönchtum wieder mehr Zulauf. Das erklärt sich durch die Bevölkerungszunahme zu dieser Zeit, die verstärkte Zuwendung zur Religion sowie nach Aufhebung der Leibeigenschaft 1861 durch die Freiheit, in ein Kloster eintreten zu können. In den Moskauer Klöstern wurde im Gegensatz zu Waldklöstern eine Lebensform praktiziert, die ein gemeinsames Leben der Mönche vorsah, kein Privateigentum kannte und vorgeschriebenen Regeln bezüglich des Tagesablaufs folgte. Doppelklöster, also gemischte Nonnen- und Mönchsklöster, waren bereits Ende des 16. Jahrhunderts abgeschafft worden.

Das Andronikov-Kloster



**Francesco Camporesi: Andronikov-Kloster,
Aquarell, vor 1812**

Die Geschichte des Klosters

Der neue Metropolit Aleksij empfing in Konstantinopel die Weihe und kam auf der Rückreise in einen Sturm im Schwarzen Meer. Im Falle einer Rettung gelobte er, ein Kloster zu bauen, was er dann auch tat.

Dieses Kloster heißt nach seinem ersten Vorsteher Andronik. Seine Gebeine und die seines Nachfolgers Savva wurden in der Kathedrale aufbewahrt. Wegen seines hohen Alters und seiner Bedeutung nimmt das Kloster unter den Moskauer Klöstern einen

hohen Rang ein. Als zweites Wehrkloster lag es strategisch günstig auf einem Hügel am Fluss Jauza, dort verlief auch ein bedeutender Handelsweg.

Auch in der Nikonchronik ist das Andronikov-Kloster an vier Stellen erwähnt. So heißt es beispielsweise an einer Stelle im Jahr 1378:

Es gedachte aber der Selige, eine Kirche zu errichten und ein Kloster zu stiften, ein Koinobion, indem er sprach: „Ich habe vor Gott ein Gelübde getan: es geschah einmal, als wir von Zargrad aus zu Schiffe fuhren, dass ein starker Wind aufkam und durch die gewaltigen Wellen das Schiff zerbrechen sollte, und wir alle verzweifelten am Leben, und jeder betete für sich, und ich gab Gott mein Versprechen: auf den Namen jenes Heiligen, an dessen Gedenktag wir den Hafen erreichen werden, eine Kirche zu errichten. Und von dieser Stunde an hörten die Winde und das Meer mit ihrem Toben auf, und es war eine große Stille. Und wir erreichten einen stillen Hafen am 16. Tage des Monats August; und gemäß meinem Gelübde gedachte ich, eine Kirche 'des nicht von Händen geschaffenen Bildes des Herrn Gottes und unseres Erlösers Jesus Christus' zu errichten und ein Koinobion zu gründen“.

Und so sprach er zu den Seinen und ging zum seligen Sergij und sagte ihm alles Folgende: „Ich möchte“, sagte er, „jetzt mein Gelübde erfüllen“. Der selige Sergij aber sagte zu ihm: „Das ist also eine gute und selige Tat, welche du vollbringen möchtest, und wenn du von uns etwas verlangst, so ist dir dies alles ungehindert.“

Der Metropolit aber sagte: „Ich möchte deinen Schüler Andronik in diesem Kloster als Vorsteher einsetzen“. Es sagte zu ihm der heilige Sergij: „Mach es, wie du willst“.

Der heilige Aleksij aber gab dem Kloster genügend Almosen und gründete eine Brüderschaft und indem er den Mönch Andronik mit sich nahm, ging er aus dem Kloster und kam in die Stadt Moskau. Und er fand bei der Stadt Moskau am Fluss Jauza einen geeigneten Platz für den Klosterbau; und so errichtete er mit Gottes Hilfe und mit der Förderung der allerreinsten Gottesmutter eine Kirche auf den Namen 'des nicht von Händen geschaffenen Bildes Christ', welches er aus Zargrad mitgebracht hatte, er schmückte es mit Gold und Perlen und stellte es in der Kirche in diesem Kloster auf, wo es bis zum heutigen Tage steht; und er versorgte dieses Kloster mit allem, und er richtete alles ein, was zum Bedarf gehörte, sowohl Dörfer als auch Gewässer und Plätze. Und es kam aber in dieses Kloster auch der heilige Abt Sergij, und er lobte und segnete den Platz, und er kehrte wieder zurück in sein Kloster, welches sich in Radonez befindet.

1368 und 1371 verwüsteten die litauischen Fürsten Olgierd und Kejstut das Kloster. Großfürst Dmitrij schlug sie 1380 auf dem Schnepfenfeld. 1382 kam die Rache der Litauer, die in Moskau einfielen und wiederum das Kloster verwüsteten.

1408 wurde das Kloster durch Edigej zerstört, 1451 durch Sejd-Ahmet.

Der Metropolit Cyprian machte das Kloster zu einem Zentrum von Bildung und Kultur. Auch Andrej Rublev und Daniil Černyj arbeiteten zu dieser Zeit im Kloster.

1571 marschierte der Krimherrscher Devlet Girej mit 120000 Mann auf und fiel ins Kloster ein, 1611 wurde es durch die Polen zerstört. 1613 wurde mit dem Wiederaufbau begonnen, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts durch weitere Bautätigkeiten fortgesetzt wurde. Die Anlage erhielt eine steinerne Mauer und einen Glockenturm, außerdem wurde das Haus des Abts gebaut.

1748 wurde das Kloster durch einen Brand erheblich beschädigt. Mit der Säkularisation (Einziehung kirchlicher Besitztümer durch den Staat 1764) verlor das Kloster an Bedeutung, der Adel trat nicht mehr als Mäzen für das Kloster auf, sondern reiche Kaufleute.

Während der Besetzung durch Napoleon (1812) wurde die Kathedrale unter den Franzosen als Pferdestall benutzt und erlitt dadurch Schaden. Der Glockenturm fing Feuer, 2 Glocken stürzten herab. Kirche, Haus und Zellen wurden ausgeraubt und die Ikonen zerstört, das Archiv ging in Flammen auf. Die neue Ikonostase für die Kathedrale wurde 1820 geweiht.

Die Kathedrale

Die Kathedrale ist das älteste erhaltene Einzelbauwerk Moskaus, vergleichbar nur mit wenigen Kremlbauten. Sie wurde ca. von 1405-1410 gebaut, und zwar zuerst aus Holz, dann aus Stein. Rublev war ebenfalls am Bau beteiligt. Es handelt sich hierbei um eine Kreuzkuppelkirche byzantinischen Stils aus Kalkstein.

Mit der Architektur dieser Kirche wurde die traditionelle Würfelform aufgehoben. Das erreichte man durch die Absenkung der Ecken, das Kreuzgewölbe steht auf 4 Säulen in der Mitte und wird nach außen niedriger. Es gibt wenig architektonische Ähnlichkeit mit anderen Moskauer Kathedralen, es wird auch ein serbischer Einfluss vermutet. Es sind Elemente der Architektur von Vladimir-Suzdaler (Fürstentum, das ins Großfürstentum

Moskau integriert wurde) zu erkennen. Vor allem fällt auf, dass weißer Stein vorherrschend verwendet wurde.



Kathedrale des Andronikov-Klosters, 1405-1410

Das Gebäude steht auf einem Sockel, deshalb führt zu jedem Eingang eine Treppe. Rublevs Bild nach der Ikone gemalt befindet sich im Hauptportal im Westen. Ansonsten gibt es kaum Erhaltenes von Rublev.

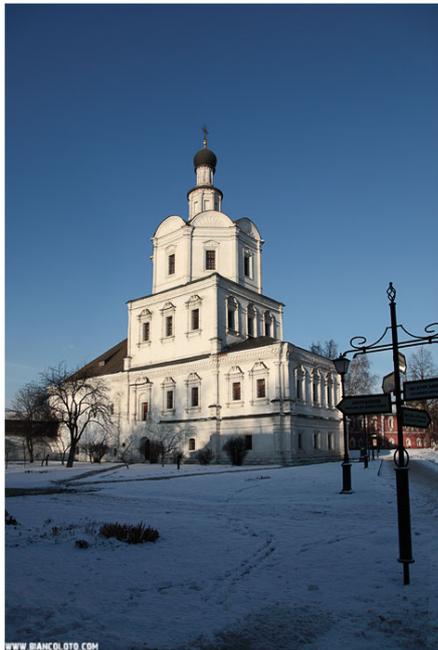
Die Höhenverhältnisse sind ausgewogen, Kubus, Trommel und Kuppel stehen in einem Verhältnis von 4:2:1. Im Inneren gibt es keine Empore, da es sich um ein Metropolitankloster und nicht um ein Fürstenkloster handelt, in welchem man einen besonderen Sitzplatz für den Adeligen vorhalten musste.

1763 wurde mit dem Bau der Vorhalle mit Sakristei begonnen, 1779 wurden die Fenster eingesetzt und eine weitere Vorhalle errichtet. Nach dem Brand von 1812 stürzten Dach und Kuppel ein. Während der Besetzung durch Napoleon wurden Rublevs Fresken entfernt. 1837 begann man mit neuen Ausmalungen im Inneren der Kathedrale. Der Architekt Gerasimow fügte dem Gebäude 1848-50 noch 2 Seitenkapellen an und versah es mit einem Zeltdachturm. 1956-60 wurde die Kirche letztmalig restauriert.

Das Refektorium



Das Refektorium wurde im Zeitraum von 1504-1506 gebaut. Zu Beginn fehlte jedoch noch die obligatorische Kapelle. Das Gebäude verfügt über eine Mittelsäule, eine Außentreppe, Wirtschaftsräume im Erdgeschoss sowie den Refektoriumssaal im ersten Stock. Die Kirche wurde erst im 17. Jahrhundert an der Ostseite des Refektoriums dazugebaut (1691-1717). Gleichzeitig wurden die Fassaden des Refektoriums wiederhergestellt und dem Stil der Kirche angepasst. Diese Kirche ist dem Erzengel Michael geweiht. Sie dient auch als Familiengrabstätte der Lopuchins (Evdokija Lopuchina war die erste Frau Peters des Großen).



Erzengel-Michael-Kirche

Die Erzengel-Michael-Kirche selbst befindet sich im ersten Stock, die Kirche des hl. Aleksij im Oktagon darüber. Die Seitenkapelle an der Nordseite war Peter und Paul geweiht. Diese wurde Ende des 18. Jahrhunderts aufgelöst, an ihre Stelle trat die Kapelle der Enthauptung Johannes des Täufers. 1725 wurde die Hauptkirche umfassend im Stil des Moskauer Barock renoviert. Dennoch ist die Ansicht nicht einheitlich, denn das Oktagon ist im Petrinischen Barock errichtet, der Kubus in einem früheren Barock. Die normalerweise halbrunde Altarapsis ist untypisch in rechteckiger Form gehalten. Anstelle der sonst üblichen Seitenkapellen befinden sich Treppen.

Weitere Gebäude

Das Heilige Tor ist ein dreibögiger Haupteingang aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Ursprünglich wurde es vor der Steinmauer gebaut. 1756 und 1864 wurde es erneuert. Dennoch war nur noch der linke Torbogen erhalten. der Rest inklusive der Ecktürme wurde 1956-60 wieder aufgebaut.



Die Mauern und Türme waren ursprünglich Holzzäune und wurden in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts durch Steinmauern ersetzt. Erhalten ist nur noch ein Teil der Wand zwischen dem rechten Eckturm und dem Turm an der Ostwand. Alle Mauern wurden im 18. und 19. Jahrhundert erneuert. Der nordwestliche Eckturm aus dem 18. Jahrhundert ist erhalten, die anderen wurden aufgestockt und restauriert.

Das Haus des Abts entstand 1670 links neben dem Eingang, direkt nachdem die Mauern fertiggestellt waren. Der Baustil des zweigeschossigen Gebäudes orientierte sich am strengen und konservativen Stil der Trapeza wegen der architektonischen Einheitlichkeit des Anwesens. 1812 wurde das Haus komplett umgestaltet.

Der Glockenturm war ursprünglich ein Zeltdach-Turm. Er befand sich schräg links hinter der Kathedrale. Seine Errichtung wird auf die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts datiert. Um 1800 wurde ein neuer Glockenturm errichtet, da der erste zu viel Neigung aufwies. Der alte Turm wurde abgetragen, der neue Turm entstand im barocken Stil oberhalb der Einfahrt und des Tores. Er maß 88 Meter in der Höhe und mußte nachträglich gekürzt werden, damit er nicht höher war als der Turm im Kreml. Nach der Zerstörung durch die Franzosen entschied man sich bei der Wiederherstellung nicht für die Wiederherstellung des Glockenturms, sondern für die alte Klosterzufahrt.

Der Mönchstrakt aus dem 18. Jahrhundert wurde entlang der Westmauer errichtet. 1763 wurde er in ein zweigeschossiges Gebäude integriert, welches in Richtung Erzengel-Michael-Kirche hin verlängert wurde. Im 20. Jahrhundert wurde der Bau restauriert.

Um die Kathedrale herum war der früher sehr bekannte Friedhof, unter anderem mit Grabdenkmälern für Fürsten, angelegt. Die ältesten noch lesbaren Grabsteine stammen von 1716. Im 19. Jahrhundert waren noch etwa 1000 Grabsteine vorhanden. Einige Adelige und Klostervorsteher haben ihre Gräber in der Kathedrale und den Seitenkapellen, auch die Familie des Stifters hat eine eigene Gruft. Rublevs genaue Grabstätte ist nicht bekannt, aber er hat symbolisch eine Grabstele im Nordwesten der Kathedrale. Seine und Černyjs Gebeine vermutete man unter dem alten Glockenturm, die Grabplatte existierte anscheinend noch im 18. Jahrhundert.



Andronikov-Kloster. Foto aus dem Jahr 1882

Weiterhin ist auf dem Gelände der Klosteranlage der Heilige Brunnen zu finden. Der Legende nach soll er von Andronik mit eigenen Händen gegraben worden sein.

Das Theologische Seminar aus dem 19. Jahrhundert bestand bis zur Revolution und ist heute ein Teil des Ikonenmuseums.

Heute

Das Kloster bekam im 20. Jahrhundert einen neuen Anstrich. In den 1930er Jahren wurden große Teile der Anlage zerstört, vor allem die Mauer, die Türme und der Glockenturm wurden abgerissen. 1960, zum angenommenen 600. Geburtstag Rublevs, wurde das restaurierte Kloster als Museum wiedereröffnet. Das Kloster wurde 1992 an die Russisch-orthodoxe Kirche übergeben. Als man den zerstörten Altar in der Erlöser-Kathedrale wieder herrichten wollte, stieß man auf vier Grabstätten, nämlich die des ersten Abts Andronik und seiner drei Nachfolger. Später fand man eine fünfte Grabstätte, in der zwei einfache Mönche zwischen 50 und 80 Jahren bestattet waren. Das konnten nur Rublev und Černyj sein, die ursprünglich auf dem Klosterfriedhof beigesetzt worden waren und später unter den Kirchenaltar umgebettet wurden.

1947 wurde das Andrej-Rublev-Museum der altrussischen Kultur und Kunst gegründet. Es bietet einen Überblick über die altrussische Ikonenmalerei. Es werden Kopien der Originale aus der Tret'jakov-Galerie gezeigt, außerdem sind darin druckgraphische Werke, Zeichnungen und Bücher, 3500 Ikonen aus dem 13.-20. Jahrhundert und etwas über 100 Freskenfragmente aus dem 12.-18. Jahrhundert ausgestellt. Sie vermitteln dem

Besucher während der täglichen Öffnungszeiten ein Bild des alten Moskaus, das zu großen Teilen in den Moskauer Klöstern als Ort von Bildung und Kultur bewahrt worden ist.

Literatur:

Freund, E.: Nachrichten der Nikonchronik über die Moskauer Klöster – unter besonderer Berücksichtigung der Baugeschichte. Universität Tübingen 1980.

Gejdor, T.: Moskau. Amarant, Moskau 2004.

Kempgen, S.: Kirchen und Klöster Moskaus. Ein landeskundliches Handbuch. Verlag Otto Sagner, München 1994.

Moskauer Klöster und Friedhöfe: Das Neujungfrauen-Kloster

Maria Plotnikov

Allgemeines



Das Neujungfrauen-Kloster. Modell

- ⤴ liegt am Moskva-Fluss, ca. 4 km südwestlich des Stadtzentrums
- ⤴ 2004 wurde es in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen
- ⤴ die architektonische Entwicklung des Klosters vollzog sich zwischen dem 16. und 17. Jahrhundert
- ⤴ die vorherrschende Stilrichtung dieser Gebäude ist der sogenannte Moskauer Barock
- ⤴ die fast quadratische Anlage wird umgeben von einer meterdicken Mauer mit 2 Toren auf der Nord- und der Südseite
- ⤴ Hauptheiligtum des Klosters ist die Ikone der Gottesmutter von Smolensk vom Typ der „Hodigitria“ (russ. Путеводительница)

16. und 17. Jahrhundert

- ⤴ Gründung des Klosters 1524 durch den Moskauer Großfürsten Vasilij III. in Erinnerung an die Rückeroberung der altrussischen Stadt Smolensk
- ⤴ wesentliche Quelle für Macht und Reichtum waren enge Verbindungen zu angesehenen Familien
- ⤴ Witwen und Töchter von Fürsten und Bojaren kamen ins Kloster mit reichen Schenkungen (z. B. Irina Godunova, Evdokija Lopuchina, Sofia Alekseevna)

- △ 1571 bei Überfällen durch die Krimtataren niedergebrannt, wegen der hölzernen Mauern
- △ kurz darauf Errichtung neuer Mauern aus Stein
- △ geriet im 17. Jahrhundert mehrfach unter polnische Besetzung, wurde 1611 von Polen niedergebrannt
- △ Wiederherstellung nach schweren Beschädigungen am Kloster
- △ zu dieser Zeit lebten die Zarin Ksenija Borisovna und die Exherrscherin von Livland, Maria, im Kloster



Michail Romanov

- △ Renovierung unter Zar Michail Fedorovič Romanov, der 1616 eine Strelitzen-Abteilung hier stationieren ließ
- △ 1682 kam Sofia Alekseevna durch einen Putsch der Strelitzen an die Macht und regierte 8 Jahre
- △ unter ihrer Herrschaft wurde das Gelände vergrößert
- △ neue Mauer mit 2 großen Toren, Torkirchen und ein Glockenturm wurden gebaut
- △ im 17. Jahrhundert wurden durch das katholische Polen bedrängte Nonnen aus ukrainischen und weißrussischen Klöstern hier aufgenommen
- △ das Kloster entwickelte sich zu einem der reichsten Frauenklöster Russlands (164.000 Hektar Land, ca. 15.000 männliche Seelen, viele Dörfer)
- △ 1689 zwang Peter I. seine Halbschwester Sofia Alekseevna, sich ins Kloster zurückzuziehen (Urheberin des gescheiterten Strelitzenaufstandes)
- △ sie wurde zwangsweise zur Nonne geweiht und erhielt den Namen Susanna

18. und 19. Jahrhundert

- ▲ 1712 verlegte Peter der Große die Hauptstadt von Moskau nach Sankt Petersburg
- ▲ das Kloster verlor an Bedeutung
- ▲ 1724 wurde im Kloster ein Heim für ausgesetzte und verwaiste Mädchen eingerichtet
- ▲ 1727 kam Evdokija Lopuchina ins Kloster, für sie wurden die Lopuchin- Gemächer hergerichtet
- ▲ 1764 wurden die Ländereien säkularisiert



- ▲ das Kloster wurde in die erste Klasse eingestuft und erhielt die Mittel für seinen Unterhalt fortan vom Staat
- ▲ 1796 großer Brand, große Schäden an Gebäuden
- ▲ Zarin Katharina II. beauftragte den großen Architekten des Moskauer Klassizismus, Matvej Kazakov, mit den Reparaturarbeiten (27.000 Rubel)
- ▲ 1812 bei Heranrücken der Franzosen nach Vologda evakuiert
- ▲ das Kloster wurde besetzt, aber nicht ausgeplündert, es fanden sogar Gottesdienste statt
- ▲ beim Abzug der Franzosen (9. Okt. 1812) gescheiterter Versuch, das Kloster zu sprengen
- ▲ ab 1871 befand sich im Kloster eine Ammen- und Hauswirtschaftsschule für Waisenmädchen
- ▲ in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts umfassende Renovierung fast aller Gebäude
- ▲ Errichtung eines Damms zum Schutz vor dem Frühjahrshochwasser

Sowjetische Periode bis heute

- △ 1922 wurde das Kloster geschlossen
- △ Umnutzung von verschiedenen Organisationen, anti-religiöse Propaganda
- △ 1934 wurde das Kloster zu einer Außenstelle des Staatlichen Historischen Museums
- △ 1944 Wiederaufnahme der theologische Ausbildung in der Sowjetunion
- △ im Kloster wurden theologische Kurse eingerichtet, aus denen 1945 das Orthodoxe Theologische Institut hervorging
- △ 1948 wurde dieses Institut in das Sergiev-Dreifaltigkeits-Kloster verlegt
- △ 1945 wurde die Mariae-Entschlafens-Kirche wieder geöffnet
- △ seit 1964 residierte im Kloster der Metropolit von Kruticy und Kolomna (ist für Außenbeziehungen der russisch- orthodoxen Kirche zuständig)
- △ seit 1994 wieder Frauenkloster
- △ die Smolensker Kathedrale und ein Teil der Gebäude gehören immer noch dem Museum
- △ das Kloster besitzt heute noch ein Landgut im Dorf Šubino

Kathedrale der Gottesmutter von Smolensk



- △ Baudatum nicht genau bekannt, vermutlich 1524 (wegen der Inschrift in der Außenwand des Altarraumes)
- △ Baumeister Alevizio Frjazin baute gleich aus Stein, nicht wie üblich aus Holz
- △ Kreuzkuppelbau mit 5 Kuppeln



- ▲ von 3 Seiten mit einer Galerie umgeben (im 17. Jahrhundert wurden an der Nord- und Südseite überdachte Treppenaufgänge angebaut)
- ▲ den Innenraum gliedern 4 glatte Säulen, seit 1833 gusseiserner Bodenbelag
- ▲ sehr eindrucksvolle und aufwändige Bemalung: Fresken von 1526-30 mit Motiven aus dem Alten und Neuen Testament, russische Fürsten und Heilige
- ▲ Umbau und Umgestaltung unter Boris Godunov (1598); Wandmalereien im Inneren erneuert, neue Ikonostase
- ▲ 1666 wurden die Wandmalereien unter Zar Aleksej Michajlovič erneuert
- ▲ im Sockelgeschoss befindet sich die Gruft mit Ruhestätten für Adelsfamilien (Šeremetevs, Kurakins, drei Töchter des Zaren Aleksej Michajlovič, Ex-Zarin Evdokija Lopuchina)
- ▲ 1683 im Auftrag der Zarin Sofia Erneuerung der Ikonostase mit fünf Rängen durch Simon Ušakov
- ▲ 1759 Restaurierungsarbeiten von Ivan Mičurin
- ▲ Ikonostase erhielt die heutige Gestalt: einige Ikonen wurden entfernt und Rokoko-Verzierungen hinzugefügt
- ▲ 1812 Evakuierung der Ikonostase nach Vologda
- ▲ Ikonen blieben unangetastet an ihrem Platz, weiterhin Gottesdienste
- ▲ 1900 Gründliche Restaurierung der Ikonostase

Mariae-Entschlafens-Kirche und Refektorium



- ▲ 1685-87 unter Zarin Sofia Alekseevna erbaut
- ▲ das hohe würfelförmige Gebäude wird von einer auf einem Achteck ruhenden Kuppel gekrönt
- ▲ zweistöckige Ikonostase 1689 von Karp Ivanov gefertigt
- ▲ im Winter wird hier die Ikone der Gottesmutter von Smolensk aufgestellt
- ▲ hatte ursprünglich 5 Kuppeln und eine schachbrettartige Bemalung der Außenwände, die nach dem Brand 1796 nicht erneuert wurde
- ▲ an den Ecken der Kirche je 4 Halbsäulen
- ▲ ursprünglich von einer offenen Galerie umgeben, die im 19. Jahrhundert wegen Baufälligkeit abgetragen wurde
- ▲ das 26 x 15 m große Refektorium schließt an die Kirche an und ist ebenfalls mit einer Kuppel überwölbt
- ▲ im Sockelgeschoss Keller- und Wirtschaftsräume sowie eine Braustube
- ▲ im Refektorium gibt es zwei Seitenaltäre, den Aposteln Johannes und Jakob geweiht
- ▲ 1796 wurde nach dem Brand ein neues, höheres Dach gebaut

Verklärungs-Kirche am Nordtor

- ▲ 1687-89 gebaut
- ▲ dreistöckiger, bis heute fast unverändert gebliebener Bau mit 5 Kuppeln auf hohen

Trommeln

- ▲ an den Ecken der Kirche im Stil des Naryškin-Barock Halbsäulen mit Kapitellen aus Kalkstein, im Norden und Süden hohe Fenster
- ▲ im Osten schließt sich eine niedrige Altarapsis an, im Westen ein kleines Refektorium
- ▲ geschnitzte und vergoldete Ikonostase, schönste des Klosters, von Karp Zolotarev gefertigt
- ▲ im Refektorium großer Kachelofen für die Zarrinnen und ein Fenster mit einer Klappe
- ▲ Westportal als Zugang für die Zarrinnen besonders geschmückt

Lopuchin-Gemächer am Nordtor



- ▲ 1687-89 gebaut
- ▲ bis 1717 lebte hier die Halbschwester Peters I., Ekaterina Alekseevna
- ▲ 1727 kam Evdokija Lopuchina ins Kloster
- ▲ die Gemächer wurden für sie umgebaut und mit einem großen, wertvollen Kachelofen ausgestattet
- ▲ hatte eigene Diener und Unterhalt vom Hof (60.000 Rubel pro Jahr) und wurde nach ihrem Tod in der Kathedrale begraben
- ▲ zweistöckiges Gebäude mit Verbindung zur Torkirche
- ▲ schmuckloses Erdgeschoss mit Sonnenuhr und prächtiger erster Stock
- ▲ wurde in der Sowjetzeit von der Verwaltung des Moskauer Patriarchats genutzt, Obergeschoss diente dem Empfang der Gäste

Glockenturm



- ▲ 1684-90 gebaut, Wahrzeichen des Klosters
- ▲ 72 m hoch, mit achteckigem Grundriss und 6 jeweils voneinander abgesetzten Geschossen und Zwiebdach
- ▲ unterer Teil war früher eine Kirche des Varlaam und des Zarewitsch Ioasaf mit dreistöckiger Ikonostase
- ▲ zweiter Oktagon war bis 1812 Kirche Johannes des Theologen
- ▲ im dritten und fünften Oktagon sind alle Geschosse von einem Umgang mit Balustrade umgeben, dort befinden sich die kleinen und großen Glocken
- ▲ 1974 wurde der Glockenturm erneuert

Ambrosius-Kirche und Irina-Gemächer

- ▲ Kirche wurde in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts gebaut
- ▲ kleine einkuppelige Kirche (zweitältestes Gebäude nach der Kathedrale)



- △ in der Folgezeit mehrmals umgebaut, erhielt zweites Gewölbe, neben der Kirche einstöckiges Refektorium, wurde später gebaut, großer Raum mit Gewölbe mit 2 Säulen und kleineren Nebenräumen
- △ hinter dem Refektorium zweistöckige Irina-Gemächer
- △ ursprünglich einstöckig, unter Boris Godunov aufgestockt
- △ im Laufe der Zeit mehrfach umgebaut und umgenutzt zu einem Armenhaus

Mariae-Schutz-und-Fürbitte-Kirche und Marien-Gemächer am Südtor



- △ kein genaues Baudatum bekannt, 1625 oder 1683
- △ ist älter als die Kirche am Nordtor und Glockenturm
- △ gleicher Grundriss wie die Kirche am Nordtor
- △ Mittelteil zweistöckig, Altarraum und Refektorium einstöckig
- △ die Ikonen der Ikonostase im Rokoko-Stil
- △ heutige Ikonostase aus der Varlaam- und Ioasaf-Kirche des Glockenturms

△ Kirche ist umgeben von einem offenem Umgang, im Westen eine später angebaute Treppe

△ an der Ostseite dreigeschossige Marien-Gemächer

△ ursprünglich als Torwache genutzt, 1683-1688 Umbau für Maria Alekseevna

Schützenwachstuben



△ in Gefahrenzeiten gehörte das Kloster zum Verteidigungsring von Moskau

△ militärische Besatzung von 120-350 Mann, darunter 100-200 Schützen

△ wurden in 4 Gebäuden an den runden Ecktürmen untergebracht

△ im 17. Jahrhundert unter Zarin Sofia Alekseevna gebaut, später umgenutzt

△ 1956 Restaurierung, ursprüngliches Aussehen wurde wiederhergestellt

△ einfache Architektur, Fassaden fast ohne Schmuck, Innenraum in wenige, große Räume unterteilt

△ später als Kloster-Archiv genutzt

Alter und Neuer Friedhof

△ viele Gräber von Adligen um die Kirchen und besonders um die Kathedrale herum

△ später wurden auch andere berühmte Persönlichkeiten hier beigesetzt (z. B. Fürst Sergej Trubeckoj, Denis Davydov usw.)

△ auch in der Gruft der Kathedrale Bestattungen (Tochter Ivans des Schrecklichen Elena, Töchter des Zaren Aleksej Michailovič Sofia, Ekaterina, Evdokija, Mitglieder der

Adelsfamilien Golicyn, Daškov, Kubenskij, der Bojar Chitrovo)

- ▲ der Neue Friedhof wurde 1879-1900 südlich der Klosteranlage angelegt
- ▲ viele berühmte Persönlichkeiten wie Nikolaj Gogol', Anton Čechov, Aleksandra Kolontaj, Nadežda Allilueva, Nikita Chruščev, Boris El'cin, Jurij Nikulin usw.

Türme und Mauern



- ▲ das Kloster ist von einer 900 m langen, 3 m dicken und maximam 11 m hohen Mauer umgeben
- ▲ wurde Ende des 16. Jahrhunderts gebaut, erst in Holz, dann aus Stein, nach dem Vorbild der Kreml-Mauern
- ▲ besitzt 4 runde Ecktürme und in jeder Himmelsrichtung 2 quadratische Türme, im Norden und Süden jeweils ein Tor
- ▲ das Kalksteindekor der Türme wurde Ende des 17. Jahrhunderts hinzugefügt
- ▲ Ostseite: Nikolaj-Turm, Ioasaf-Turm und Schneider-Turm
- ▲ Südseite: Schuster-Turm, Spatzen-Turm und Irina-Turm
- ▲ Westseite: Setun'-Turm, Transrefektoriums-Turm und Savva-Turm
- ▲ Nordseite: Teich-Turm, Lopuchin-Turm und Zarinnen-Turm

Quellen:

- ▲ Huber, Werner: Moskau, Metropole im Wandel. Ein architektonischer Stadtführer (2007) Böhlau

^ Hamel, Christine : Rußland. Von der Wolga bis zur Newa: Moskau und Goldener Ring, St. Petersburg und Karelien, Nowgorod, Pskow und Kasan (1998) Köln, DuMont

^ Kempgen, Sebastian: Die Kirchen und Klöster Moskaus. Ein landeskundliches Handbuch (1994) München, Sagner

^ Guljanickij, Nikolaj F.: Gradostroitel'stvo Moskovskogo gosudarstva XVI - XVII vekov (1994) Moskva, Strojizdat

www.freudenthal.biz

www.andreas-brink.de

www.foto-julius.at

www.geo-reisecommunity.de

www.moskau-netz.de

www.wikipedia.org

www.moskau-reisefuehrer.com

www.sputnik-travel-berlin.de

www.pervan.de

www.structurae.de

www.weltbummeln.de

www.moscow.ru

Das Don-Kloster

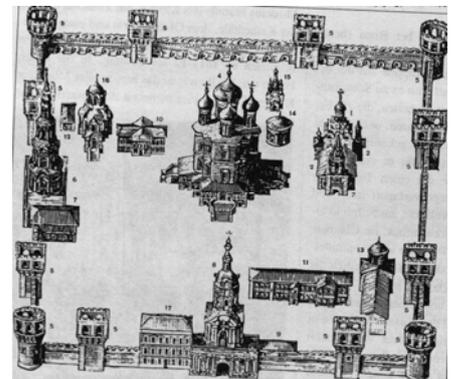
Eugeniya Ershova

Überblick

Gegründet	1591-92
Alte Kathedrale/ Staryj sobor	1591-93, 1677-79
Neue Kathedrale/ Novyj sobor	1684-98
Mauern und Türme	1686-1711
Gottesmutter von Tichvin/ Tichvinskaja	1713-14
Glockenturm	1730, 1749-53
Erzengel-Michael Kirche/ Sobor Archangela Michaila	1714, 1806-09
Friedhof	ab Ende 17 Jh.

Geschichte des Klosters

- 1591 schnelles Heranrücken des Tataren-Chans Kazi-Gürey => Boris Godunovs Verteidigungsmaßnahmen, Aufstellen der Zeltkirche und der Ikone der Gottesmutter vom Don => unerwarteter Sieg
- Boris Godunov gründete an der Stelle der Zeltkirche ein Kloster (Alte Kathedrale) zur Verewigung des Sieges (jährliche Prozession zum Andenken an die Befreiung: seit 1660 - regelmäßig am 19.8.)
- in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts das ärmste aller Moskauer Klöster (8 Mönche)
- Ausbau des Klosters zum heutigen Zustand innerhalb der nächsten 50 Jahre
- Alte Kathedrale wurde neu ausgestattet: Ikonostase von 1680 mit 55 Ikonen, erweitert um zwei Kapellen, das Refektorium und den Glockenturm
- 1687 erhielt das Kloster seine formale Selbstständigkeit zurück
- 1683 erhielt das Kloster den ersten Archimandriten, Ländereien und außerhalb Moskaus liegende Klöster wurden dem Don-Kloster zugeordnet=> ständige Einnahmen



Übersichtsplan des Don-Klosters

- 1684-98 Errichtung der Neuen Kathedrale und 1685-1711 der steinernen Mauern mit Türmen
- 1714 wurde über dem Nordtor die Kirche der Gottesmutter von Tichvin errichtet
- 1812 Plünderung des Klosters bei der Besetzung durch die Franzosen
- ab 1864 wirkte der Historiker Ivan Zabelin als Berater: leitete erste die Restaurierung der Gebäude und gab die erste Geschichte des Klosters heraus
- Anfang des 20. Jahrhunderts lebten neben dem Archimandriten 30 Mönche und 5 Bedienstete im Kloster
- 1930 wurde das Kloster zum Museum

Alte Kathedrale

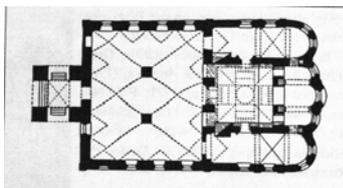


- 1591-93 erbaut, Baudenkmal der Godunov-Zeit (1584-1605)
- der Baumeister ist nicht bekannt, evtl. Fedor Kon', Staatsbaumeister Godunovs
- säulenloser, kleiner kubischer Bau (frühes Beispiel der säulenlosen Bauweise)
- Kombination aus Kreuzgewölbe und Stufenbögen
- die Konstruktion wird von außen hinter drei Reihen von Kokošniki (rundbogige, kielbogenförmige Blendgiebel) verborgen
- die Fassaden und auch die Innenwände sind dreigeteilt
- Baumaterialien: Kalkstein (Sockel und Verzierungen der

Alte Kathedrale: Sicht auf die Kuppelkonstruktion und Kokošniki

Portale) und Ziegel

- 1677-78 Umbau der Kathedrale: Kapellen an der Nord- und der Südseite der Kirche, im Westen das zweisäulige breite Refektorium und der zeltdachförmige Glockenturm; die Trommel der Kirche wurde aufgestockt und eine Zwiebelkuppel über die alte helmförmige gesetzt, die im Inneren erhalten ist



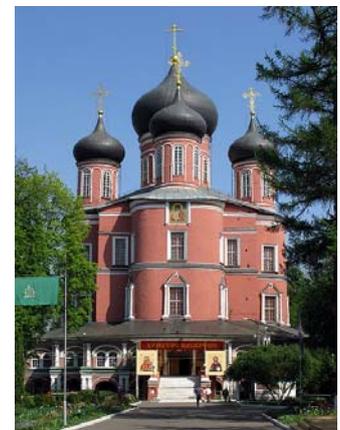
Grundriss der Alten Kathedrale

- Die rechte Kapelle ist dem hl. Sergius geweiht, die linke Theodor Stratilates
- 1745 wurden die Eingänge in die Seitenkapellen mit dem westlichen Fenster getauscht

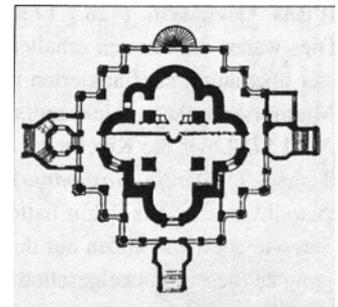
- 1748 wurde über die beiden oberen Kokošniki-Reihen ein Blechdach gelegt
- 1685 die erste Ausmalung von Antonio Claudio (teilweise erhalten)
- 1813 wurden durch die Seiten des Westportals zwei Durchbrüche zum Refektorium geschlagen => einheitlicher Raum, die Fenster des Refektoriums wurden größer
- der Schmuck der Fassaden wurde abgeschlagen.
- 1893 eine partielle Restaurierung: Kokošniki wurden wieder freigelegt, neue Bemalung
- 1895 neue Ikonostase im alten russischen Stil
- Grabstätte von Amvrosij (1771), Fürst N. N. Bantyš-Kamenskij (1814), Generalfeldmarschall N. V. Repnin (1734-1801), Ekaterina Golicyna, Frau des Grafen P. A. Rumjancev-Zadunajskij (1779)

Neue Kathedrale

- 1684-98 erbaut, Vorläuferin des Moskauer Barock
- quadratischer Grundriss des Zentralbaus mit vier Säulen; drei halbrunde Anbauten und Altarapsis => Form eines griechischen Kreuzes mit abgerundeten Kreuzarmen
- Anbauten zunächst niedriger als der Zentralbau; wurden ca. 1840-50 aufgestockt
- 5 Kuppeln
- Dekoration der Fassaden ist zurückhaltender als es im späteren Barock üblich war
- Fassaden ursprünglich weiß und die Verzierungen farbig (heute dunkelrot)
- Sockelzone wird von einer ursprünglich offenen zweistöckigen Arkadengalerie umgeben
- Die Haupttreppe führt von Norden in die Kathedrale (Nordtor des Klosters = Haupttor)
- achtreihige Ikonostase: 1695-99 K. Zolotarev – die zwei untersten Reihen, A. Andreev – dritte Reihe, G. Alekseev und I. Fedorov - oberer Teil)



Neue Kathedrale



Grundriss der Neuen Kathedrale

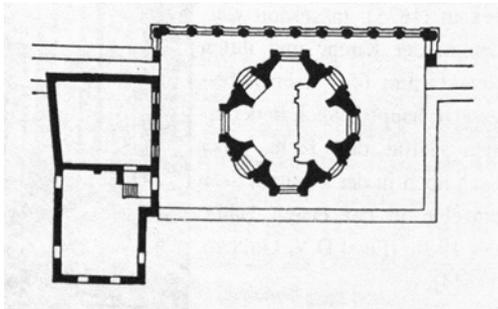


Torkirche der Gottesmutter von Tichvin

- in den Motiven der Schnitzereien norddeutscher und holländischer Einfluss
- 1782-85 Ausmalung von Antonio Claudio
- 1724 gusseiserne Platten statt Eichenparkett
- insgesamt 65 Betattungen in der Kirche und ihrem Refektorium

Torkirche der Gottesmutter von Tichvin

- 1713-14 über dem nördlichen Heiligen Tor erbaut
- als Architekt wird ein Baumeister aus der Schule des Ukrainers Ivan Zarudnyj oder er selbst vermutet
- Aufgreifen der abgerundeten Formen der Neuen Kathedrale: ovaler Grundriss der Hauptgeschosse, ein durchbrochenes rundes Glockengeschoss und ein schlankes rundes Türmchen mit einer Barockhaube



**Grundriss der Torkirche
der Gottesmutter von Tichvin**

- Moskauer Barock des ausgehenden 17. Jahrhunderts mit Elementen der Petrinischen Zeit kombiniert, z. B. die Voluten und die Schirme über den Gesimsen
- die Vorhalle ist mit einem schmiedeeisernen Gitter abgetrennt
- 1734 weitere Gebäudeteile wie die Treppe und Zellen über der Wachstube (1693)
- später entstand darin ein Krankenhaus

Glockenturm



Glockenturm

- 1730, 1749-53 über dem Westtor erbaut
- 1730 wurde der Bau von Dominico Trezzini und Johann Gottfried Schädel aus Geldmangel abgebrochen
- 1749 bekam Aleksej Evlašev den Auftrag zum Weiterbau
- Torkirche als Vorbild: zweistöckiger Turm auf der Basis des Torbogens, nach traditionellem Muster (Oktagon auf Kubus) in Verbindung mit klassischen Elementen
- 1755-1812 Zacharias-und-Elisabeth-Kirche im Geschoss über der Durchfahrt

- 10 Glocken und im obersten Geschoss eine Turmuhr mit Schlagwerk

Mauer und Türme

- Mauer und 12 Türme (Neue Kathedrale in der Mitte) 1686-1711 erbaut
- vier runde Türme an den Ecken, dazwischen auf jeder Seite zwei rechteckige Türme
- regelmäßige, streng komponierte Anlage



Mauer mit Torkirche

Erzengel-Michael-Kirche

- 1714, 1806-09 erbaut
- heute ist dort ein Teil des „Museums für Monumentalplastik“ (sprich: Grabdenkmäler) untergebracht
- rechteckiger Bau mit Rundapsis im Osten
- die Nordseite ist die Schauseite, mit Portikus mit zwei Säulenpaaren
- diese Kirche wurde dann zur Grabkirche der Golicyns



Erzengel-Michael-Kirche

Friedhof

- ab Ende des 17. Jahrhunderts angelegt
- einziger erhaltener alter Klosterfriedhof Moskaus
- die ersten Gräber vom Anfang des 18. Jahrhunderts
- seit der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts einer der aristokratischen Friedhöfe Moskaus
- die Grabdenkmäler weisen fast keine christlichen Motive wie z. B. Kreuze auf, stattdessen viele Motive aus der antiken Mythologie
- Begraben: der Philosoph Petr Čadaev (1794-1856), der Maler Valentin Serov (1865-1911), der Maler Vasilij Perov (1833-1882), der Aerodynamiker Nikolaj Žukovskij (1847-1921), der Dichter Vasilij Puškin (†1830).



Friedhof

- Zubovsches Mausoleum

- die Grabkirche der Zubovs wurde 1796-98 von Graf Nikolaj Zubov als Rundtempel mit flacher Kuppel errichtet

- Tereščenko-Grabkirche

- Familiengruft Tereščenkos

- Grabkirche aus dem 19. Jahrhundert als Miniaturausgabe einer traditionellen russischen Kirche aus dem 17. Jahrhundert

- stilistischer Gegensatz zum Zubovschen Mausoleum

Levčenko-Grabkapelle

Kapelle des Zuckerfabrikanten Levčenko vom Anfang des 20. Jahrhunderts

Kuskovo

Max Dahmer

Kuskovo ist ein berühmtes Architektur-Ensemble am östlichen Rand der russischen Hauptstadt. Entstanden ist das berühmte Beispiel der russischen Landsitzkultur in den 1770er Jahren. Im Zuge der Oktoberrevolution wurde Kuskovo verstaatlicht und zu einem Freilichtmuseum umfunktioniert. Seit 1938 ist das russische Keramikmuseum im Palast beheimatet.

Die Geschichte



Das Kuskovo-Ensemble

Die Ortschaft Kuskovo wurde am Ende des 16. Jahrhunderts erstmals in verschiedenen Urkunden erwähnt. Schon damals war sie im Besitz der Familie Šeremet'ev. Die damals noch überwiegend waldige und sumpfige Landschaft wurde meist für die Jagd genutzt. Eine Kirche, ein Bojarenhof und Höfe für Leibeigene waren zu Beginn auf dem Gelände angesiedelt. Ab 1715 war Boris Petrovič Šeremet'ev Besitzer des Landsitzes. Dieser wurde als Feldmarschall in einer Schlacht gegen Schweden berühmt. Mit dem Bauen der noch

heute zu besichtigenden Gebäude begann allerdings Graf Petr Šeremet'ev, der Sohn von Boris Šeremet'ev. Für die Fertigstellung der vor der Stadt liegenden Residenz nahm er sich mehr als 50 Jahre Zeit. Als Mitglied einer der reichsten Familien in Russland war das Beste gerade gut genug für ihn. So orientierte er sich beim Bau seines Landsitzes an der vorstädtischen Zarenresidenz. Kuskovo war durch seinen Besitzer berühmt für ausschweifende Festlichkeiten. Bis zu 30.000 Gäste wurden bei Geburtstagen der Gastgeber, Staatsfeiertagen oder Kirchenfesten empfangen. Sogar Katharina II. zählte zu den Geladenen. Die Gäste wurden mit aufwendigen „Showeinlagen“ unterhalten. So spielten zum Beispiel die Leibeigenen berühmte Schlachten nach. Die Gäste feierten im Anschluss den Sieg der gewonnen „Schlacht“ ausgiebig.



Ballraum im Palast

Diese Veranstaltungen waren eine große Illusion und bei den Gästen sehr beliebt. Interessant ist, dass eine Art der Illusion bis heute im Innern des Palastes wiederzufinden ist. So sind die Säulen im Ballsaal nicht, wie es scheint, aus kostbarem Marmor, sondern aus Holz. Diesen Holzsäulen wurde mit aufwendiger Bemalung eine Marmoroptik verliehen. Ähnlich verhält es sich mit den Statuen im selben Raum, hier sind nur einige aus Marmor.

Die wichtigsten Gebäude des Landsitzes

Insgesamt ist bemerkenswert, dass Kuskovo durch sein harmonisches Aussehen den Eindruck vermittelt, es wäre nach einem einzigen Plan entstanden. Von 1754 bis 1780 waren insgesamt drei Architekten hauptverantwortlich für die Entstehung des Landsitzes. Meist wird Karl Blank als Architekt genannt, was daran liegt, dass er zuletzt für den Bau zuständig war und auch den zentralen Palast gestaltet hat. Der Landsitz steht für eine Epochen übergreifende Architektur. Einige der Gebäude der Parkanlage sind vom Barock beeinflusst. Im ausgehenden 18. Jahrhundert konzentrierte man sich dagegen mehr und mehr auf Formen und Attribute der Antike und auf formale Eigenschaften wie Ebenmaß und Harmonie. Daraus entstand der Klassizismus. Wie schon erwähnt dauerte die Fertigstellung der Anlage mehr als 50 Jahre. Deshalb zeigen die Gebäude auf dem Areal den Einfluss verschiedener Stilepochen.



Palast mit Säulenportikus

So ist der Palast von Kuskovo, der relativ spät gebaut wurde, schon deutlich von der neuen Epoche des Klassizismus geprägt. Ein diesbezüglich charakteristisches architektonisches Motiv ist zum Beispiel der elegante Säulenportikus. Der direkt am Teich liegende hölzerne Palast ist das dominierende Bauwerk der Anlage. Das 1774 erbaute Gebäude wirkt von außen sehr schlicht. Ganz im Gegensatz dazu steht seine prunkvolle Innenausstattung. Durch viele Spiegel und die auf die vor dem Haus

liegenden Gärten abgestimmte Innenausstattung wird das Gefühl von unendlich großen Räumen vermittelt.

Die Grotte im Barock-Stil wurde 1761 fertiggestellt. Sie soll die Elemente Stein und Wasser verkörpern und stellt einen dreiteiligen Pavillon auf einem dreistufigen Sockel dar. Der Innenraum ist mit Skulpturen gestaltet.



Die Grotte

Ein typisches Beispiel für die russische Parkarchitektur des 18. Jahrhunderts bildet die Eremitage. Dieser im Barockstil gestaltete Pavillon diente für private Treffen im engen Kreis ohne Leibeigene. Eine Besonderheit in diesem Gebäude war eine Hebevorrichtung, mit der ein gedeckter Esstisch in die Mitte des Raumes befördert werden konnte. In einem ähnlichen Stil ist auch die steinerne Orangerie gebaut. Neben dem Hauptpavillon gibt es noch zwei angrenzende neben Gebäude. Der zentrale Saal war oft Veranstaltungsort für Bälle und Konzerte.

Am westlichen wie am östlichen Rand des Gebietes stehen jeweils das Holländische und das Italienische Haus. An beide Häuser grenzt ein kleiner Teich an. Das Holländische Haus wurde 1749 zum Gedenken an Peter den Großen errichtet. Von den ehemals zahlreichen Häusern, die um den Teich herum positioniert waren, sind diese die einzig noch erhaltenen. Ursprünglich war die Anlage in drei Teile aufgeteilt. Sie bestand aus einem Teil hinter den Teichen, in dem sich Tiergehege befanden, aus einem nach französischem Vorbild geometrisch angelegten Garten und einem englischen Park, der

mit diversen Skulpturen bestückt war. Den Mittelpunkt der Anlage bildet der Park. Die darin befindlichen Teiche waren früher schon eine besondere Attraktion. Von edlen Fischarten besiedelt und mit Wasserfällen, Fontänen, Grotten und Zugbrücken ausgestattet, stellten sie in ihrer Umgebung einen Blickfang dar. Das gesamte Areal erstreckte sich über 230 Hektar und der angrenzende Wald hatte zusätzlich eine Größe von 310 Hektar.

Kuskovo heute

Im Zuge der Oktoberrevolution wurde der Landsitz in Kuskovo 1918 verstaatlicht und zu einem Freilichtmuseum umfunktioniert. Seit 1938 ist das einzige russische Keramikmuseum auf dem Gelände beheimatet. In diesem Museum ist heute eine der weltweit bedeutendsten Keramik- und Glassammlungen ausgestellt, die mehr als 30 000 Exponate umfasst.



Eremitage

Besondere Bedeutung hat die russische Porzellansammlung von Kuskovo, deren älteste Exponate aus dem 18. Jahrhundert stammen. Neben diesem Museum birgt die ursprüngliche Innenausstattung noch weitere sehenswerte Kunstwerke. Die Besucher erwartet eine bedeutende Sammlung russischer und westeuropäischer Malerei des 18. Jahrhunderts. Für Touristen bietet Kuskovo eine erholsame Abwechslung im schnelllebigen und hektischen Alltag in Moskau. Weit entfernt von stehender Hitze und

allgegenwärtigem Smog lässt sich hier die pulsierende Metropole von ihrer idyllischen und entspannten Seite erleben.



"Moskaus Versailles" mit französischem Garten

Bilderverzeichnis:

Abbildung 1: http://img.opentravel.com/TravelGuide/kuskovo-estate-moscow-russia-moscow-936_4.jpg

Abbildung 2:

http://web.ku.edu/~russcult/culture/visual_index/images/18th_nobility/091kuskovo_ballroom.jpg

Abbildung 3:

http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/f6/Kuskovo_Palace_Facade.jpg

Abbildung 4: http://www.free-photos.biz/images/places/grottoes/kuskovo_grotte.jpg

Abbildung 5: http://cache.virtualtourist.com/3845641-Things_To_Do-Kuskovo.jpg

Abbildung 6: <http://www.moscow-driver.com/pictures/0108-3.jpg>

Ostankino (Останкино)

Tobias Sedlmaier

Ostankino ist ein Park und Bezirk im Norden von Moskau. Er ist vor allem bekannt für moderne Architektur wie den 1967 errichteten Fernsehturm Ostankino, und für historische Kunstdenkmäler wie das Schloss des Grafen Šeremet'ev, den darin erhaltenen Theatersaal und die zum Anwesen dazugehörige Kirche der lebenspendenden Dreifaltigkeit. Die nächstgelegene Metrostation ist die ВДНХ (VDNCh).



Schloss Ostankino, die Residenz des Grafen Šeremet'ev

(Ostankino ul. 5)

Das Schloss in seiner heutigen Form gehörte dem Grafen Nikolaj Petrovič Šeremet'ev und wurde zwischen 1792 - 1798 unter Leitung von Pavel Argunov als Sommerresidenz errichtet. Wesentlich diente es dazu, die zu klein gewordene Bühne von Schloss Kuskovo, dem Sitz der reichen Adelsfamilie Šeremet'ev, zu ersetzen. Der Graf war als extravaganter Förderer der Künste, insbesondere des Theaters bekannt.

Das Besondere an der neoklassizistischen Bauweise des Schlosses ist, dass als Baumaterial lediglich Holz verwendet wurde, welches aber bei äußerer Betrachtung kaum von Stein zu unterscheiden ist. Die Fassade des Schlosses ziert ein sechssäuliger, korinthischer Portikus, die dem Park zugewandte Seite ein zehnsäuliger im ionischen Stil. Die äußeren Flachreliefs wurden von Fedor Gordejeev und Gavriil Samaraev

gestaltet. Das Gebäude ist trotz seiner Konstruktionsweise eines der wenigen, die das große Moskauer Feuer von 1812 überstanden haben.



Den Mittelpunkt des Gebäudes bildet der bekannte Theatersaal, der durch Galerien mit dem *Italienischen* und dem *Ägyptischen Pavillon*, in welchem sich der Konzertsaal befand, verbunden ist. Der Theatersaal konnte auch als Ballsaal genutzt werden.



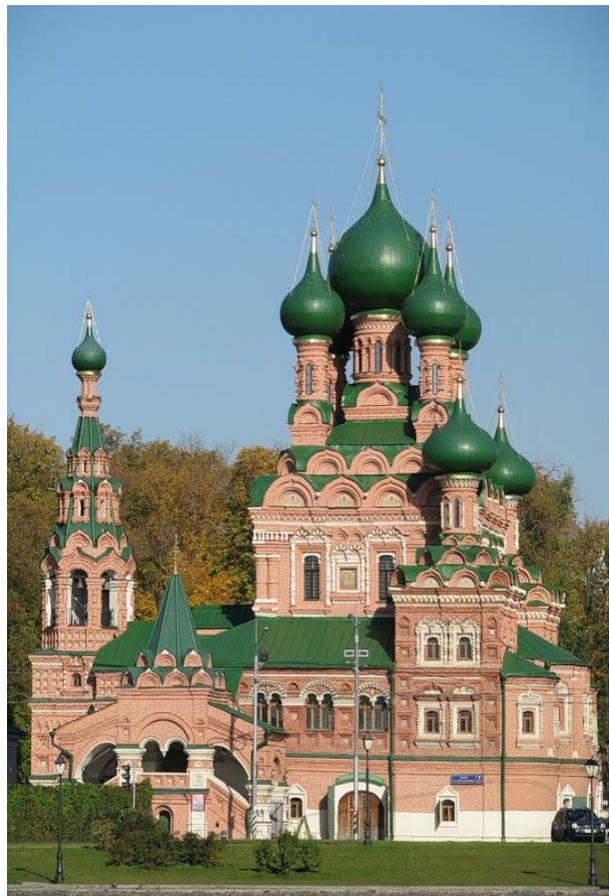
Die Inneneinrichtung des Palastes ist streng und festlich zugleich gehalten. Blumen bilden das Hautmotiv des Dekors, welches sich vor allem aus Holz, das Marmor, Alabaster, Bronze und andere Materialien imitiert, zusammensetzt. Das farbig gemusterte Parkett besteht aus Edelhölzern.

Die reichhaltige Sammlung von Kunstgegenständen wie Kristalleuchter oder Kandelaber wurden allesamt von leibeigenen Künstlern gefertigt. Ebenso sehenswert sind die Gemälde und Stiche, die noch aus der Familie des Architekten Argunov stammen.

Während der Sowjetzeit wurde das Schloss als „Museum der Kunst der Leibeigenen“ genutzt. 1992 wurde es unbenannt in „Museum des Schlosses Ostankino“

Die Kirche der lebenspendenden Dreifaltigkeit

Bevor die zur Residenz gehörige Kirche zwischen 1678 und 1683 von dem Baumeister Pavel Potechin erbaut wurde, befand sich auf dem Gelände ein Bojarenschloss nebst Holzkirche.



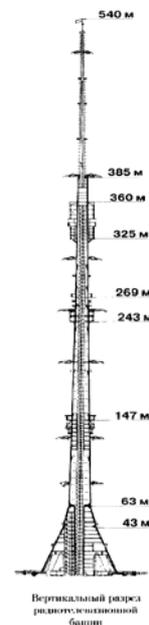
Die heutige Kirche der heiligen Dreifaltigkeit, die 1832 durch einen Glockenturm erweitert wurde, ist ein wichtiges Denkmal der russischen Baukunst. Sie ist pfeilerlos, weist fünf Kuppeln und zwei Kapellen auf. Die reiche Ornamentik ist typisch für die russische Kunst des 17. Jahrhunderts, auch die Ikonen stammen aus dieser Zeit. Der äußere Ziegelschmuck wird komplettiert durch weiße Kalksteinornamente und Majolika. Der regelmäßig angelegte Park um die Kirche wurde mit dem Bau des Schlosses zerstört.

Der Fernsehturm Ostankino

(ul. Akademika Koroleva 12)

Die Arbeiten zum Bau des damals höchsten Gebäudes der Welt begannen 1963 unter Leitung des Ingenieurs Nikolaj Vasil'evič Nikitin. Vier Jahre später, 1967, wurde der Turm in Betrieb genommen. Die beeindruckende Bilanz:

Mit Antenne erreichte das Bauwerk 539 Höhenmeter, sein Gewicht betrug 51.000 Tonnen und sein Volumen umfasste 70.000 Kubikmeter.



Der konische Unterbau besteht aus Stahlbeton, das Hauptstück aus vorgespanntem Beton, die Spitze aus Stahl. Der Korb ist zehngeschossig und beinhaltet ein dreigeschossiges Restaurant namens „Siebter Himmel“ und eine Aussichtsplattform mit gläsernem Boden auf einer Höhe von 377 Metern. Drei Fahrstühle und ein Lastenaufzug benötigen knapp eine Minute vom Erdgeschoss bis zur Aussichtsplattform.

Bislang ereigneten sich zwei schwere Unfälle:

Im Jahr 2000 kamen vier Menschen bei einer Brandkatastrophe ums Leben; eine Zeitlang wurde sogar über einen Abriss des Gebäudes spekuliert, da die Schäden an den Trägerseilen fundamental waren.

2007 trat erneut ein Feuer auf, das rasch gelöscht werden konnte.

Als Konsequenz aus den Bränden bleibt das Restaurant „Siebter Himmel“ vorerst geschlossen.

Neben dem Turm befindet sich das technische Fernsehzentrum, welches oft mit den eigentlichen Fernsehstudios, die auf der anderen Straßenseite liegen, verwechselt wird. 20 Fernseh- und 24 Radiosender werden gegenwärtig von dort aus für einen Umkreis von 120 Kilometern gesendet.

Zwischen dem Turm und dem Schloss befindet sich ein künstlicher See.

Einige Straßen weiter befindet sich ein kleines Museum, in welchem in den 1960er Jahren der bekannte Raketenkonstrukteur Sergej Pavlovič Korolev lebte.

Literatur – und Bildverzeichnis:

Literatur:

Peter Knoch: Architekturführer Moskau. Berlin 2011.

Reinhardt Hootz (Hrsg.): Moskau und Umgebung. Leipzig 1978.

Sebastian Kempgen: Die Kirchen und Klöster Moskaus. Ein landeskundliches Handbuch. München 1994.

Werner Huber: Moskau – Metropole im Wandel. Ein architektonischer Stadtführer. Köln u. a. 2008.

Internet:

http://www.tvtower.ru/2_Razdel_TotalInfo/eng/

<http://museum.ru/Ostankino/>

<http://www.worldwalk.info/en/catalog/301/>

Bilder:

<http://openbuildings.com/upload/group2/building18881/media/044z33b.jpg>

http://skyphoto.ru/phpgallery/albums/userpics/ostankino_base/IMG_2229.jpg

http://www.tvtower.ru/56_HistoryMRC/eng/

<http://www.worldwalk.info/photo/4240.jpg>

http://www.skypalace.org/images/europe/slavic/east_slavic/russia/collection/025.jpg

<http://m1.ikiwq.com/img/xl/kkKIhVuTlcC5189EBLqMMa.JPG>

Der Wiederaufbau Moskaus nach dem Brand von 1812 im Zeichen des Klassizismus und seine Modernisierung in Formen des Historismus und Jugendstils

Paul Sander, Ines Dörre und Dominik Stasiewicz

Einführung

Moskau

*Wie wölben dort sich deiner Kirchen Bogen!
 Wie schimmern der Paläste goldne Wände!
 Es schwärmt der Blick, wohin ich ihn versende,
 Von einer Pracht zur andern fortgeflogen.
 Da wälzen sich auf einmal glüh'nde Wogen:
 Es schleudern deiner Bürger eigne Hände
 Aufs eigne Dach die sprüh'nden Fackelbrände;
 Ein Feuerkreis hat prasselnd dich umzogen.
 O laß dich nur vom Aberwitz verdammen!
 Ihr Kirchen, stürzt! Paläste, brecht zusammen!
 Der Phönix Rußlands wirft sich in die Flammen.
 Doch hochverklärt aus seinem Feuerkranze
 Wird er erstehn im frischen Jugendglanze,
 Und Sankt Georg schwingt siegend seine Lanze.*

(Karl) Theodor Körner, 1813. Aus der Sammlung *Leier und Schwert*

Moskau, September 1812: Die Stadt steht in Flammen. Eingerahmt von undurchdringlichen Rauchwolken hebt sich der Kreml gegen den Nachthimmel ab, erleuchtet von den auflodernden Flammenzungen, denen er heldenhaft zu trotzen scheint. An den Ufern der Moskva, vom hellen Feuerschein reflektiert, morden und plündern versprengte napoleonische Soldaten. Im Frühjahr war Napoleon Bonaparte mit seiner 700 000 Mann starken „Grande Armée“ aufgebrochen, seinen imperialen Herrschaftsanspruch auf dem Kontinent zu festigen. Hinter sich Soldaten aus zwanzig Nationen, drang er im Juni auf

russisches Territorium vor. Relativ ungehindert von der zaristischen Armee, die dem beeindruckenden Heer zumeist auswich, durchquerte er das Land. Aus der Schlacht von Borodino am 07. September ging keine der beiden Armeen als klarer Sieger hervor. Danach aber stand Napoleon der Weg nach Moskau frei, das er am 14. September mit seiner Armee erschöpft erreichte.

Die französischen Truppen konnten sich nicht von den Strapazen des langen, kräftezehrenden Wegs erholen: Die Stadt, von ihren Bewohnern verlassen, stand in Flammen.

Vergeblich harrete der Kaiser in der zerstörten Stadt aus, der Zar weigerte sich zu kapitulieren und unterbreitete kein Friedensangebot. Im Oktober brach der Winter über die Stadt herein und zwang Napoleon zum Rückzug, der in einer Katastrophe endete. Nur tausend Mann mit sechzig Pferden und neun Kanonen sollen Ende 1812 wieder die preußische Grenze erreicht haben. Vorher hatte Napoleon seine Truppen verlassen und war im Schlitten nach Paris zurückgekehrt. In die russische Geschichte ist dieser Krieg als „*Otečestvennaja vojna*“, der „Vaterländische Krieg“, eingegangen, an dessen Ende „*St.Georg*“ tatsächlich „*siegend seine Lanze schwingt.*“



Zwar war seit 1710 St. Petersburg die neue Hauptstadt Russlands, dennoch spiegelt der Zug Napoleons auf Moskau und der erbitterte Widerstand seiner Bewohner die Bedeutung dieser Stadt für das Land und den Mythos vom „Herzen Russlands“ wider. Der seit Mai 1812 zum Generalgouverneur von Moskau ernannte Graf Rostopčín schrieb im August an seinen Freund und späteren Oberbefehlshaber der russischen Armee, den Fürst Kutuzov: *„jeder Russe glaubt jetzt, dass die höchste Macht in der Hauptstadt liege (gemeint ist Moskau), und mit Recht verehrt er sie als Stützpunkt des Zarentums; allein mit ihrem Fall...wird sich das Band, das alle Meinungen zusammenhält und das an dem Thron unseres Herrschers befestigt ist, wirkungslos. Das russische Volk ist das wohlgesinnteste. (...) Aber niemand wird dann für dasselbe verantwortlich sein, wenn die alte Hauptstadt der Aufenthalt des starken, schlauen und glücklichen Feindes des menschlichen Geschlechtes ist (Napoleon).“*

Über die Ursachen des Brandes gibt es verschiedene Theorien. Viele gehen davon aus, dass das Abbrennen der großteils evakuierten Stadt von der russischen Armeeführung angeordnet wurde, denn dies war während des ganzen Krieges (z. B. Smolensk) ihre Strategie gewesen. Es war die „Taktik der verbrannten Erde“ des Kriegsministers Barclay de Tolly, Russlands '3 Hauptstädte' (Kiew, St. Petersburg und Moskau) mit 3 beweglichen Armeen zu verteidigen, die sich jeder Schlacht entziehen und Napoleon so immer tiefer ins Land locken sollten, bis er von allen eingeschlossen werden kann oder bis ihm der Nachschub ausgeht. Dies konnte nur gelingen, wenn man verhinderte, dass das französische Heer sich 'aus dem Land' ernähren konnte. Nach Meinung Lev Tolstoj's hingegen sind die Brände einfach ausgebrochen, wie es vor 200 Jahren regelmäßig in den Städten mit ihren vielen Holzhäusern passierte. Organisierte Löscharbeiten vereitelte die Flucht der Verwaltung und der übrigen Bewohner. Taktik oder unvorhergesehenes Geschehen? Seine Auswirkungen und die damit verbundene Rückkehr der russischen Armee auf die Siegesstraße erstrecken sich bis in unsere Tage. Der Wiederaufbau führte dazu, dass der „Phönix Russland“ erneut aus der Asche stieg.

Die Epiphanien-Kathedrale zu Elochovo



Die Epiphanien-Kathedrale zu Elochovo (russ. Bogojavlenskij sobor v Elochove) ist eine der bekanntesten Kirchen Moskaus und seit über 60 Jahren das Zentrum der russischen Orthodxie. Besonders unter der sowjetischen Herrschaft entfaltete sich ihre Autorität. Die Kathedrale befindet sich im Nordosten des Moskauer Zentrums, auf halbem Weg

zwischen Gartenring und Jauza, im Stadtteil Basmannyj, nahe der Metrostation Baumanskaja.

1. Geschichte

Die erste Kirche an der Stelle der heutigen Kathedrale wurde im Jahre 1687 erbaut. Damals gehörte sie zum Dorf *Elochovo* in der Moskauer Umgebung, das bis heute namensgebend für die Kirche ist. Dieses Dorf war vor allem als Geburtsort Basilius des Seligen bekannt (1469), eines bekannten altrussischen Heiligen. Diese erste Kirche war aus Holz gebaut worden. Den Namen „Epiphanien-Kirche“ trug sie seit 1712. 1731 wurde die Holzkonstruktion durch ein steinernes Gebäude mit Glockenturm ersetzt. Dieses überdauerte 100 Jahre und ist unter anderem als Taufkirche Aleksandr Puškins bekannt. Im Jahre 1818 wurde die Kirche von napoleonischen Soldaten geplündert. 1837 wurde im das Gebäude aus dem Jahr 1731 teilweise abgerissen, und es begann der Bau einer neuen Kathedrale. Entworfen wurde sie von dem Architekten Evgraf Tjurin (1796–1872). Dieser Moskauer Architekt hatte sich bereits durch Beteiligung am Bau der *Kirche der Großmartyrerin Tat'jana* — der Hauskirche der Universität — und des Auditoriumsgebäudes in der Mochovaja-Straße sowie beim Umbau des *Aleksander-Palais* und des *Paškov-Hauses* einen Namen gemacht. Am 18. Oktober 1853 fand die Weihe der neuen Kathedrale statt. Das Refektorium und die untere Etage des Glockenturms sind heute die letzten Relikte der Vorgängerkirche.

2. Architektur

Gemäß den Traditionen für größere russisch-orthodoxe Kirchenbauten besteht der zentrale Teil der Epiphanien-Kathedrale aus fünf von Kuppeln gekrönten Türmen, von denen vier kleinere um den zentralen großen Turm, wie die vier Evangelisten um Jesus, angeordnet sind. Von der Westseite her ist ein Glockenturm aus vier Stockwerken angebaut, der mit dem Hauptteil durch das Refektorium (russ. „*Tapeza*“) verbunden wird. Der Haupteingang der Kathedrale, zu erkennen an seinem hohen bogenförmigen Portal, ist im zentralen Teil zu finden.

Die Malereien im Kircheninneren an den Wänden und direkt unter der Hauptkuppel stellen Motive mit den bekanntesten Heiligen der Russisch-Orthodoxen Kirche (u. a. Basilius der Selige, Sergius von Radonesch, Alexander Nevski) und aus dem Evangelium dar. Die 18 Meter hohe Ikonostase ist an der östlichen Kirchenwand angebracht. Sie wurde in der jetzigen Form Ende des 19. Jahrhunderts ausgeführt, ihre ausgiebigen Ornamente wurden in den Traditionen russischer Holzschnitzerkunst gehalten.

Besondere Verehrung erfährt in der Kathedrale die berühmte Ikone der *Gottesmutter von Kazan'* oder die "Kazanskaja", wie sie vom russischen Volk genannt wird. Sie zählt zu den heiligsten Ikonen der Russisch-Orthodoxen Kirche. Ihre Geschichte ist von Legenden und Mythen umrankt, die genaue Entstehungszeit ist unbekannt. Ein junges Mädchen soll sie im Jahr 1579 nach einem verheerenden Brand in Kazan' gefunden haben. Zahlreiche "Wunder" werden ihr über die Jahrhunderte hinweg zugeschrieben, weshalb man in Moskau und Sankt Petersburg - zum Dank für ihre Hilfe in Kriegs- und Krisenzeiten - Kathedralen für die "Beschützerin Russlands" errichtete. Man schreibt ihr unter anderem großen Einfluss auf die Befreiung von den polnischen-litauischen Besatzern im Jahre 1612 zu. Stalin ließ die "Kazaner Kathedrale", die 300 Jahre lang auf dem Roten Platz gestanden hatte, 1930 sprengen. Die Kazanskaja, das Original der "russischen Staatsikone", verschwand auf rätselhafte Weise während der Herrschaft der Kommunisten aus der atheistischen Sowjetunion. Am 28. August 2004 wurde eine berühmte Kopie der Ikone vom Vatikan an die Russisch-Orthodoxe Kirche übergeben; Papst Johannes Paul II., der diese selbst über Jahre in seinen Privatgemächern verehrt hatte, erschien *„diese heilige Ikone als eines der Symbole für die Einheit der Jünger des eingeborenen Sohnes Gottes.“*²²

Die Oberen Handelsreihen (GUM) bis zum 19. Jahrhundert

Das GUM (Glavnyj Universal'nyj Magazin; Staatl. Allg. Kaufhaus), vor über einem Jahrhundert erbaut, ist bis heute in aller Welt als die größte Handels- und Einkaufspassage Russlands bekannt und wurde in sowjetischen Zeiten oft als der Gradmesser des Warenangebotes im Land bemüht. Das ca. 250 m lange und 90 m breite Gebäude des Kaufhauses nimmt ein annähernd rechteckiges Areal zwischen dem Roten Platz, den es im

²²http://www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/chrstuni/documents/rc_pc_chrstuni_doc_20050125_patriarchate-moscow_ge.html

Nordosten abschließt, der Nikol'skaja-Straße, der Vetošnyj-Gasse und der Il'inka-Straße gegenüber dem Kremlpalast ein. Das GUM ist Eigentum der Stadt Moskau und wird seit 1990 von der im selben Jahr gegründeten *Aktiengesellschaft Warenhaus GUM* betrieben.

1. Geschichte

Wie aus Urkunden der damaligen Zeit hervorgeht, waren die Viertel unmittelbar östlich des Roten Platzes bereits vor dem 17. Jahrhundert vom Handel geprägt. Mit der Bevölkerungszunahme Moskaus im späten 18. Jahrhundert dehnte sich auch der Straßenhandel im Herzen der Stadt immer weiter aus und in der zweiten Jahrhunderthälfte glich das gesamte Gelände zwischen dem Roten Platz und den östlich daran angrenzenden Straßen einem riesigen Marktplatz. Dabei hatte sich für das unmittelbar an den Roten Platz angrenzende, auf einer Anhöhe liegende Areal die Bezeichnung *Obere Handelsreihen* (rus. *Verchnije torgovyje rjady*) eingebürgert.



Bereits in den 1780er Jahren wurde auf Anraten einflussreicher Moskauer Kaufleute ein zweistöckiges backsteinernes Bauwerk östlich des Roten Platzes errichtet, um diesen vom regen Handelsverkehr freizuhalten. Die Konzeption wird dem renommierten Architekten Giacomo Quarenghi zugeschrieben, einem Exil-Italiener, der vor allem in Sankt Petersburg mehrere berühmte Bauwerke, darunter das Smolny-Institut, entwarf.



Die neu errichteten Handelshäuser konnten jedoch, obwohl bereits aus Backstein errichtet, dem großen Brand von 1812 nicht standhalten. Mit dem Wiederaufbau wurde der italienischstämmige Architekt Joseph Bové beauftragt, der beim gesamten Wiederaufbau Moskaus nach 1812 eine entscheidende Rolle spielte.

In den Jahren 1814 bis 1815 wurden die Oberen Handelsreihen nach seinem Entwurf im Empire-Stil an ihrem alten Standort wieder errichtet.

Bereits wenige Jahre nach seiner Fertigstellung wies das Gebäude erhebliche bauliche

Mängel auf, die Koordination einer grundlegenden Sanierung gestaltete sich jedoch aufgrund der Uneinigkeit und Existenzängste der Eigentümer schwierig. Bereits gegen Mitte des 19. Jahrhunderts konnte das Gebäude nur noch notdürftig instand gehalten werden, eine Renovierung erschien bereits utopisch. So forderte im Jahre 1869 der Moskauer Generalgouverneur selbst einen Neubau. Im Jahre 1888 wurde eine neue Aktiengesellschaft gegründet, die den Namen *Gesellschaft der Oberen Handelsreihen am Roten Platz in Moskau* erhielt und man einigte sich auf den Bau eines neuen, dreistöckigen Gebäudekomplexes.

Das neue GUM-Gebäude wurde in den Jahren 1890 bis 1893 nach einem Entwurf des Architekten Aleksandr Pomerancev (1849–1918) unter Mitwirkung des Ingenieurs Vladimir Šuchov (1853–1939) erbaut. Das Gebäude ordnet man dem sogenannten neorussischen Stil zu, einer Stilrichtung des *Historismus*, für die eine Mischung aus russisch-traditionalistischer Baukunst des 15. und 16. Jahrhunderts mit neoklassizistischen westeuropäischen Elementen typisch ist. Allgemein bezeichnet der Begriff Historismus in der Kunstgeschichte den Rückgriff auf historische Stile, v. a. in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Anders als in der Renaissance und im Klassizismus wurde nicht nur versucht, die Architektur der klassischen Antike wiederzubeleben beziehungsweise zu kopieren, sondern man imitierte zudem Architekturformen anderer Epochen, die nunmehr als gleichwertig anerkannt wurden.

Bis in die 1960er Jahre wurde der Historismus weitgehend negativ beurteilt, indem man ihm Eklektizismus und Mangel an Originalität vorwarf. Hingegen sieht die heutige Forschung im Stilpluralismus des Historismus den Versuch, im Zeitalter des Positivismus Geschichte zu bewahren und das durch die Romantik geweckte Geschichtsbewusstsein in Architektur und Kunst Gestalt werden zu lassen.

2. Architektur des GUM

Fassade



Der altrussische Einfluss ist vor allem an den Fassaden des Kaufhauses zu sehen, die Pomerancev in Anknüpfung an die Architektur der umliegenden Viertel entwarf. Hierfür typisch sind insbesondere die großen, stilistisch an russisch-orthodoxe Kirchengebäude angelehnten Bogenfenster, die beiden spitzen Türme im Mittelbereich des Gebäudes, die an einige der Kreml-

Türme erinnern, sowie im Stile des Terem-Palastes und ähnlicher vornehmer Wohngebäude des 16. Jahrhunderts geformte Dachabschnitte. Allerdings lassen sich an den GUM-Fassaden zusätzlich einige Elemente der europäischen Renaissance erkennen, wie etwa die zahlreichen Ornamente im Bereich der Fenster sowie arkadenähnliche Portale an den Eingängen. Auch dies ist für Pomerancevs Schaffen charakteristisch, da er von 1879 bis 1887 im europäischen Ausland – darunter in Italien – lebte und praktizierte und sich dabei von der dortigen Architektur inspirieren ließ. Die Verkleidung der Außenwände besteht aus Granit, Marmor und Kalkstein. Am aufwändigsten wurde die Fassade zum Roten Platz hin gestaltet, in deren Mitte sich der zentrale Kaufhauseingang befindet. Die erste Etage ist mit Marmor aus Tarusa verkleidet und grenzt sich mit einem massiven Gesims von den beiden Obergeschossen ab.

Innenraum

Trotz der Komplexität der Passage, die sich mit ihren Straßen, Brücken und Galerien wie eine kleine eigene Handelsstraße ausnimmt, gelang es Pomerancev, eine Passagenarchitektur von geradezu schwebender Leichtigkeit zu schaffen. Im Gegensatz zu den Fassaden, die vornehmlich an die Traditionen altrussischer Baukunst anknüpfen, wurde der Innenraum des GUM in einem für Ende des 19. Jahrhunderts sehr modernen, an die europäische Architektur angelehnten Stil geschaffen. Für die damalige Zeit einzigartig und auch heute noch markant sind die transparenten, konkav geformten Dachkonstruktionen über den drei Längspassagen mit jeweils 15 m Spannweite und 250 m Länge. Sie entstanden nach dem Entwurf Vladimir Šuchovs, der hierfür rund 60.000 Glasscheiben verwendete, die von Metallelementen mit einem Gesamtgewicht von 833 Tonnen getragen werden. Eine ähnliche Konstruktion konzipierte Šuchov u. a. auch für den Kiever Bahnhof. Er gilt bis heute als einer der bedeutendsten Ingenieure Russlands und gehört mit Größen der Architektur wie Frei Otto oder Richard Fuller zu den Vorreitern einer *biomorphen Architektur*. Im Zentrum der Handelsreihen sprudelt ein Springbrunnen und sorgt für bewegte Eleganz.



Bilanz – Moskau nach dem Brand von 1812 – Wieder- und Neuaufbau



Stadtplan Moskaus 1813.

Die roten Flächen markieren den Umfang der Zerstörungen

Bilanz der Zerstörung

- Vernichtung eines Großteils der Häuser und 110 von über 300 Kirchen
- von insgesamt ca. 9.000 Gebäuden wurden ca. 6.500 während der französischen Besetzung zerstört => Verlust eines beträchtlichen Teils der Moskauer Baudenkmäler, insbesondere der traditionellen Holzbauten
- von 2.567 steinernen und 6.584 hölzernen Häusern brannten 2.041 bzw. 4.491, d. h. 68% bzw. 80 %
- 2,5 Mio. Rubel wurden vom Staat anschließend für die notwendigen Reparaturen zur Verfügung gestellt => Abriss von 11 Kirchen und Zusammenlegung und Schließung von 34 Kirchen

Zerstörungen im Bereich des Kreml

- Kreml blieb vom Brand verschont, jedoch zahlreiche Sprengungen an den Festungsanlagen, insbesondere an den Toren, Türmen und am Arsenal
- Franzosen fanden in den Kreml-Kathedralen, in denen sie sich einquartiert hatten, reiche Beute

- vor allem die Silberbeschläge der Ikonen, z. T. mit Edelsteinen und Perlen verziert, wurden heruntergerissen => 375 Ikonen mussten später ausgebessert werden
- von den Kreml-Kathedralen wurde die Entschlafenskathedrale am schlimmsten zugerichtet; sie war nach dem Abzug der Franzosen quasi leergeraubt
- unter dem Qualm und den Lagerfeuern, die den Franzosen als Heizung dienten, litt die Ausmalung entsprechend
- die Kathedrale diente den Franzosen auch als Pferdestall
- für die Wiederherstellung mussten letztendlich mehr als 190.000 Rubel ausgegeben werden
- in der Verkündigungs-Kathedrale fielen den Franzosen besonders wertvolle Ikonenbeschläge in die Hände
- Die Jahrzehnte nach dem Einfall der Franzosen waren vom Neubau des Kreml-Palastes sowie der Rüstkammer und besonders in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts von Umbau- und Restaurierungsarbeiten an den Kathedralen gekennzeichnet

Definition Klassizismus:

- Klassizismus ist eine Stilepoche, in der die Nachahmung des klassischen Altertums (vorrangig die griechische Antike, der griechische Tempelbau) zum Programm erhoben wird
- hauptsächlich wird als 'Klassizismus' eine Epoche der gesamten Kunstgeschichte im späten 18. Jh. und frühen 19. Jahrhundert (etwa zwischen 1770 und 1830) bezeichnet, welche die (vor allem griechische) Klassik zu erneuern versuchte
- gegenüber dem vorangegangenen Barockstils zeichnet sich der Klassizismus durch eine Rückkehr zu geradlinigen Formen mit einer stärkeren Anlehnung an klassisch-antike Formen aus (Klassizismus künstlerisches Gegenprogramm zum Barock)
- der architektonische Klassizismus basiert auf dem Formenkanon des griechischen Tempelbaus
- klassizistische Strömungen im 20. Jahrhundert werden als Neoklassizismus bezeichnet

Der große Kremlpalast



Der Große Kremlpalast auf dem Geländeplan des Kremls

- Grundsteinlegung des neuen Kreml-Palastes (Großer Kremlpalast) am 30.06. 1838 (nach Abriss des alten Palastes)
- der Große Kremlpalast setzt sich aus mehreren Bauwerken verschiedener Stile zusammen, die vom 15. bis zum 19. Jahrhundert entstanden
- der zentrale Teil des Palastkomplexes entstand in den Jahren 1838–1849 und diente ursprünglich als Hauptresidenz des Zaren und der Zarenfamilie
- erbaut wurde der Palast im russischen Stil vom Hauptvertreter dieses Architektur-Stils, dem deutschstämmigen Konstantin Thon
- in der Moskauer Architektur ist der sogenannte „Russische Stil“ (früher: „Russisch-Byzantinischer Stil“) in erster Linie ein sakraler Baustil
- Rückgriff auf vorpetrinische Bauformen des 15.-17. Jahrhundert, in der Überzeugung, sie seien dem orthodoxen Glauben und dem russischen Volk angemessener als die westlichen Vorbilder und Formen der späteren Zeit
- Unterschied zur Pseudogotik (gleichfalls Elemente der vorpetrinischen russischen Baukunst, Begrenzung auf Bauten von Parkanlagen und Gärten) des 18. Jhs.: russische Stil auch in Städten weit verbreitet => Anwendung bei öffentlichen Gebäuden und Kirchen
- programmatisch-ideologischer Charakter => offizielles nationales Architekturideal (vom Zaren selbst gefordert und gefördert)
- Eröffnung des Palastes im Jahre 1849

Die Rüstkammer



Altes Rüstkammergebäude, 1852

- neue zweistöckige Rüstkammer 1844–1851 von Konstantin Thon erbaut
- stilistisch in der strengen klassizistischen Art eines repräsentativen Verwaltungsbaus mit gleichmäßigen Reihen ornamentierter Fenstereinfassungen und mit nicht sehr reichlich vorhandenen dekorativen Details an den Fassaden errichtet
- Innenräumlichkeiten überaus prunkvoll nach Art eines Palastes
- Paradesäle im zweiten Obergeschoss zeichnen sich durch hohe, von Säulen gestützte Gewölbe mit von Saal zu Saal variierender farblicher Gestaltung sowie durch Wandornamente mit marmornen Medaillondarstellungen russischer Fürsten und Zaren aus

Die Christi-Erlöser-Kathedrale

- Denkmal als Erinnerung an den Sieg des russischen Volkes über Napoleon
- bei einem Preisausschreiben erhielt zunächst Aleksandr Vitberg den Zuschlag für einen Entwurf => imposante Lage: Sperlingsberge
- Grundsteinlegung am 12. Oktober 1817, dem Jahrestag des Abzuges der Franzosen aus Moskau



**Die Christi-Erlöser-Kathedrale
1903**

- als Kriegsdenkmal gedacht, sollte sie drei Ebenen haben: eine Krypta als „Kirche der Körper“, darüber eine im Grundriss quadratische Kirche, die „Kirche der Seelen“, und in der oberen Kuppelrotunde eine „Kirche des Geistes“ (Freimaurersymbolik)
- Realisierung des grandiosen Projektes scheiterte an der Realität und dem eigenwilligen Charakter des Planers (Megalomanie => Verlust des Gefühls für Proportionen zugunsten des Eindrucks des Grandiosen
- allein für die Erdarbeiten wurden 11.275 Arbeiter herangezogen
- 1825: Baustopp durch Regierungskommission
- Nikolaj I. persönlich suchte die stadtnähere neue Lage aus
- Zuschlag für den Neubau bekam 1831 Konstantin Thon
- neue Kathedrale (erbaut von 1839-1880) sollte die größte Kirche Russlands werden – Turmhöhe 102 m.
- der neue Standort war städtebaulich und symbolisch geschickt gewählt: Kathedrale stellte das optische Gleichgewicht zur Basiliuskathedrale auf der Westseite des Kreml wieder her (weiter entfernt als die Basilius-Kathedrale, dafür entsprechend höher)
- Sprengung der Kathedrale im Jahr 1934, da an ihrer Stelle ein „Palast der Sowjets“ gigantischen Ausmaßes entstehen sollte => Krieg unterbrach die Bauarbeiten
- im Jahre 2000: originalgetreue Wiedererrichtung der Kathedrale durch Rückgriffe auf alte Entwürfe und Skizzen

Architektur und Innenausgestaltung



**Innenraum der Erlöserkathedrale
mit Blick auf die Ikonostase**

- äußerlich weitgehend originalgetreue Nachempfindung des ursprünglichen Baus
- Höhe mit Kuppel und Kreuz: 103,5 m, vier Glocken
- Stilrichtung: historistischer, pseudorussischer Stil => Anknüpfung an altrussische Bautradition in Verbindung mit Elementen der byzantinischen Architektur
- altrussische Komponente: typische bogenförmige Fenster und Tore, Kokošnik-Elemente, spitze Glockentürme mit zwiebelförmigen Kuppeldächern
- byzantinische Komponente: Kuppelkonstruktion der Kathedrale
- Nachbau von Ornamenten des ursprünglichen Baus (Skulpturen mit Motividarstellungen aus dem Alten Testament und der russischen Geschichte)
- Deckenhöhe im Innenraum im Bereich der Hauptkuppel: 79 m
- Volumen: 524.000 m³ => größtes russisch-orthodoxes Kirchenbauwerk weltweit
- zentrales Element: Altar mit 27 m hoher Ikonostase (in Form einer Kapelle)
- auffälligstes Element: Bemalung der Innenwände in Anlehnung an Originalbau
- Höchstes Fresko (16 m) direkt unter der Hauptkuppel mit dem Motiv der Dreifaltigkeit des Neuen Testaments

Christi-Verklärungs-Kirche

- 1996 zum Andenken an das Alexios-Nonnen-Kloster erbaut

- wurde beim Neubau vollständig in das Gebäude eingeschlossen => befindet sich heute im Kellergeschoss der Kathedrale

Neugestaltung und Modernisierung Moskaus



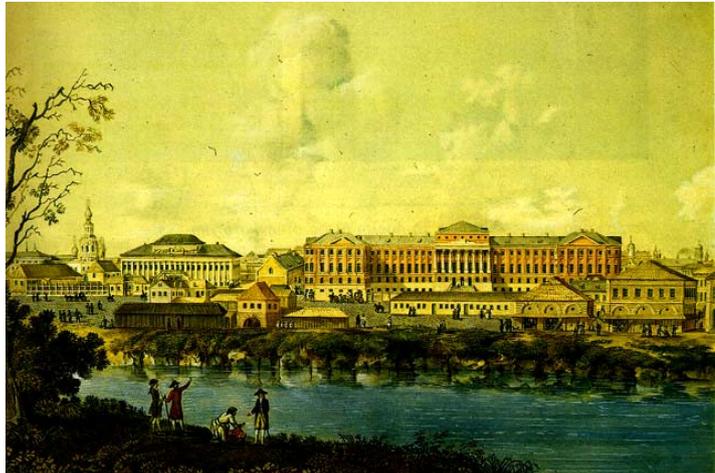
- Vernichtung ganzer Bezirke durch das Feuer ermöglichte eine radikale Modernisierung der Stadt
- 1814: Berufung der „Kommission für Bauwesen in Moskau“ (tätig bis 1843) durch Zar Aleksandr I. unter Leitung des Architekten **Osip Bové** (Beauvais)
- Einteilung Bovés in den zentralen Bereich der Stadt (Kreml und Tverskaja-Straße)
- seit Frühjahr 1814: innerhalb von fünf Jahren wurden ca. 6.000 neue Häuser errichtet und 2.500 instand gesetzt (der neue regelmäßige Stadtplan entstand nicht durch bloße Auffüllung mit klassizistischen Gebäuden => Geist des alten Moskaus blieb erhalten)
- Erarbeitung eines Generalplans für den Wiederaufbau Moskaus (Bewilligung 1817) => Neue Plätze und Magistralen, einheitliche Bebauung diverser Stadtteile,



Bundesarchiv, Bild 102-11138
Foto v. Aug. | Februar 1927

- Anlage der Ringstraße Sadovoe Kolco (Gartenring), Zuschüttung des Wassergrabens um den Kreml, Fassung der Neglinnaja in Röhren, Anlage des Alexandergartens, Neubau des Großen Kremlpalastes und der Rüstkammer
- Neubebauung mehrerer bekannter Plätze im historischen Stadtkern Moskaus rund um den Kreml unter der Leitung Bovés (Roter Platz und Theater-Platz):
- 1816: Gebäude der Oberen Handelsreihen (Vorläufer heutigen Warenhauses GUM), 1818: K. Minin und D. Požarskij Denkmal und klassizistisches Gebäude des **Bol'soj Theaters** (berühmtestes Bauwerk Bovés und eines der schönsten klassizistischen Theaterbauten der Welt)

- 1817-1819: Neuaufbau des Universitätsgebäudes nach Projekten von Domenico Gilardi
- Annäherung an die pathetischen und großartigen Bauten des St. Petersburger Empire



Porträt von Domenico Gilardi und die Universität im Jahr 1798

- Spezifik der Moskauer Bauten des Empire: malerische Asymmetrie der Kompositionen
- Gilardi versah beispielsweise die Fronten der drei Trakte des Lunin-Hauses (1818-1823) mit unterschiedlichen Fassaden – die Hauptfassade mit einer achtsäuligen korinthischen Loggia, die Fassade des niedrigeren Wohnflügels mit einem ionischen Portikus und den Wirtschaftsflügel mit einem Rustikasockel
- die Mehrzahl der Bauten Gilardis entstand unter Beteiligung eines anderen Moskauer Architekten: Afanasij Grigor'ev
- das Spiel unterschiedlicher Fassaden kommt besonders eindrucksvoll beim 1814 von Grigor'ev erbauten Seleznev-Haus zur Geltung:
- die Wirkung wurde vor allem dadurch erreicht, dass die Seitenfassaden, die sich auf die Gasse bzw. auf den Garten orientieren, dem Blick offen dargeboten sind => Betrachter kann Haupt- und eine Nebenfassade zur gleichen Zeit sehen (den Nebenfassaden sind auf den Absätzen des Sockels aufliegende kleine Veranden mit filigranen Geländern vorgelagert); auf der Seite der Gasse stützen sich gekup-



pelte ionische Säulen, die ein Frontispiz = mittlerer, giebelförmig hervorspringender Teil eines Gebäudes (bereits bei antiken Tempeln) tragen, auf den Absatz

- strengere Rhythmik der Straßenfassade mit den einzelnen Säulen des Portikus (einladendes Moment: Abkoppelung des Frontispiz vom Hauptsims durch ein Mezzanin (von ital. mezzo = halb, Halb- oder Zwischengeschoß eines mehrstöckigen Gebäudes)
- das Mezzaningeschoß mit vorgelagertem Balkon erhebt sich über dem sonst eingeschossigen Bau => abgestufte Silhouette => malerischer Aspekt
- die hölzernen und verputzten Wände imitieren massive, steinerne Mauern (Holzkonstruktion ließ sich durch die ihr eigene spezifische Leichtigkeit nicht verbergen)
- die ionischen Säulen des Seleznev-Hauses korrespondieren mit dem Portikus des auf der gegenüberliegenden Straßenseite stehenden Lopuchin-Stanickaja-Stadthauses (erbaut 1817-1822) => kleines Ensemble
- die Wände des Stanickaja-Hauses waren ursprünglich nicht verputzt, klassizistische Details – der ionische Portikus, der plastische Fries hinter den Säulen, die dekorativen Schlusssteine der Fenster – hoben sich gut von den holzverkleideten Wänden ab => Moskauer Empire erreichte hier eine finale Schlichtheit, die aber noch immer einer gewissen Raffinesse nicht entbehrt
- die vereinfachte und auf naive Weise charmante Spielart des Klassizismus war in Moskau und in der russischen Provinz noch lange Zeit sehr beliebt
- 1817: Bau der **Manege** (170 × 45 m) als Paradehalle der Offiziersreitschule zur Ehren des Sieges über Napoleon in einer Rekordzeit von nur sechs Monaten durch Agustín de Betancourt y Molina
- 12. November 1817: Einweihung durch Zar Alexander I. im Rahmen der 5-Jahresfeier des Sieges
- Besonderheit: säulenlose Dachkonstruktion
- 1823 bis 1835: Umbau des Gebäudes im klassizistischen Stil durch Joseph Bové (in den 1820er und 1830er Jahren Bau mehrerer Kirchengebäude nach seinen Plänen)
- in den 1830er Jahren: Verstärkung der Dachkonstruktion der säulenlosen Paradehalle mit Stützen in der Halle
- ab 1831: zivile Nutzung der Manege für Ausstellungen und Messen

- 1872: Polytechnische Ausstellung, 1867: Ball mit 12.000 Gästen
- nach der Oktoberrevolution 1917: zeitweilige Nutzung als Garage
- heute: Manege ist einer der größten kulturellen Ausstellungskomplexe in Moskau (seit 1957 Nutzung für wechselnde Ausstellungen und Kunstmesse von internationaler Bedeutung)



Die Moskauer Manege

Jugendstilarchitektur und der Arbat in Moskau



Der Alte Arbat heute

Der Jugendstil (auch: Art Nouveau, Stil Modern, Modernisme, Modern Style) ist die Antwort auf den Historismus, der in Europa in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vorherrschte. Er entstand ungefähr 1895 und blieb bis ca. 1910 aktuell. Charakteristisch für den Jugendstil sind dekorativ geschwungene Schlangenlinien, florale Ornamente und asymmetrische Kompositionen.



In Moskau existieren viele Jugendstilgebäude, knapp ein Dutzend stehen auf dem Arbat, der bekanntesten Fußgängerzone in Russland. Die Herkunft des Namens „Arbat“ ist bis heute ungeklärt. Die Theorien gehen davon aus, dass er vom arabischen Wort „Arbad“ abstammt, was „Vorstadt“ bedeutet. Andere

Hypothesen besagen, dass es vom tatarischen Wort „Karre“ kommt, und eine weitere Theorie geht von einem russischen Ursprung von dem Wort „Gorbat“ aus, was „buckelig“ bedeutet. Die erste urkundliche Erwähnung stammt vom 28. Juli 1493 aus einem Bericht über einen Brand, der sich von der Nikolaus-Kirche auf dem Sand auf ganz Moskau ausbreitete. Im 15. Jahrhundert war der Arbat Teil eines Weges, der Moskau mit Westeuropa verband, und sich zu einem stark genutzten Handelsweg entwickelte. Das lag vor allem an der massenhaften Ansiedlung von Handwerkerbetrieben in der Straße. Zur Herrschaftszeit Ivans des Schrecklichen besaß der Arbat eine eher unrühmliche Bedeutung, denn dort wurde ein Palast erbaut, der die Leibgarde des Zaren, die Opričina, beherbergte. Von dort aus wurden Massenhinrichtungen und Folterungen befehligt. Nach der Herrschaftszeit Ivans des Schrecklichen und der Auflösung der Opričina wurde der Arbat gegen Ende des 16. Jahrhunderts wieder ein viel genutzter Handels- und Verkehrsweg. Im 18. Jahrhundert wurde der Arbat Bestandteil des Moskauer Stadtzentrums und zu einem Standort für noble Wohnhäuser. 1793 gehörten 33 von 56 Häusern auf dem Arbat Adligen und Staatsdienern. Zu den Adelsfamilien, die dort ansässig waren, gehörten unter anderem die Tolstojs, Gagarins und Golicyns.

Der Großbrand von 1812 hinterließ auf dem Arbat eine Schneise der Zerstörung. Beim Aufbau des Arbats kristallisierte sich am Ende des 19. Jahrhunderts der Jugendstil heraus und ersetzte die bis dahin vorwiegend aus Empire-Häusern bestehende Kulisse. Die edlen Mietshäuser im Jugendstil wurden am Ende des 20. und zu Beginn des 21. Jahrhunderts renoviert und saniert und beherbergen mittlerweile vornehme Eigentumswohnungen und Büroräume.

Im 19. Jahrhundert wandelte sich der Arbat von einem Nobelviertel zu einer beliebten Wohngegend für Künstler. Die Adligen zogen prunkvollere Wohnungen und Villen dem eher ländlich wirkenden Arbat vor. Neben den Künstlern war der Arbat auch bei Akademikern, Ärzten und Juristen beliebt. 1935 entstand am Arbatskaja-Platz die



erste Metrostation Moskaus. Im 21. Jahrhundert ist der Arbat bei Touristen als Kneipen- und Flaniermeile beliebt wegen seiner großen Anzahl an Restaurants, Cafés und Bars.



Haus Nr. 23 auf dem Alten Arbat

Ein schönes Beispiel für den Jugendstil auf dem Arbat ist das ehemalige Mietshaus mit der Nr. 23, welches 1902 von dem Architekten Nikita Lazarev erbaut wurde und einige prominente Bewohner hatte. Dazu gehört der Maler Pavel Korin, der an der Gestaltung einiger Metrostationen in Moskau beteiligt war, z. B. entwarf er Glasmalereien für die Station Novoslobodskaja.

Zu den bekannten Jugendstil-Bauten in Moskau gehört das Hotel „Metropol“, welches von 1899 bis 1907 gebaut wurde. Es ist das größte existierende Hotel aus der vorrevolutionären Zeit und wurde von mehreren Architekten wie William Walcot, Lev Kekušev, Vladimir Šuchov erbaut und von Malern wie Michail Vrubel', Aleksandr Golovin und Nikolaj Andreev geschmückt.



Hotel „Metropol“, 1899-1907

Besonders bemerkenswert ist das Mosaik „Prinzessin der Träume“ von Michail Vrubel' an der Fassade des Hotels. Heute besitzt das Haus 365 Zimmer, die sich alle in Form und Dekoration unterscheiden.

Eines der ersten Jugendstilhäuser in Moskau ist das heutige Maxim Gorki-Museum, das im Jahr 1900 erbaut wurde.



Rjabušinskij-Villa, 1900

Der Architekt Fedor Šechtel' entwarf das elegante Gebäude, das von einem schmiedeeisernen Gitter umgeben und mit farbigen Fliesen geschmückt ist, für den Kunstliebhaber und Millionär Stepan Rjabušinskij. 1931 schenkte Stalin das Haus dem Schriftsteller Maxim Gorki, der dort 5 Jahre lang lebte. 1936 starb Gorki und das Haus wurde zu einem Museum umfunktioniert.

Ein weiteres markantes Jugendstilgebäude ist der Jaroslawler Bahnhof, ein wichtiger Kopfbahnhof der Hauptstadt. Er wurde 1862 erbaut und Anfang des 20. Jahrhunderts von Fedor Šechtel' im Jugendstil umgebaut.



Jaroslawler Bahnhof

Literaturverzeichnis und Quellen:

Hamel, Christine; Russland von der Wolga bis zur Newa; Moskau und der Goldene Ring, St. Petersburg und Karelien; Nowgorod, Pskow und Kasan; Ostfildern, 2005.

Tzenoff, Gantscho; Wer hat Moskau im Jahre 1812 in Brand gesteckt?; Vaduz, 1965.

Schmidt, Albert J.: The architecture and planning of classical Moscow; Philadelphia 1989.

Kempgen, S.; Kirchen und Klöster Moskaus; München, 1994.

Allenow, M., Dmitrijewa, N., Medwedkowa, O.; Russische Kunst; Freiburg, 1992.

<http://www.genplanmos.ru/node/533>

www.gum.ru

www.moscow.ru

<http://www.elohovosobor.ru/>

http://www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/chrstuni/documents/rc_pc_chrstuni_doc_20050125_patriarchate-moscow_ge.html

<http://www.xxc.ru/english/index.htm>

[www.uni-protokolle.de/Lexikon/Manege_\(Moskau\).htm](http://www.uni-protokolle.de/Lexikon/Manege_(Moskau).htm)

<http://www.eu-asien.de/Russland->

[Informationen/Moskau/Touristeninformationen/Kreml-Moskau/Restkammer.html](http://www.eu-asien.de/Russland-Informationen/Moskau/Touristeninformationen/Kreml-Moskau/Restkammer.html)

<http://www.eu-asien.de/Russland->

[Informationen/Moskau/Touristeninformationen/Kreml-Moskau/Kreml-Palast.html](http://www.eu-asien.de/Russland-Informationen/Moskau/Touristeninformationen/Kreml-Moskau/Kreml-Palast.html)

Das „Neue Moskau“ nach 1917 im Zeichen des Konstruktivismus

Marion Stahl

Die Avantgarde-Kunst entwickelte sich vor dem Hintergrund gewaltsamer Einschnitte in der russisch-sowjetischen Geschichte, vorangegangen waren neben den Revolutionen der Erste Weltkrieg und der Bürgerkrieg zu Beginn der 1920er Jahre. Angesichts der Erschütterung und wahrgenommenen Entwurzelung der Gesellschaft traf der Ruf nach einer Umkämpfung der materiellen Alltagskultur²³ auf fruchtbaren Nährboden. Auch in der Architektur strebte man nach innovativen Formen, die der neuen Lebensweise, dem *novyj byt*, gerecht werden und die angestrebte „Umgestaltung der Wirklichkeit“ verkörpern sollten. Während des Bürgerkriegs konnten geplante Neubauten im städtischen Raum noch nicht umgesetzt werden, doch die Gründung der sogenannten *Freien Staatlichen Kunstwerkstätten* und zahlreiche Architekturwettbewerbe befeuerten die Aufbruchstimmung im Bereich der Kunst. Die konstruktivistische Architektur war Abbild und Ausdruck des gesellschaftlichen Umbruchs der Nachrevolutionen. Die Forderung der Konstruktivisten nach Reinigung in der Architektur führte zu einem Rückgriff auf primäre Körper der Geometrie.²⁴ Schlichte, geometrisch-stereometrische Figuren und Eisen-Beton-Gerüste als Fundament verkörperten die Aufgabe der neuen Architektur, die Umwelt zu rekonstruieren und die neue Technik zu Beginn des 20. Jahrhunderts mittels der funktionalen Ästhetik der sachlichen Bauwerke zu verstehen. So entstanden Arbeiterklubs, Fabrikküchen und Wohnsiedlungen, bei denen auf luxuriösen Prunk vergangener Epochen verzichtet wurde und der funktionale Aspekt der Nutzung neben einer sachlichen Ästhetik im Vordergrund stand. Das Zentrum der konstruktivistischen Architektur war Moskau, Schaltzentrale des sowjetischen Machtapparates und Schmelztiegel neuer Einflüsse in Kunst und Architektur. Zur Vereinigung der modernen Architekten in Moskau zählten u.a. Aleksandr Vesnin, Moisej Ginsburg, Ignatij Milinis, Konstantin Mel'nikov, Il'ja Golosov, welche in der Hauptstadt zahlreiche Wohngebäude im Stil des Konstruktivismus errichteten. Herausragende konstruktivistische Bauwerke dieser Architekten sind unter anderem der ehemalige Bau des Landwirtschaftsministeriums, das Haus des Centrosojuz, der Klub Rusakov, der Verein des Kautschuk-Werkes, der Palast der Kultur der Autofabrik

²³ Rùthers, Monica: Moskau bauen – von Lenin bis Chrusčev, Wien, Köln, Weimar 2007, S. 59.

²⁴ Klotz, Heinrich (Hrsg.): Vision der Moderne, Das Prinzip Konstruktion, München 1986, S. 84/85.

ZIL oder der Wohnkomplex an der Usačev-Straße.²⁵ Im Jahre 1925 präsentierte die Sowjetunion auf der *Exposition internationale des arts décoratifs et industriels modernes*, der Pariser Internationalen Ausstellung für Kunstgewerbe und moderne Kunstindustrie, einen monumentalen konstruktivistischen Pavillon mit Glas- und Holzskelett-Elementen von Konstantin Mel'nikov, der im Ausland auf große Bewunderung stieß und den Eindruck vermittelte, dass es sich um ein repräsentatives Werk gegenwärtiger, sowjetischer Architektur handele. In Wirklichkeit setzte sich die neue Architekturrichtung jedoch erst ab Mitte der 1920er Jahre in Russland durch. Ihre Blüte sollte auch nur bis zu Beginn der 1930er Jahre andauern, als der neue Stil unter Stalin als zu progressiv und freigeistig empfunden wurde und in Folge der ersten Diffamierungswelle gegen die neue Architektur der Moderne schließlich ganz verboten wurde.

Architektonische Denkmale der Avantgarde mit ihren aufwendigen Konstruktionen und ungewöhnlichen Materialien sind schwer zu sanieren. Als „junge“ und mitunter verstörende Bauwerke der Moderne haben sie es nicht leicht, sich gegen den Vorzug traditioneller Bauwerke bezüglich Maßnahmen der Bau- und Denkmalpflege zu behaupten. So ist auch heute keine breite gesellschaftliche Akzeptanz für das architektonische Erbe der Avantgarde zu erkennen. Bis in die Gegenwart hält die Vernachlässigung konstruktivistischer Bauten – der einstigen Pilotprojekte der Moderne - an, die nach dem Zerfall der Sowjetunion forciert zu beobachten war und zum Teil zur vollständigen Zerstörung einiger Bauwerke führte.²⁶ Aufgrund von Schließungen bzw. Umstrukturierungen von Firmen wurden auch die dazugehörigen Gebäude sowie die zahlreichen Arbeiterklubs untervermietet oder blieben ungenutzt geschlossen. Angesichts des Verfalls gerät leicht in Vergessenheit, dass es sich bei den konstruktivistischen Bauten teilweise um Architekturdenkmäler von Weltbedeutung handelt. So sind es die Innovationen der russischen Avantgarde-Architekten und Ingenieure gewesen, die zu einer „Revolution im Bauwesen“ in den 1920er Jahren über Russlands Grenzen hinweg beitrugen und die Entwicklung unserer gegenwärtigen Bautechnik aus Kompositbaustoffen und -konstruktionen inspirierten. Die Vorreiterrolle Russlands im Bereich des konstruktivistischen Baustils umschrieb V. Majakovskij treffend mit folgenden Worten:

²⁵ Knoch, Peter: *Architekturführer Moskau*, hrsg. von Philipp Meuser, Berlin 2011, S. 189

²⁶ Knoch, S. 191

*Впервые не из Франции, а из России прилетело новое слово искусства – КОН-СТРУКТИВИЗМ ... Здесь художникам-французам приходится учиться у нас. Здесь не возьмёшь головной выдумкой. Для стройки новой культуры необходимо чистое место ...*²⁷

В.Маяковский

Moskauer Bauten des Konstruktivismus – ausgewählte Beispiele:

Atelierhaus Mel'nikov (1928-31), Krivoarbatskij Pereulok 10, von K.S. Mel'nikov



Das ungewöhnliche, wie eine abstrakte Skulptur anmutende Atelierhaus von Konstantin Mel'nikov gilt als die einzige Stadtvilla der Sowjetunion. Als Atelier deklariert, wurde der Bau noch gerade in einem Zeitabschnitt der Sowjetunion errichtet, in welchem man die neue Kunst als Aushängeschild für die staatlich propagierte Erneuerung der Gesellschaft ansah. Das „Atelier“ besteht aus zwei sich durchdringenden Zylindern, wobei trotz geringer Größe des Gebäudes der gesamte Innenraum optimal genutzt werden kann. Im Erdgeschoss befindet sich ein Wohnbereich, im Obergeschoss Schlafräume und Bibliothek, darüber liegt das eigentliche Atelier mit einer Dachterasse.

²⁷ „Zum ersten Mal kam nicht aus Frankreich, sondern aus Russland ein neues Wort der Kunst – KONSTRUKTIVISMUS – „geflogen“... In diesem Bereich müssen die französischen Künstler bei uns in Lehre gehen. Im Konstruktivismus kann man nicht mit dem Kopf beginnen. Für die Errichtung einer neuen Kultur benötigt man einen sauberen Ort...“ V. Majakovskij

Lastwagendepot des Mossovet (1926-1928), Novorjazanskaja ul. 27, K.S. Mel'nikov, V.S. Šuchov



Das Lastwagendepot wurde von der Moskauer Stadtverwaltung bei Mel'nikov nach dem Vorbild des gerade fertiggestellten Autobusdepots an der Ulica Obrascova in Auftrag gegeben, doch das Ergebnis fiel durchaus unerwartet aus. Nach dem Entwurf Mel'nikovs wurde ein zweigeschossiges, halbkreisförmiges Gebäude errichtet, das sich gut in den Ringlokschuppen des nahe gelegenen Kazaner Bahnhofs einfügte. Innerhalb des Halbkreises wurden Verwaltung und Werkstätten in einem frei stehenden Bauwerk untergebracht. Der Ingenieur Vladimir Šuchov entwickelte für das Depot eine leichte Stahlkonstruktion mit Oberlichtern, die in den 1930er Jahren wieder entfernt wurden. Anstelle der Lichter wurden Fenster in die Ziegel-Stirnseiten eingebaut. Interessanterweise wird heute Mel'nikovs Autobusdepot als Ausstellungszentrum genutzt, während im Lastwagendepot der Fuhrpark der 4. Moskauer Autobusgesellschaft untergebracht ist.

Zentrosojuz-Gebäude, Ministerium für Statistik (1929 – 1936) Mjasnizkaja ul. 39, Prospekt, Le Corbousier, N.D. Kollo



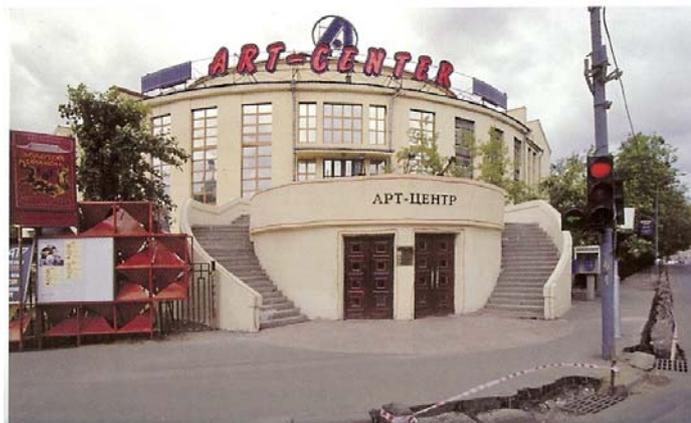
Der Entwurf zum Gebäude „Zentrosojus“ stammt von Le Corbousier (1887-1965), der sich allerdings nach der Ausführung von dem Bauwerk distanzierte, da dieses seiner Ansicht nach in der Fertigstellung zahlreiche Abweichungen zum ursprünglichen Entwurf aufwies. Doch tatsächlich entspricht das Bauwerk im Großen und Ganzen den Plänen Le Corbousiers, seine Grundforderungen, Auftrennung der Räume nach ihrer Funktion und fließende Räume, wurden umgesetzt. Bis heute ist das sich im Inneren befindliche System aus Paternoster-Aufzügen, Rampen und Treppen unverändert in Betrieb. Die Fassade ist mit roséfarbenen armenischen Tuffsteinen verkleidet.

Arbeiterklub Rusakov (1927/29) im Moskauer Stadtteil Sokol'niki K.S. Mel'nikov



Die „Ikone unter den Arbeiterklubs“ war der Klub Rusakov, der nach dem Kinderarzt und Revolutionär Ivan Rusakov benannt ist und als Klubhaus für die Arbeiter des kommunalen Straßenaus besserungswerkes SVARZ errichtet wurde. Der Arbeiterklub ist ein Paradebeispiel für das breite Spektrum an verwendeten Baumaterialien und architektonischen Möglichkeiten der konstruktivistischen Baukunst. So besteht die Rohbaukonstruktion aus Ziegeln, Stahlträgern und einem Stahlbetonskelett, zudem wurden verschiedene Dämmstoffe verwendet. Die drei Saalerweiterungen ragen nach Außen und verleihen dem Äußeren, ebenso wie die bunte Fassadenfarbe, ein wuchtiges Äußeres.

Klub Kaučuk (1927 – 1929), ul. Pljuščicha 64, K.S. Mel'nikov, G.G. Karlsen



Der seit 2007 wieder als Nachtclub genutzte Bau von Konstantin Mel'nikov diente als Kulturhaus für die Moskauer Chemiarbeiter-Gewerkschaft. Der Klub gehörte zu der ehemaligen Gummifabrik *Kaučuk*, die 1915 aufgrund des Krieges von Riga nach Moskau verlegt worden war. Das Gebäude, das als Viertelzylinder errichtet wurde, enthält mehrere Veranstaltungsräume und einen Mehrzwecksaal mit 800 Plätzen. Alle Räume hätten im Bedarfsfall – was jedoch nie zur Ausführung kam – miteinander verbunden werden können. Erwähnenswert ist auch die äußere Treppenanlage, die ursprünglich als Hauptaufgang zum Mehrzwecksaal dienen sollte, jedoch ungenutzt blieb.

Narkomsem-Gebäude, Landwirtschaftsministerium (1929-1933) Sadovaja-Spasskaja u. 11/1, A.V. Ščusev



Der Bau prägt das Stadtbild durch seine zentrale Lage am Gartenring und durch seine Gestaltung auf eindrucksvolle Weise. Die Fassadengestaltung des Landwirtschaftsministeriums spiegelt die Größe und Nutzung der Raumfolgen im Inneren wider, Fassadenkanten werden durch Fensterbänder, Balkone oder Loggien überdeckt. Bekanntere Bauten Ščusevs sind das Lenin-Mausoleum am Roten Platz sowie das Hotel Moskva, das sich in seinem Architekturstil gänzlich vom Narkomsem-Gebäude unterscheidet und als Glanzstück der imperialen Architektur der Stalin-Zeit gilt.

Literaturliste:

- Haspel, Jörg (Hrsg.): Das architektonische Erbe der Avantgarde in Russland und Deutschland, in: ICOMOS, Hefte des deutschen Nationalkomitees, Arbeitsgruppe Kultur des Petersburger Dialog, St. Petersburg 2008.
- С. О. Хан-Магомедов: Конструктивизм. Концепция формообразования. Москва. Стройиздат. 2003.
- Klotz, Heinrich (Hrsg.): Vision der Moderne, Das Prinzip Konstruktion, München 1986.
- Knoch, Peter: Architekturführer Moskau, hrsg. Von Philipp Meuser, Berlin 2011.
- Rütters, Monica: Moskau bauen – von Lenin bis Chruščev, Wien, Köln, Weimar 2007.

Tyrannie des Schönen. Die Architektur der Stalin-Zeit

Denis Wachtel



Die Architekten der Stalin-Ära hatten das „Glück“, in einem totalitären Staat zu leben. Der Tyrann liebte sie (alle Tyrannen liebten die Architekten), und jeder dieser Baumeister konnte im Prinzip damit rechnen, dass seine verrückteste und verschwenderischste Idee verwirklicht wurde.²⁸

- Das Proletariat hat gesiegt, und die ganze Welt sollte es sehen: Die Architektur der Stalin-Zeit (Stalin (Džugašvili) Iosif Vissarionovič 9.12.1879 / Georgien – 5.3.1953 / Moskau).
- Die groß angelegten städtebaulichen Projekte für Moskau drücken die utopisch-optimistische Kraft der sowjetischen Arbeiterklasse aus.
- Die Architektur der Stalin-Zeit genoss immer eine große Aufmerksamkeit, doch laut darüber zu sprechen, traute sich niemand. Ab dem Jahr 1953 fürchtete man, sofort als “prostalinistisch“ bezeichnet zu werden, wenn man sich für die Bauwerke der Stalin-Zeit interessierte und in der Folge mit Repressalien rechnen musste.
- Nach dem Tod Stalins (1953) begann ein Prozess der Entstalinisierung, jede positive Erwähnung des Namens Stalin wurde offiziell verboten; einige Monumente aus der Stalin-Zeit wurden – so weit dies möglich war - versteckt, zerstört oder verändert.

Sozialistischer Realismus

- Partei und Staat entwickelten ihre Taktik zur Realisierung des utopischen Zieles.
- Um die Kunst darin einzubeziehen, prägte man den Metabegriff „sozialistischer Realismus“.
- 1932 wurde er als methodische Grundlage der sowjetischen Literatur ausgerufen; danach schrieb ihn die Parteiführung als Basis für das ästhetische Programm aller Künste vor, auch der Architektur.
- Er sollte zum Paradigma für die Tätigkeit der ebenfalls 1932 gegründeten, hierarchisch organisierten Verbände werden, welche die künstlerischen Berufe zusammenfassten und die schwer zu lenkenden Künstlergruppen ersetzen.
- Die kanonische Begriffsbestimmung wurde auf dem 1. Allunionskongress der sowjetischen Schriftsteller (1934) gegeben: „Der sozialistische Realismus verlangt als Hauptmethode der sowjetischen schönen Literatur (...) vom Künstler, dass er die Wirklichkeit in ihrer revolutionären Entwicklung wahrhaftig und historisch konkret dar-

²⁸Aleksej Tarchanov “Zu den Repräsentationsbauten“. In: Tyrannie des Schönen S. 183.

stellt. Dabei müssen Wahrhaftigkeit und historische Konkretheit der Wirklichkeitsdarstellung mit der Aufgabe verbunden werden, die Werktätigen im Geist des Sozialismus ideologisch umzuformen und zu erziehen“²⁹

Sozialistischer Realismus in der Stalin-Architektur

- In der Satzung des sowjetischen Architektenverbandes versuchte man, diese Definition auf die spezifischen Berufsbedingungen zu übertragen; sie verwandelte sich hier in das Postulat der sozialen Zweckdienlichkeit und der notwendigen Verbindung zweckbedingter funktionaler und konstruktiver Strukturen mit einem künstlerischen und ideellen Gehalt sowie mit der Wahrhaftigkeit des Erscheinungsbildes, das von der Form getragen wird.³⁰
- Die Architektur wurde zum „Kampf um die Verwirklichung der großen Parolen unserer Epoche durch die Sprache der Architektur“³¹ aufgerufen. Sie sollte symbol- und zeichenhafte Entsprechungen zu den großen Worten finden.
- Die Züge des „Goldenen Zeitalters“ wurden aus der klassischen Vergangenheit in die Vorstellung von der Zukunft übertragen, die in regloser Vollkommenheit verharren sollte (Zukunft gleich Ewigkeit). Die Utopie nahm Züge des Mythos an und wandte sich damit auch der mythologischen Zeit mit ihrer Zyklizität zu. Sie behauptete: Das Goldene Zeitalter war nicht nur, sondern es wird auch sein.³²
- Die Definition „**Kunst**“ bezeichnete von nun an nur das, „was die Grenzen der Zensur weiter verschob und gleichzeitig offiziell anerkannt wurde: die linientreue, hundertprozentige Kunst fand zwar staatliche, aber keine gesellschaftliche Zustimmung.
- Die Architektur der Stalin-Zeit wurde mit der Begeisterung für den Schmuck assoziiert und propagierte die Funktionalität und die Bewohnbarkeit der Gebäude, die dem menschlichen Maß und den menschlichen Bedürfnissen entsprechen sollten.
- Das wiederum bedeutete nicht, dass diese Gebäude konstruktivistisch kalt, rein funktionalistisch und unmenschlich aussehen müssen, denn der Dienst am Menschen, der von jedem sowjetischen Architekten verlangt wurde, bedeutete auch eine emotionale Zuwendung zu ihm: „Das sozialistische Haus muss monumental aussehen, aber gleichzeitig intim, menschlich und gemütlich wirken“.³³
- Die Forderungen an die Architekten, welche die Kritik der Stalin-Zeit formulierte, waren paradox, um überhaupt erfüllt werden zu können: Wenn man weder innovativ, noch traditionell, noch eklektisch bauen darf, kann man überhaupt nichts mehr bauen.³⁴
- Die ideologischen und kritischen Strategien der Stalin-Zeit liegen in einem allumfassenden Diskurs des dialektischen und historischen Materialismus be-

²⁹Erster Allunionskongreß der sowjetischen Schriftsteller, 1934. Stenographisches Protokoll, Moskau 1934. S. 716. In: Tyrannie des Schönen S. 30.

³⁰Architektur und Utopie von Andrej Ikonnikov . In: Tyrannie des Schönen S.30.

³¹Sovetskoe iskusstvo Nr.11 (149) vom 2. März 1932. In: Tyrannie des Schönen S. 31.

³²Andrej Ikonnikov: Architektur und Utopie. In: Tyrannie des Schönen S. 31

³³„Stalinskaja zabota o čeloveke“. In: Architektura SSSR, Moskau 1937, S. 28-29. In: Tyrannie des Schönen S. 17.

³⁴Vladimir Paperny: „Kul´tura Dva“. Ann Arbor 1985, S. 28-29. In: Tyrannie des Schönen S. 17.

gründet, dessen Grundpositionen auch die Parteiführung teilte. Das wichtigste Prinzip des dialektischen Materialismus in seiner leninistisch-stalinistischen Fassung bildete das „Gesetz der Einheit und des Kampfes der Gegenstände“.

- Gemäß diesem Gesetz haben zwei sich widersprechende Aussagen gleichzeitig ihre Gültigkeit: „A“ und „Nicht-A“ schließen sich gegenseitig nicht aus, sondern befinden sich in einem dynamischen Verhältnis. Die Lehre von der Einheit der sich widersprechenden Gegensätze bildet die Grundfigur und das ganze innere Geheimnis des stalinistischen Totalitarismus.
- Im Jahre 1937 fand der „Erste Kongress der sowjetischen Architekten“ statt. Nikolaj Bulganin ³⁵ definiert den Begriff „Architekturensemble“- mit einer Neudefinition des Begriffs ist zugleich eine Forderung Bulganins verbunden; einem einzigen Architekten sollte die Bebauung eines ganzen Stadtviertels anvertraut werden.
- Definition eines Ensembles laut Bulganin: „Unter unseren heutigen Umständen ist das Ensemble die hochqualitative Projektierung, das bewusste, verantwortungsvolle Verhältnis des Architekten zur Projektierung, die hochqualitative Auswahl und Vergabe der Projekte und das genauso hochqualitative Bauen.“ ³⁶
- Das Wort „**hochqualitativ**“ gefiel Stalin: „Hochqualitativ“ ist ein Werk, wenn dieses Werk das Höchste, das Unvergleichliche, das Totale, das Absolute verkörpert. Alle Gebäude, die das Höchste verkörpern, bilden deswegen ein „Ensemble“.
- Das Kriterium des künstlerischen Schaffens wurde innerlich bestimmt: Angestrebt wurde die maximale innere ästhetische Widersprüchlichkeit jedes einzelnen Kunstwerks.
- Die stalinistische Kunstkritik reagierte jedesmal negativ, wenn sie im kritisierten Kunstgegenstand eine klar definierte, konsequent vertretene und eindeutig feststellbare ästhetische Haltung entdeckte. Es sollte höchst individuell aussehen und nichts außer Acht lassen, was je in der Architekturgeschichte entstanden war. Es sollte völlig modern sein, aber zugleich eine Kontinuität mit der Klassik bewahren. Es sollte den alltäglichen Bedürfnissen der Menschen dienen und gleichzeitig ein Gefühl des Festes und des Außergewöhnlichen in ihnen hervorrufen. Vor allem sollte aber ein perfektes Gebäude lebendig, kraftvoll, wirksam sein.

Städtebau

- Das Dokument, das die Entwicklung des sowjetischen Städtebaus programmatisch bestimmte, war die Resolution der Regierung und des Zentralkomitees der Partei vom 10. Juli 1935 „Über den Generalplan zur Stadterneuerung Moskaus“.
- Das Stadtgebiet wurde vergrößert (von 28500 auf 60000 Hektar) und eine errechnete Einwohnerzahl von 5 Millionen (gegenüber 3 Millionen 1935) für die Zukunft zugrunde gelegt.
- Vorgesehen waren die verbesserte Aufteilung des Stadtgebiets in Zonen, die rationale architektonische und planerische Organisation der Wohnbezirke sowie die Regelung

³⁵Nikolaj Aleksandrovič Bulganin (1895/Nižnij Novgorod – 1975/Moskau) – ein Marschall der Sowjetunion und ein sowjetischer Politiker (1947-1949); 1953-1955 Verteidigungsminister und 1955-1958 Ministerpräsident der UdSSR).

³⁶N. A. Bulganin: Rekonstrukcija gorodov, žiliščnoje stroitel' stvo i zadači architektury. In: Architektura SSSR, Moskau 1937, Nr. 7-8. S. 18.

des Straßen-, Platz- und Kaisystems;

- Das Unternehmen hatte einen doppelten Sinn: Die Entwicklung der Industrie und

das Wachstum der Stadt machten ihre unverzügliche Erneuerung notwendig; andererseits wollte das damals erstarkende totalitäre Regime aus Moskau eine Paradenstadt des Sozialismus machen. Moskau bekam ein großstädtisches Aussehen, verlor jedoch viel von seinem historischen Erbe.

- Die vollständige Realisierung des Planes, der auf 10 Jahre angelegt war, wurde vom Krieg verhindert. Nach Kriegsende wurde der Beschluss gefasst, einen neuen Generalplan

für Moskau unter der Leitung von Dmitrij Čečulin auszuarbeiten. Dieser Plan wurde 1951 autorisiert und war auf 10 Jahre angelegt. Zugrunde lagen ihm die sozialen und städtebaulichen Prinzipien des Generalplans von 1935.

- In den Nachkriegsjahren wurden die zwischen 1941 und 1945 zerstörten Städte mit großem Elan wiederaufgebaut (etwa 1700). Zu den Städten, die praktisch nur noch aus Ruinen bestanden, gehörte vor allem Stalingrad (heute Volgograd).

➤ Im Jahr 1935 wurde auch mit dem Bau des 128 km langen Kanals begonnen, der die Moskva mit der Wolga verbindet. Zwischen 1933 und 1937 wurden 240 hydrotechnische Bauten errichtet, 11 Schleusen und 8 Wasserkraftwerke. Das war möglich, weil man sich der kostenlosen Arbeit eines Heeres von Gefangenen bediente, von denen

die meisten politische Häftlinge waren. Ebenfalls von Gefangenen wurde der 101 km lange, schiffbare Wolga-Don-Kanal gebaut (1949-1952), der zu den „großen“ Nachkriegsbauwerken gehört.

Die Moskauer Metro

- Im mythischen Bild von Moskau kam der Metro wohl die herausragendste Stellung zu.
- Die Stationen der Moskauer Metro nehmen einen besonderen Stellenwert unter den großen öffentlichen Bauten und den Verkehrs- und Industriebauten der 1930er Jahre ein.
- Der Beschluss über ihren Bau wurde im Juni 1931 im Plenum des Zentralkomitees

der Partei gefasst.

- Die Einführung des neuen Verkehrsmittels bedeutete auch die Entstehung eines neuen Architekturzweigs. (Dies geschah beinahe unbemerkt, im engen Rahmen eines einzigen Zimmers im Architekturbüro der Metrostroj, wo eine kleine Gruppe von Architekten

eine Pionierarbeit leistete, die in der oberirdischen Architektur kein Analogon hatte).³⁷

- 1932 begann man die ersten Schächte der Linie anzulegen, die von Sokol´niki zum Krimplatz führt.
- Die erste Metrolinie wurde am 15. Mai 1935 eröffnet. Sie verband den Sokol´niki-Kulturpark und den Komsomolplatz mit den drei größten Bahnhöfen, dem Stadtzentrum und dem Zentralen Gorkij-Kultur- und Erholungspark am Krimkai.
- 1938 wurde die zweite Metrolinie gebaut, die den Kiever, den Weißrussischen und den Kursker Bahnhof verband sowie den Theaterplatz und die Wohnsiedlung „Sokol“.

³⁷Olga Kostina: „Die Moskauer Metro“. In: Tyrannie des Schönen S. 170.

- Bis zum Kriegsbeginn waren insgesamt etwa 40 km der Moskauer Metrolinien angelegt.
- Den Architekten stellten sich neue Aufgaben, als sie komplizierte Systeme miteinander verbundener Bauwerke schufen - von den unterirdischen Bahnsteighallen und Unterführungen bis zu den oberirdischen Eingangshallen im Stadtraum.
- Bei der Planung wollte man auch erreichen, dass die Benutzer das Gefühl verlören,

tief unter der Erde zu sein. Dafür sollten die Innenräume künstlerisch ausgestaltet und die neuen konstruktiven Formen kreativ durchdacht werden. Die Stationen des ersten Bauabschnitts waren in zwei Typen unterteilt: die Flach- und Tiefgründung.

- Der Architektur der unterirdischen Räume wollte man eine einprägsame Gestalt verleihen. So entstanden unter der Erde pompöse, mit Malerei und Plastik geschmückte Palastsäle. Die Ideologie durchdrang auch diesen reinen Nutzbau, der als weiterer Sieg,

des Sozialismus gepriesen wurde.

- Der Metrobau wurde in den Kriegsjahren 1941-1945 weiter betrieben und nach Kriegsende abgeschlossen. Bei der Ausschmückung der Stationen fanden Motive des „sieghaften Heldengeistes“ breite Verwendung.

Die Hochhäuser

- Der Bau der Hochhäuser wurde 1947 beschlossen.
- Die Idee, Hochhäuser zu bauen, stammt aus der Mitte 1930er Jahre im Zusammenhang

mit der Planung des Palastes der Sowjets; damals hatte Boris Iofan³⁸, der mit der Planung

des Palastes betraut war die Idee geäußert, einige „hohe“ Gebäude in einer bestimmten Entfernung von ihm zu errichten.

- Die gigantische Vertikale des Palastes der Sowjets sollte nach durch die Hochhäuser unterstützt werden. Sie sollten die malerische Silhouette Moskaus wiedererstehen lassen, die sich mit der allgemeinen höheren Bebauung der Stadt geändert hatte, das Relief der Stadt betonen und ihre Struktur sowie ihr Planungssystem aufzeigen.
- Da mit dem Bau der Hochhäuser bald nach Kriegsende begonnen wurde, gewannen sie

die Bedeutung von Gebäudemonumenten zur Erinnerung an den erkämpften Sieg.

Im Beschluss ihrer Errichtung wurde betont, dass ihre Architektur keine Kopie ausländischer Hochhäuser sein dürfe, sondern von russischen Bautraditionen geprägt sein müsse.

- Acht Hochhäuser bildeten ein System wechselseitig miteinander verbundener visueller Orientierungspunkte im Zentrum Moskaus.³⁹
- So entstanden in Moskau die sieben mehrstufigen Hochhäuser:
 - der neue Komplex der Staatlichen Moskauer Universität auf den Leninbergen;

³⁸ Boris Michajlovič Iofan (1891/Odessa-1976/ Moskau) - einer der bedeutendsten Architekten der Stalinzeit. Seine Werke umspannen mehrere Entwicklungsetappen des sozialistischen Klassizismus, der Teil des sozialistischen Realismus war. Den größten Einfluss gewann er in den 1930er und 1940er Jahren.

³⁹ Andrej Ikonnikov: „Die acht Hochhäuser Moskaus“. In: Tyrannei des Schönen S. 177.

- das Hotel "Ukraina" am Kutuzovskij-Kai;
- das Hotel "Leningrad" am Komsomolplatz;
- die Verwaltungsgebäude am Smolensker Platz;
- die Verwaltungsgebäude am Platz des Roten Tores;
- die Wohnhäuser am Platz des Aufstandes;
- die Wohnhäuser am Kotel'ničeski-Kai;

Die Verwaltungs- und Kulturbauten

- In den 1930 Jahren wurden die Straßen und Plätze Moskaus, Leningrads und anderer

Großstädte der Sowjetunion erneuert und mit neuen öffentlichen Repräsentationsbauten bebaut; parallel entstehen neue Zentren mit majestätischen Regierungshäusern und andere

große Verwaltungsgebäude.

- Ihre Architektur sollte die nationalen Besonderheiten der Republiken widerspiegeln;

zu diesem Zweck entlehnt man nationale Architekturformen der Vergangenheit.

- Die Ideologen des Totalitarismus wussten, dass man in dem Vielvölkerstaat mit den Republiken spielen und ihnen die Tatsache ihrer Unterjochung verbergen musste.

➤ Breite Verwendung fanden in den gediegenen Bauten dieser Zeit Stilmerkmale des Neoklassizismus, der die Illusion erzeugen sollte, dass die Idee der Stalin-Ära unerschütterlich triumphiere.

➤ Auch die Theater- und großen Kulturbauten hatten entscheidenden Einfluss auf die Entstehung der Stadtensembles.

Gedenkbauten

- Die Gedenkbauten unterteilen sich in zwei Gruppen: zur ersten gehören die Denkmäler und Gedenkstätten zur Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg. Mit ihrer Planung wurde ab dem Jahr 1942 begonnen; Ende 1942 veranstaltete der Architektenverband zusammen mit dem Kunstkomitee einen neuen offenen Allunions-Wettbewerb für Heldendenkmäler.
- Im Wettbewerbsprogramm hieß es, die Denkmäler sollten „für Jahrhunderte die künstlerischen Zeugen gewaltiger historischer Ereignisse sowie der heldenhaften Größe und Tapferkeit der Sowjetmenschen bleiben“.
- Unter den eingereichten Arbeiten fanden sich Pantheons, Denkmäler für die Verteidigung Moskaus und Leningrads sowie Grabmäler für Massen- und Einzelgräber.
- Die zweite Gruppe gehört in den Zeitraum 1952-1953, als der Architektenverband der UdSSR den Wettbewerb für ein Pantheon des „Ewigen Ruhms

der großen Männer des Sowjetlandes“ ausrief.

Die Allunions-Landwirtschaftsausstellung

- Die Allunions-Landwirtschaftsausstellung (1. August 1939 / Moskau) war eine originelle Schau über das Thema: "Das glückliche Leben auf dem sowjetischen Dorf".

➤ Sie bedeckte ein begrüntes Gelände von 136 Hektar im Nordosten der Stadt, in der Nähe des Zentralen Botanischen Gartens.

- Der Generalplan der Ausstellung stellte ein System aus sich nacheinander

öffnenden Plätzen dar, um die verschiedene funktionale Zonen zusammengeschlossen waren.

- Auf dem Gelände wurden 230 unterschiedliche Bauten errichtet: Pavillons aller Sowjetrepubliken, thematische Pavillons, Brunnen, Figurenkompositionen usw.
- An der Ausstellungsplanung nahmen Architekten aus fast allen Sowjetrepubliken teil.
- Neben Werken der Architektur fand man fast überall auch Malerei und Plastik.
- Der Farben- und Dekorationsreichtum sollte, wie die Fülle der Exponate in den Pavillons, die Erfolge des Kolchosbaus, Freundschaft und Einigkeit des sowjetischen Vielvölkerstaates demonstrieren.

Der Palast der Sowjets

- Einer der Wettbewerbe, der am aufschlussreichsten die politischen, sozialen und ästhetischen Vorstellungen der Epoche repräsentierte, war der zunächst international ausgeschriebene Wettbewerb um den Palast der Sowjets in Moskau.
- Laut Wettbewerbsbedingungen sollte ein riesiges Politik- und Kulturforum geschaffen werden, mit großen Hörsälen und Zuschauerräumen, Wandelgängen und dergleichen.
- Beim offenen Allunions-Wettbewerb wurden 160 Entwürfe eingereicht.
- Boris Iofans, Ivan Žoltovskijs und George Hamiltons Entwürfe wurden als beste ausgewählt; in Iofans Entwurf war der Palast eine langgezogene horizontale Komposition, mit Innenplätzen und freistehenden Baukörpern.

Den Höhenakzent bildete ein Turm, der von der Figur eines Arbeiters bekrönt war.

- In der Resolution des Baurats für den Palast der Sowjets vom 10. Mai 1933 hieß es verbindlich, dass das Gebäude nach Iofans Entwurf weitergeplant und mit einer 57-75 m hohen Leninstatue bekrönt werden solle.
- In der 1934 endgültig autorisierten Version hatte die Leninfigur bereits eine Höhe von 80 m erreicht, und im Entwurf vom Jahr 1939 maß sie 100 m.
- Die Gesamthöhe des Gebäudes einschließlich der Fingerturms betrug zuletzt 415 m.
- Mit dem Bau des Palastes wurde 1937 begonnen.
- Ende 1939 waren die Fundamente für den Hochhausteil fertig.
- Bei Ausbruch des Krieges 1941 wurde der Bau eingestellt. 1956 wurde ein neuer Wettbewerb um den Palast ausgeschrieben, bei dem die Fundamente aus den dreißiger Jahren verwendet werden sollten.
- Die Wettbewerbsbedingungen schlossen die hypertrophen Dimensionen des ursprünglichen Entwurfs aus.
- Ende der 1950 Jahre wurde der Bauplatz durch eine Regierungsresolution nach Südwesten verlegt, in den Bezirk der Lenin-Berge (heute Sperlings-Berge).
- Nach mehreren Wettbewerbsrunden wurde Anfang der 1960 Jahre die Arbeit am Projekt

des Sowjetpalastes eingestellt.

Literatur: Noever, Peter (Hrsg.): Tyrannie des Schönen. Architektur der Stalin-Zeit. MAK-Österreichisches Museum für angewandte Kunst, Wien. Mit Beiträgen von Boris Groys, Vladimir Paperny, Andrej Ikonnikov u. a. Prestel. München - New York, 1994.

Städtebau



Bebauungsvorschlag für den Rostov-Kai
Moskau
in Moskau (1934-36) teilweise ausgeführt
1934-35
A.V. Ščusev, A.K. Rostovskij, A.B.Kurovskij



Erneuerung des Sucharev-Platzes in
I.A. Fomin, A.P. Velikanov, M.A. Minkus

Die Moskauer Metro



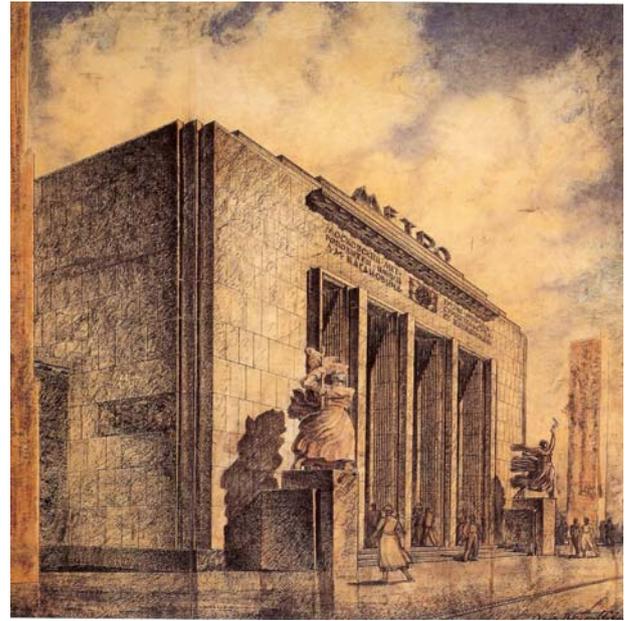
Metrostation „Leninbibliothek“ Ing.N.M. Komarov
Wettbewerb 1934-35, ausgeführt



Metrostation „Sokol'niki“ Ing. V. I.
Wettbewerb 1934-35, ausgeführt



Metrostation „Arbatskaja“ Ing.L.S.Teplickij
Wettbewerb 1934-35, ausgeführt
ausgeführt
Die Hochhäuser



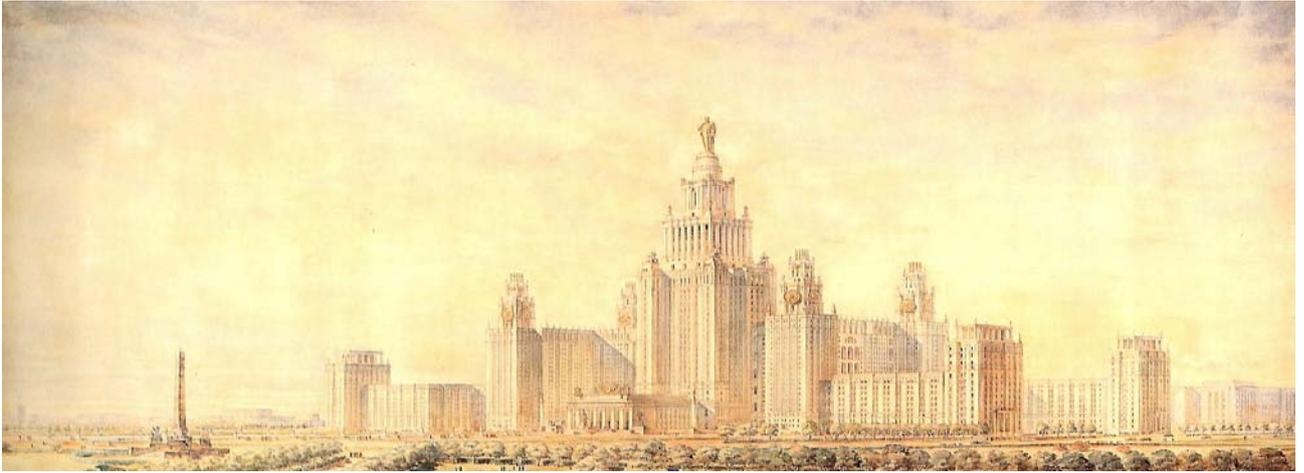
Metrostation „Spartakovskaja“.
Ing. B.V. Grejc, B.M. Prikot 1938-44,



Administrationshochhaus „Zarjad´e“
Platz
D. N. Čečulin, leit. Ing.Tigranov 1947- 49
ausgeführt



Administrations- und Wohnhochhaus am
„Krasnye vorota“(Rotes Tor), A.N. Duškin,
B.S. Mezencev, Ing.V. M.Abramov 1948-53,



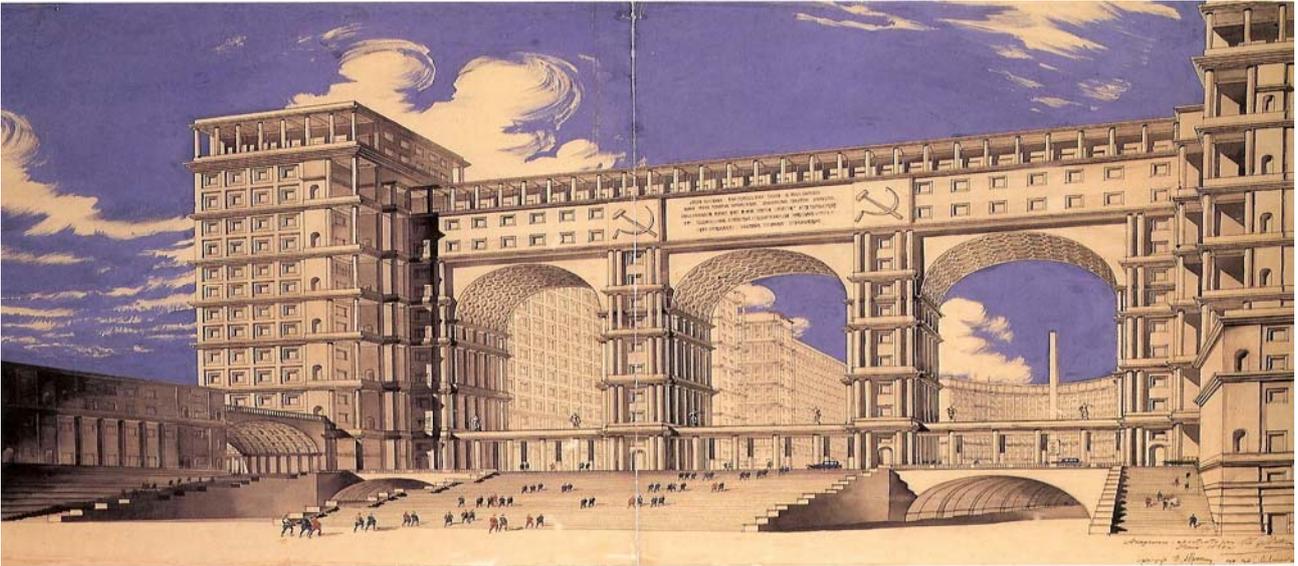
Moskauer Staatliche Lomonosov-Universität auf den Leninbergen, 1948
L.V.Rudnev, S.E.Černyšev, P.V. Abrosimov, A.F.Chrjakov, Ing. V. N. Nasonov 1948-53



ausgeführt
Wohnhaus am Platz des Aufstandes M.V. Posochin, A.A. Mindojanc, Ing. M.N.
Vochomskij
1948-54 ausgeführt
Die Verwaltungs- und Kulturbauten



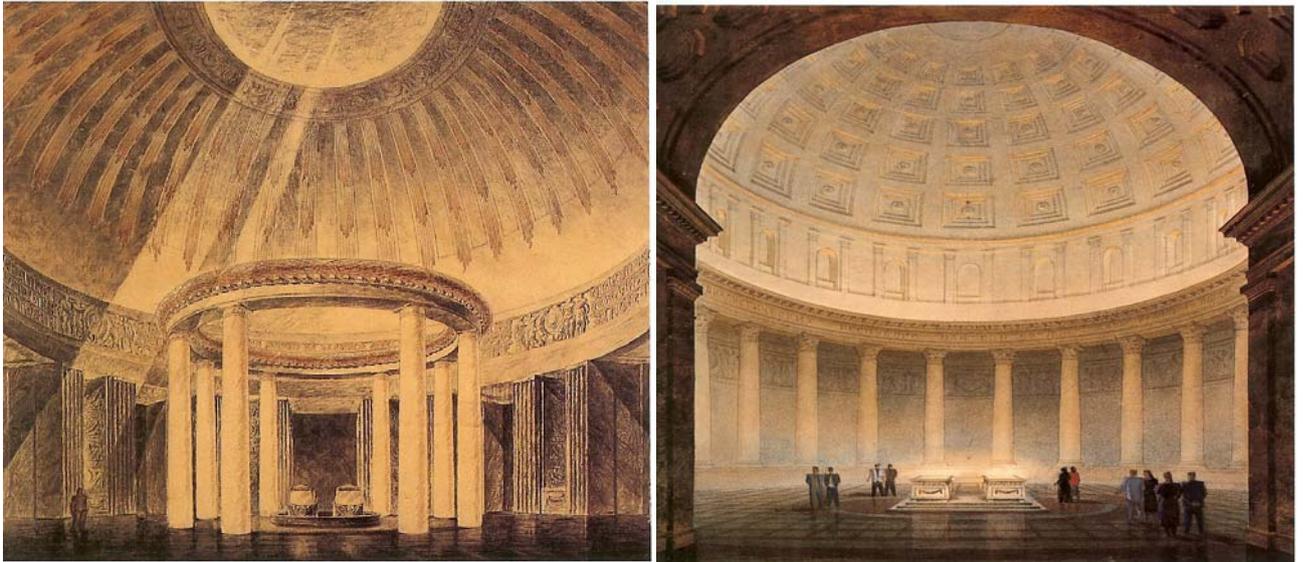
Akademie der Kommunalwirtschaft I.A. Golosov 1935 Ansicht



Volkskommissariat für Schwerindustrie auf dem Roten Platz. I.A. Fomin, P.V. Abrosimov,



M.A. Minkus, Wettbewerb 1934. Gesamtansicht von der Seite des Theaterplatzes
Gebäude der Verwaltung der Aeroflot, Moskau. D.N.Čečulin, K.V. Kaurkov 1934
Gedenkbauten



Pantheon „Ewiger Ruhm für die großen Menschen des Sowjetlandes“ B.M. Iofan



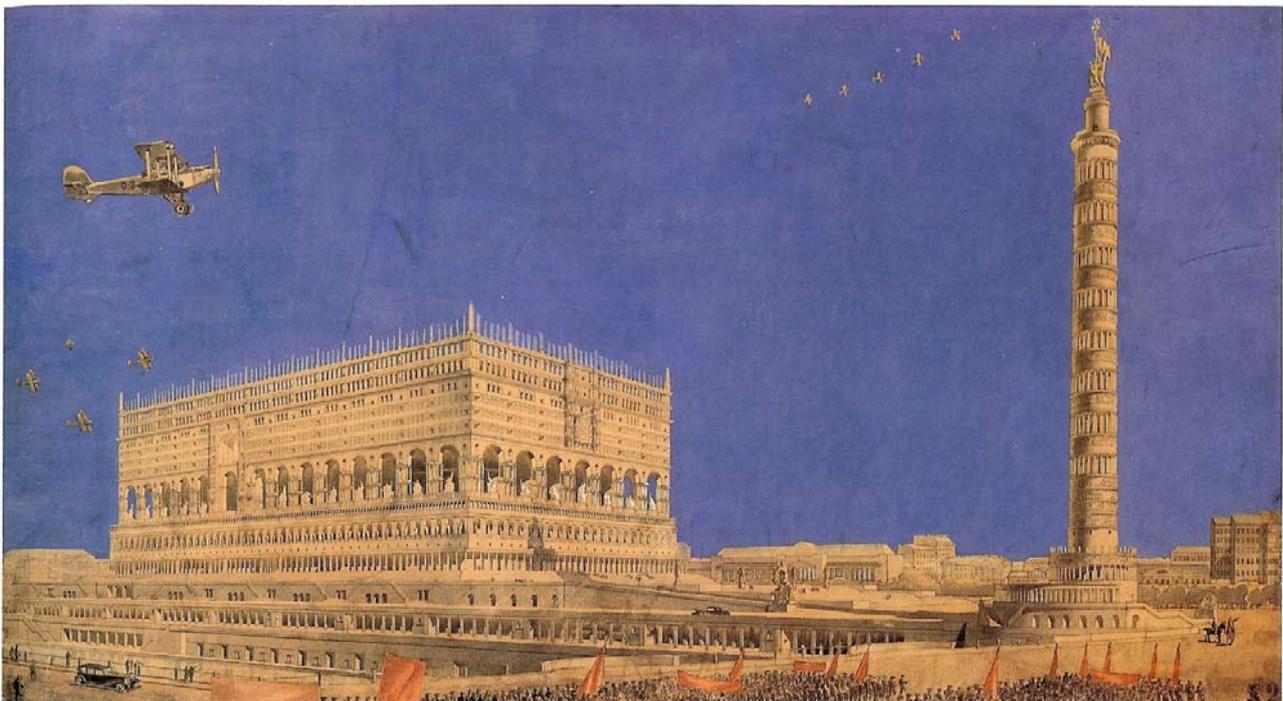
Wettbewerb 1952-54
Gedenkstätte der Verteidigung Moskaus I.A. Golosov 1941, Ansicht



Pantheon „Ewiger Ruhm für die großen Menschen des Sowjetlandes“ A.G. Mordvinov, M.V. Peršin, V. Svirskij. Wettbewerb 1952-53

Die Pavillons der UdSSR auf den Weltausstellungen in Paris (1937) und New York (1939)

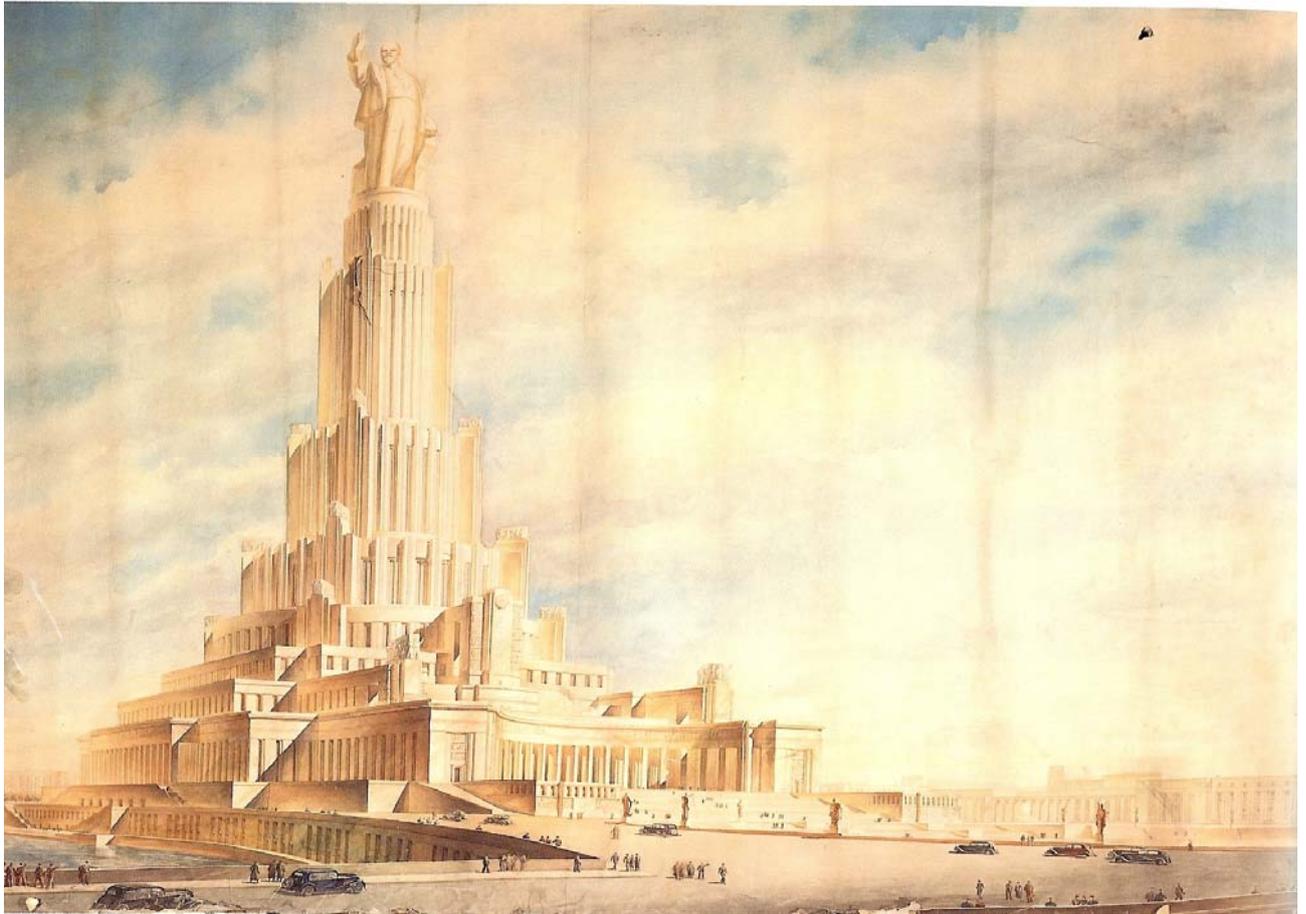
Der Palast der Sowjets



Palast der Sowjets

V.A. Ščuko, V.G. Gelfreich, A.P. Velikanov, L.M. Poljakov, I.E. Rožin, A.F. Chrjakov, Ju.V. Ščuko

Wettbewerb, 2.Etappe, 1932-33 Gesamtansicht



Palast der Sowjets

B.M. Iofan, V.G. Gelfreich, V.A. Ščuko, A.I. Baranskij, S.A.Gelfeld, D.M. Iofan, V.B. Poljackij,

Ja.F. Popov, D.M. Ciperovič, P.V. Abrosimov, A.P. Velikanov, M.A. Minkus L.M. Poljakov, I.E. Rožin, A.F. Chrjakov. Bildhauer S.D. Merkurov. Variante von 1935. Ansicht

Die Russische Staatsbibliothek und das Paškov-Haus

Anna-Mitschka Dietrich

Die Russische Staatsbibliothek (russisch Российская государственная библиотека, translit.: Rossijskaja gosudarstvennaja biblioteka, ehemals Lenin-Bibliothek) in Moskau ist neben der Russischen Nationalbibliothek in Sankt Petersburg die zweite Nationalbibliothek der Russischen Föderation. Sie ist die größte Bibliothek Europas und neben der *Library of Congress* in den Vereinigten Staaten von Amerika die größte der Welt.

Die Bibliothek wurde am 1. Juli 1862 als Moskaus erste gebührenfreie und öffentliche Bibliothek mit dem Namen *Bibliothek des Öffentlichen Museums Moskaus und des Rumjancev-Museums* oder kurz *Rumjancev-Bibliothek* im Paškow-Haus (Дом Пашкова) begründet. 1925 wurde sie zur Nationalbibliothek der UdSSR und hieß von 1925 bis 1945 schlicht Leninbibliothek. Von Anfang der 1930er Jahre bis ca. 1960 erhielt die Bibliothek auf einem Nachbargrundstück einen Neubau. Von 1945 bis 1992 trug sie den Namen *Staatliche Leninbibliothek der UdSSR* und war mit 200.000 Nutzern pro Jahr die am häufigsten besuchte Bibliothek weltweit. 1992 erhielt sie ihren heutigen Namen. Zwischen 1922 und 1991 wurde wenigstens ein Exemplar jedes in der Sowjetunion verlegten Buches in der Bibliothek hinterlegt. Heute erhält die Bibliothek ein Pflichtexemplar jedes in Russland herausgegebenen Buches.



Mitteltrakt des Paškov-Hauses (Hauptfassade)

Der älteste Teil der Staatsbibliothek ist das Paškov-Haus, in dem heute noch Manuskripte und Pläne aufbewahrt werden. Das Paškov-Haus wurde 1784-1786 im Stil des frühen Klassizismus erbaut. Der Architekt war Vasilij Baženov (1738-1799), der seinen frühklassizistischen Stil beispielsweise auch an der Kirche der Ikone der Gottesmutter "Aller Betrübten Freude" in Moskau angewendet hat.



Hofseite des Paškov-Hauses mit Ehrenhof

Der Eingang des Paškov-Hauses befindet sich an der Hofseite und besitzt große, breite Tore. Von der Hofseite aus betrachtet, gleicht das Paškov-Haus einem typischen Landschloss mit Ehrenhof, doch die Hauptfassade, die sich zur Straße zeigt, ist harmonisch in die städtische Bebauung mit einbezogen. Die klar gegliederte Fassade der dreiteiligen, symmetrischen Anlage zieht sich an der Straße entlang, ist dem Kreml zugewandt und befindet sich direkt gegenüber dem Borovickij-Tor. Der mit den Flügelbauten durch Galerien verbundene Haupttrakt betont die Größe des Ensembles. Der stark vorgezogene Mittelrisalit wird durch einen Porticus mit vier freistehenden korinthischen Säulen betont, die ein stark hervorkragendes Gebälk tragen. Gerade weil es sich hierbei nicht um den Eingang zum Paškov-Haus handelt, erweckt die Fassade den Eindruck der Repräsentation in Richtung Kreml noch stärker. Die Balustrade des Porticus mit den Vasen über einem ausgeprägten Gebälk wird vom Belvedere bekrönt (wobei der Skulpturenschmuck aus der Zeit nach 1812 stammt).



Hauptfassade des Paškov-Hauses mit Flügelbauten

Die beiden Flügelbauten sind niedriger als der Haupttrakt und tragen an den Giebelseiten einen Porticus mit vier ionischen Säulen.

Die ausgewogene Komposition aus Haupt- und den beiden Flügelbauten und die feinen Proportionen aller Einzelteile sind von großer Harmonie. Die Intensivierung der Fassade zur Mitte hin, das bewusste Hervorheben des Mittelrisalits durch einen Säulenwechsel, von ionisch zu korinthisch, hebt nicht nur den Hauptbau nochmals besonders hervor, sondern verdeutlicht nochmals die achsenspiegelnde Symmetrie des Gesamtbaus von der Mitte zu den beiden Flügelbauten hin.

Die Mauern des Paškov-Hauses sind mit feinem Skulpturenschmuck und kannelierten Pilastern versehen, die die Fensterachsen gliedern.

Die ursprüngliche Innenausstattung des Paškov-Hauses wurde mehrfach verändert, unter anderem bei der Erneuerung nach dem Brand von Moskau (1812); selbiges gilt auch für den Skulpturenschmuck an der Außenfassade, der danach wieder aufgebracht wurde.

Die Russische Staatsbibliothek, vormals Leninbibliothek, wurde zwischen 1928 und 1940 nach Plänen und Ausführung von V. A. Ščuko und V. G. Gelfreich (und der Mitarbeit bei der Innenausstattung von I. J. Rožin, A. F. Chrjakov u.a.) errichtet.



**Russische Staatsbibliothek mit Dostoevskij-Denkmal
von Aleksandr Rukavišnikov, 1997**

Der Bau ist einer der größten Gesellschaftsbauten seiner Zeit. Die fünf Bibliothekskomplexe mit einem Gesamtvolumen von 275 000m³ bilden ein eigenes Straßengeviert. Die Stirnfassaden des Baus blicken zum Kreml und zur Manege. Sie werden durch die Kolonaden des Haupteingangs und die die Innenhöfe umziehenden Galerien verbunden. Die quadratischen Säulen der Kolonaden sind mit poliertem schwarzem Granit verkleidet. Das Kolonadenmotiv wird bei der Gestaltung der Längsfassaden durch Pilaster weitergeführt. Die Adaption der Klassik ging bei einer Reihe von Interieurs in eine direkte Aufnahme klassizistischer Details über und schafft so einen Bezug zum schon vorhandenen Teil des Bibliothekskomplexes, dem ebenfalls klassizistisch gestalteten Paškov-Haus. Das Bibliotheksgebäude besitzt reichen plastischen Schmuck, darunter ein zweizoniger Attikafries, allegorische Figuren auf dem umlaufenden Gebälk und Portraitbüsten und Portraitmedaillons an den Zwischengeschossen. Sie wurden von Bildhauern wie S. A. Evseev, N. W. Krandievskaja, M. G. Manizer, E. A. Janzon-Manizer, V. I. Muchina, V.V. Lišev, S. S. Alešin und anderen geschaffen.

Literaurnachweis:

Hootz, Reinhardt (Hrsg.): *Kunstdenkmäler in der Sowietunion – Moskau und Umgebung*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 1978.

Klevenskij, M.M.: *Geschichte der Staatlichen Lenin-Bibliothek der UdSSR*, Bd I, Otto-Harrassowitz Verlag, Leipzig, 1955.

Die Moskauer Metro

Jörg Uttenreuther

Geschichte

Damals wie heute gilt die Moskauer Metro zu den prestigeträchtigen Monumenten russischer Architektur. Ihr symbolträchtiger Charakter ist Ausdruck zeitgenössischer Propaganda. Als stalinistisches Projekt wurde sie über Jahre hinweg in den Mittelpunkt der sowjetischen Führung gestellt. Im Folgenden soll ein kurzer Einblick in die (Planungs-) Geschichte der ursprünglich *Metrostroj* genannten Untergrundbahn gegeben werden.

Die Geschichte der Moskauer Metro beginnt im Jahre 1897. Zwar besaß Moskau im ausgehenden 19. Jahrhundert bereits Zugverbindungen und Straßenbahnen, doch fehlte es an einem Zentralbahnhof. So fußte die Infrastruktur rein auf Kopfbahnhöfen, zwischen welchen die Reisenden mit Hilfe anderer Verkehrsmittel pendeln mussten. So entstand 1897 die Idee eines Eisenbahnringes. Der erste Projektantrag zu einer „Métropolitain“ wurde um Juni 1901 gestellt. Grundsätzlich sollte der äußere Eisenbahnring mit Radiallinien mit einem Zentralbahnhof verbunden werden. 1902 legten *Petr Balinskij* und *Evgenij Knorre* ihre Konzeption einer elektrischen Stadtschnellbahn vor. Nach Einwänden der Stadtduma in den Folgejahren, dem Beginn des 1. Weltkriegs und der Revolution im Oktober des Jahres 1917 wurde das Projekt endgültig verworfen. Erst im Jahre 1933 wurde unter Leitung von *Lazar' Kaganovič* und dem staatlichen Unternehmen *Metrostroi* die erste U-Bahn Moskaus in Angriff genommen. Beachtenswert ist die immense Akquisition von Arbeitern aus der gesamten Sowjetunion. Als ‚Lieblingsprojekt Stalins‘ sollte die Moskauer Metro Abbild der Superiorität des Sozialismus sein. *„Mehr noch als alle Theater und Paläste wird die Metro unseren Geist anregen und erhellen“*⁴⁰ war der Leitspruch Kaganovičs. Unter enormen Anstrengungen wurde im Jahre 1935 die erste U-Bahn-Strecke zwischen den Stationen *Sokol'niki* und *Park Kultury* fertiggestellt und bis heute permanent erweitert. Im Zweiten Weltkrieg dienten die Bunker ab 1941 als strategische Stützpunkte. Auf Grund der Bombardierung der deutschen Luftwaffe wurde die Moskauer U-Bahn zu Luftschutzbunkern und Lazaretten umfunktioniert.

Heute transportiert die Metro täglich 9 Millionen Fahrgäste auf insgesamt 302 km, zwischen 182 Stationen. Ein Ende der Expansion des Streckennetzes ist nicht in Sicht. Lange

⁴⁰ Meuser, Philipp: Ab in den Bunker. http://www.cicero.de/97.php?ress_id=7&item=625, 15.06.2011.

Wartezeiten gibt es bei einer An- und Abfahrtsfrequenz von 1,5 bis 3 Minuten in der Hauptverkehrszeit nicht. Selbst Nachtschwärmer müssen sich bis 01:00 Uhr nicht länger als 5 Minuten gedulden.

Die Gestaltung

„[...]Wurde keine Mühe gespart. Der beste Marmor / Wurde weit hergeschafft, die schönsten Hölzer / Sorgfältig bearbeitet. Beinahe lautlos / Liefen schließlich die schönen Wagen / Durch taghelle Stollen: für strenge Besteller / Das Allerbeste [...]“ Dies ist ein Auszug aus Berthold Brechts Gedicht „Inbesitznahme der großen Metro durch die Moskauer Arbeiterschaft am 27. Mai 1935“ zur Eröffnung der Metro im selbigen Jahr. „[...] Und die Besitzer kamen, / sie zu besichtigen und / Auf ihr zu fahren, da waren es diejenigen, / Die Sie gebaut hatten [...] Und keine Andere Bahn der Welt hatte je so viele Besitzer [...]“ heißt es da weiter. In Brechts Gedicht spiegeln sich der Prunk, Pomp und die Einzigartigkeit der Moskauer Metro. Gebaut – in alter sozialistischer Manier – vom Volk, für das Volk. Klientel dieser ausufernden Gestaltung war in erster Linie ‚jeder‘, im Sinne des sozialistischen Arbeiters. ‚Sich dem Volk ein eigenes Denkmal errichten lassen‘ oder wie bei Brecht *„als Bauherren die Bauleute“*, könnten da zwei Überschriften lauten. Und tatsächlich sollte die U-Bahn Ausdruck des sozialistischen Überlegenheitsanspruches sein und im Wechselspiel mit den ‚Arbeitern des Staates‘, von diesen selbst reflektiert und bewusst gemacht werden. So besaß dieses Projekt zu stalinistischen Zeiten eine enorme Innen- und Außenwirkung.

Station Majakovskaja (1938)



Diese nach dem Dichter *Vladimir Majakovskij (1893 – 1930)* benannte Station wurde von *Aleksej Duškin* entworfen, welcher auf der Weltausstellung 1938 für diesen Entwurf mit dem Grand Prix ausgezeichnet wurde. Sie besticht durch schlichte Säulen aus Marmor

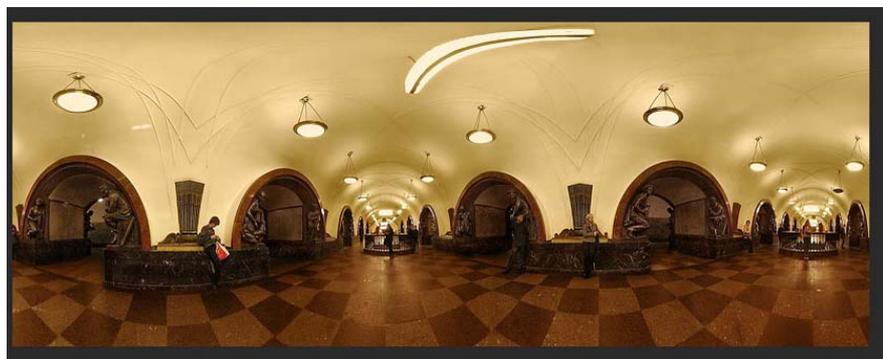
und rostfreien Edelstahl. Kuppelmosaiken zeigen die Errungenschaften der sowjetischen Luftfahrt. Hier hielt Stalin eine Unterredung mit dem Obersten Sowjet ab, bevor er die russischen Truppen an die Front schickte. Vom selben Architekten wurde auch die Station *Kropotkinskaja* gestaltet.

Station Kropotkinskaja



Der Bahnhof zeichnet sich durch klare Linien und Farben aus. Der Fußboden aus rosa-grauem Granit harmoniert mit dem hellen Marmor der Wände. Eine indirekte Beleuchtung verleiht der Station einen besonderen Touch.

Station Ploščad' revoljucii (1938)



Die Hauptattraktion dieses Standortes stellen die lebensgroßen Bronzefiguren dar, welche paarweise um 40 marmorverzierte Bögen platziert sind. Sie stellen die Menschen

dar, die den Aufstieg der Sowjetunion ermöglicht haben, darunter Arbeiter, Soldaten, Matrosen, Sportler sowie eine Mutter mit Kind und ein Mädchen mit Buch.

Station Novokuzneckaja (1943)

Diese Station ist den Helden der Roten Armee gewidmet. An den Wänden sind szenische Darstellungen von Ereignissen des Zweiten Weltkriegs zu sehen. In der Mitte der Halle befinden sich Lampen in Form von Fackeln.



Station Kievskaja (1937 und 1954)



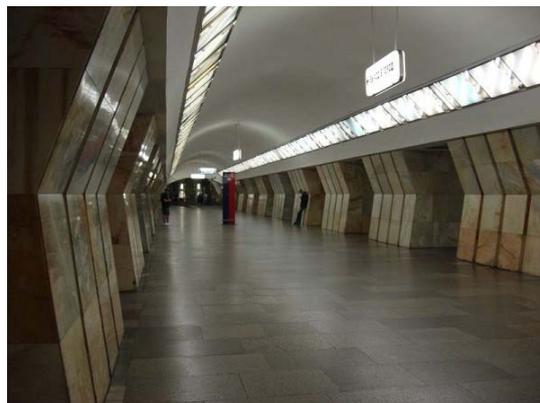
Thematisch bezieht sich diese Station auf die russisch-ukrainische Freundschaft, was architektonisch durch das Aufgreifen von Barockelementen zum Ausdruck gebracht wird, ergänzt durch zahlreiche Mosaikbilder. Marmorverkleidete Wände, Stuckornamente und goldene Kronleuchter sorgen für ein strahlendes Ambiente.

Grundsätzlich war den Architekten aufgetragen, dem Betrachter das Gefühl zu nehmen, unter der Erde zu sein. Interstationäre Unterschiede sowie die Verwendung von Stilelementen unterschiedlicher Epochen prägen das Bild der Metro. Während die Stationen der ersten Baufolge im Vergleich eher schlicht anmuten, weisen die Nachkriegsstationen beinahe barocke Gewölbe auf. Die Moskauer Metro kann somit auch als Siegesarchitektur bezeichnet werden. „Schmucklose klassizistische Kassetendecken (Leninbibliothek) einerseits, konstruktivistisch beeinflusste geometrische Linien und ägyptische Tempelarchitektur andererseits (Sokol'niki), gotische Säulen, die in Sowjetsymbolik münden (Palast der Sowjets) und sozialistischer Realismus“⁴¹. Der stalinistische Stil der 1930er Jahre repräsentierte eine Reaktion gegen die standardisierte, monotone Architektur des Konstruktivismus in den 1920er Jahren. Die Architekturvorstellungen der Partei waren von imperialen Vorbildern geprägt – monumental und dekorativ.

Stationen



Station Ščukinskaja, Baujahr 1975



Depot Sviblovo 1978

Die beiden zur *Kalužskaja-Linie* gehörenden Stationen wurden später Teil der „fusionierten“ *Kalužsko-Rižskaja-Linie*. Architektonisch können sie als Ausdruck und Teil der „Industrialisierung des Wohnungsbaus“ angesehen werden. Klare, schlichte Formen prägen das Bild der Metrostationen in den 1960er und 1970er Jahren unter *Nikita Chruščev*, der mit seiner auf Sparsamkeit abzielenden Politik einheitliche Bauvorschriften festlegte.

⁴¹ Neutatz, Die Moskauer Metro, 2001, S. 610.

Ljublinsko-Dmitrovskaja-Linie (Linie 10) (1995)**Pečatniki****Bratslavskaya**

Die in den 1980er Jahren geplante und 1995 fertiggestellte Linie sollte mehrere Wohnquartiere im Süden Moskaus versorgen. Unübersehbar fand der wirtschaftliche Niedergang der Sowjetunion Einzug in die Architektur und die Gestaltung der Stationen. Mehrere in Baustopps mündende Finanzierungsschwierigkeiten bedingten eine lange Bauzeit. Der wiederauflebende Pomp der ausgehenden 1970er Jahre fand nun endgültig sein Ende. *Gorbačev* und *Glasnost'* sind wohl Ausdruck dafür, dass ein ‚Überlegenheitsbaustil‘ nicht mehr der Zeit entsprach.

Light – Metro (~2003)

Wegen des Zerfalls der Sowjetunion und den damit verbundenen Wirtschaftskrisen konnten viele Metroprojekte in den 1990er Jahren erst sehr spät oder gar nicht realisiert werden. Erst im Jahre 2003 konnten mit der Linie L1 zahlreiche Wohngebiete verkehrsmäßig angebunden werden. Sie gilt in diesem Sinne nicht als



U-Bahn, sondern wurde in Form einer adaptierfähigen Hochbahn konstruiert. Hervorsticht sie durch ihre günstige und auf Nützlichkeit fixierte Bauweise.

Stationen



Vystavočnaja (ehemals Delovoj centr) 2005



Meždunarodnaja, Baujahr 2006

Diese Stationen sind Ausdruck des sich verbessernden Lebensstandards Moskaus. Nach dem Tief der 1990er Jahre pulsiert die Stadt seit der Jahrtausendwende am ‚Herz des Kapitalmarkts‘. Ende 2008 herrschte fast Vollbeschäftigung. Dies schlägt sich auch in der Architektur nieder. Ein kosmopolitisch moderner Stil prägt die neuen Bahnhöfe der ursprünglichen *Filevskaja-Linie (Linie 4)*, welche die alten Strukturen mit dem Geschäftsviertel *Moskau City* verbindet. Weitere Stationen sowie ein großer integrierender U-Bahn-Ring sind für die Zukunft geplant.

Das „Neue Moskau“ nach dem Tauwetter und nach dem Zerfall der Sowjetunion seit den 1990 Jahren

Polina Urenkov

Nach Stalins Tod im Jahr 1953 wird Nikita Chrusčev zu seinem Nachfolger. Die folgenden Jahre gingen als „Tauwetter-Periode“ („Хрущёвская оттепель“) in die Geschichte ein. Eine Periode der Auflockerung und der größeren Freiheiten in allen Staaten des Ostblocks setzte ein, politische Gefangene wurden freigelassen und rehabilitiert, während auch Kriegsgefangene in ihre Heimat zurückkehren konnten.

Mit zunehmender Freiheit der Menschen wuchs auch der Bedarf an Wohnfläche. Die Wohnungsnot, die nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs herrschte, vermochte Stalin nicht zu lösen. Familien waren gezwungen, in Kommunalkas, einer Art Zwangswohn-gemeinschaft, auf kleinstem Raum zu leben und sich Küche, Badezimmer und Toilette mit mehreren anderen Personen zu teilen.

Mit dem Regierungsantritt Chrusčevs sollte eine Wende in der Wohnproblematik erfolgen.

Chrusčevkas

- in den Jahren 1959 bis 1985 wurden zahlreiche Plattenbauhäuser bzw. ganze Plattenbausiedlungen errichtet



Moskauer Chrusčevka

- die ersten sog. Chruščevkas entstanden im Moskauer Neubauviertel Čeremuški im Süden der Stadt und verkörpern heute das Urbild einer Plattenbausiedlung
- das Baumaterial der in der Regel fünfstöckigen Hochhäuser bestand aus einfachen Betonfertigplatten oder Ziegeln, dementsprechend war das Ergebnis ein ebenfalls graues, einfaches Wohnhaus
- die billige Bauweise wirkte sich auch auf die Wohnqualität nachteilig aus, die Schall- und Wärmedämmung war nur sehr gering, der Wohnraum auf wenige Quadratmeter pro Person begrenzt
- trotz baulicher Mängel war das Interesse der Sowjetbürger an einer solchen eigenen Wohnung sehr groß: sie war nicht mehr nur für Funktionäre gedacht, sondern bot auch „normalen“ Familien die Möglichkeit des Besitzes einer eigenen Wohnung mit abschließbarer Wohnungstür und eigener Küche und Bad
- auch die Infrastruktur in den Plattenbausiedlungen wurde ausgebaut und gefördert, es entstanden Schulen, Parkanlagen und Geschäfte
- die Plattenbauten sah Regierungschef Chruščev allerdings nur als Übergangslösung vor, mit einer Lebensdauer von maximal 20 Jahren
- nun leben allerdings bis heute Menschen in den mittlerweile maroden und teilweise verfallenen Chruščevkas unter sehr schlechten Bedingungen
- längst hat sich auch eine neue Bezeichnung für die abrisssfähigen Häuser durchgesetzt: Chruschoba (Хрущоба: ein Wortspiel aus Хрущёв und трущоба)
- die aktuelle Moskauer Regierung bemüht sich allerdings um den Abriss aller Chruščevkas bis zum Jahr 2014

In den 1970er Jahren entwickelte die Sowjetregierung einen „Generalplan für die Entwicklung Moskaus“. Moskau sollte in eine kommunistische Musterstadt umgewandelt werden. Dabei sollte ein Heranwachsen der umliegenden Städte an Moskau verhindert und die Ansiedlung neuer Industrien erst jenseits einer 100 km breiten Zone gestattet werden. So wollte man Wälder und Landwirtschaftsgebiete um Moskau erhalten.

Mit zunehmender Meinungsfreiheit wurden auch die Stimmen zahlreicher Künstler, Literaten und Wissenschaftler lauter, die dagegen protestierten, dass bei vielen Abbruch- und Umbaumaßnahmen historische Bauten und Substanzen zerstört wurden – denn gerade beim Bau der Chruščevkas hatte man darauf keine Rücksicht genommen. Sie erreichten, dass zahlreiche historische Bauten unter Denkmalschutz gestellt wurden.

Seit den 1980er Jahren wurde der Arbat für Fahrzeuge gesperrt und in eine Fußgängerzone umgebaut, was in der Sowjetunion ein Novum darstellte. Schon in den 1960er Jahren wurde parallel zum Arbat eine Schnellstraße angelegt, die den zunehmenden Verkehrsfluss abfangen sollte. Bis zum Jahr 1994 trug die neue Straße den Namen Kalinin-Arbat. 1994 wurde sie in Novyj Arbat umbenannt, während der „ursprüngliche“ Arbat nun die Bezeichnung Staryj Arbat trägt.

Novyj Arbat (Kalinin Arbat):



Kalinin Arbat mit Wohn- und Geschäftshäuser Gebäude in Form eines offenen Buches

- die Baupläne sahen für den Kalinin-Arbat den Bau von Wohn- und Verwaltungsgebäuden an beiden Seiten der Straße vor
- auf der einen Seite erfolgte der Bau von fünf 25-stöckigen Wohnhäusern für wichtige Funktionäre und Mitglieder der schöpferischen Intelligenz
- auf der anderen Seite erfolgte die Errichtung von vier 26-stöckigen Verwaltungsgebäuden in Form von offenen Büchern
- auch zu diesem Zweck wurden zahlreiche historische Bauten abgerissen und die traditionelle Stadtplanung missachtet
- das einzige Überbleibsel aus der Vergangenheit ist die Simeon-Stylites-Kirche aus dem Jahr 1676, die heute auf einem Grashügel vor den Hochhäusern steht



Simeon-Stylites-Kirche

- heute bildet der Novyj Arbat mit Spielcasinos, Discotheken, Boutiquen und Restaurants ein Zentrum des Business, der Unterhaltung und des Handels



Novyj Arbat

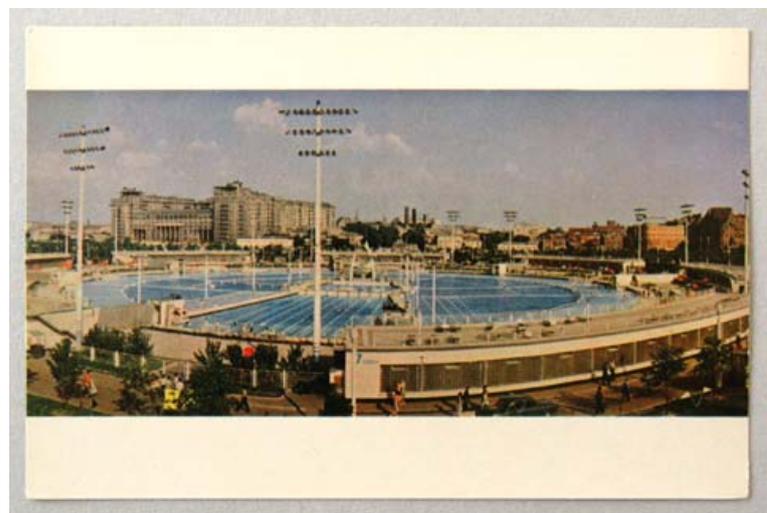


Casino am Novyj Arbat

Die 1990er Jahre brachten eine erneute Wende sowohl in der Politik als auch in Architektur und Städtebau. Unter dem Motto „Wir bauen eine eigene Welt“ begann unter Bürgermeister Jurij Lužkov ein Bauboom in Moskau. Eva Gerberding stellt in ihrem Moskauer Reiseführer sogar eine Parallele zwischen Jurij Dolgorukij, welcher einst die Stadt an der Moskwa gründete und Jurij Lužkov, der in einem gewissen Sinne ebenfalls Stadtgründer war, her. Lužkovs Ziel war es, das Stadtbild Moskaus von einer grauen Sowjetmetropole in eine glitzernde, erfolgreiche Weltstadt umzuwandeln. Der Generalplan der Stadtverwaltung sah dabei einen Umbau von 40% der Moskauer Stadtfläche bis zum Jahr 2020 vor. Doch auch diesem Plan haftet der Vorwurf der Zerstörung historischer Bauten und des Freigebens von Grünflächen zur Bebauung an.

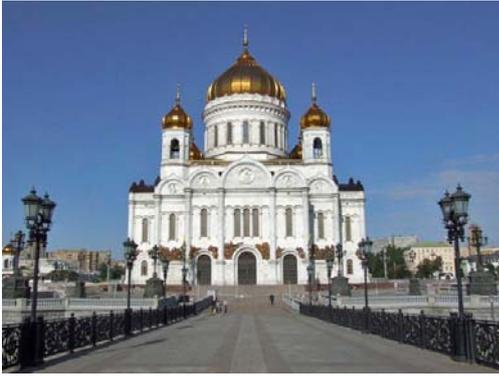
Christi-Erlöser-Kathedrale

- zu den Bauten, die unter Bürgermeister Lužkov entstanden, zählt auch die Christi-Erlöser-Kathedrale
- die bereits im Jahr 1883 erbaute, unter der Stalin-Herrschaft jedoch zerstörte Kathedrale wurde in den Jahren 1992 bis 2010 originalgetreu wiedererrichtet
- seit 1960 befand sich auf dem Areal, auf dem die Sowjets nach Sprengung der Kathedrale einen Palast errichten wollten, das Freiluftschwimmbad Moskva



Freiluftschwimmbad Moskva

- das Schwimmbad fand in der Bevölkerung durchaus großen Zuspruch, doch hatte es den negativen Nebeneffekt, dass die Wärme und Luftfeuchtigkeit, die von dem Becken ausgingen, den Erhalt der Kunstwerke im nahegelegenen Puškin-Museum für bildende Künste gefährdeten
- nach Schließung des Schwimmbads erfolgte der Wiederaufbau der gesprengten Christi-Erlöser-Kathedrale als Symbol einer neuen Ordnung nach Ende der Sowjetunion und als Anknüpfung an die Tradition der Zarenzeit und der nationalen Identität
- die Kathedrale wurde original nachgebildet, allerdings mit anderen Materialien (Stahlgerüst als Kern) und mit Reduzierung der Goldbeschichtung und weiterer Verzierungen



Christi-Erlöser-Kathedrale seit 2010



Christi-Erlöser-Kathedrale vor der Zerstörung

- unterhalb der Kathedrale befindet sich heute ein Parkhaus, das Verwaltungszentrum der Orthodoxen Kirche und die größte Hostienbäckerei der Welt
- ein Museum im Untergeschoss der Kirche zeigt die Geschichte der Kathedrale, wobei deutlich wird, dass die Baugeschichte des Palastes der Sowjets nur am Rande erwähnt wird, während die persönlichen Verdienste von Lužkov in den Vordergrund drängen

Ein Moskau prägender Architekt: Zurab Cereteli

- der georgisch-russischer Bildhauer, Architekt und später Präsident der Akademie der Künste prägte in Zusammenarbeit mit Bürgermeister Lužkov Moskaus Stadtbild
- er beteiligte sich ab 1992 am Wiederaufbau der Christ-Erlöser-Kathedrale
- 1995 errichtete er zum 50. Jahrestags des Sieges der Sowjetunion im Moskauer Siegespark einen Obelisk



Obelisk im Siegespark



Denkmal für Peter I.

- 1997 errichtete Cereteli auf einer künstlichen Insel zwischen der Moskva und einem Wasserumleitungskanal ein Denkmal für Peter I.

Moscow City

- am linken Ufer der Moskva, in einer Entfernung von etwa 5 km Luftlinie zum Kreml, sollte das internationale Handelszentrum Moscow City (Московский международный деловой центр «Москва-Сити»), ein hochmodernes Wolkenkratzerviertel, entstehen
- die zum Zeitpunkt der Planerstellung noch relativ niedrigen Grundstückspreise, die bereits recht gut ausgebaute Verkehrsinfrastruktur und das Vermeiden des Abrisses historischer Bausubstanzen bildeten die Vorteile der Lage am Moskauer Stadtrand
- der Baubeginn der modernen Zentrums erfolgte Mitte der 1990er Jahre, der Bauabschluss ist für etwa 2012 vorgesehen
- in Planung waren bzw. sind: Büroflächen, Hotels, Erlebnisbäder, Luxusapartements u. a.
- Tower 2000 (Башня 2000)
- Der Tower 2000, ein 34-stöckiges Bürogebäude, war das erste fertiggestellte Bauvorhaben in Moscow City



Tower 2000 mit Bagrationbrücke

- Bagrationbrücke
- die zweigeschossige, überdachte Fußgängerbrücke (214 m Länge) über den Fluss Moskva, die nach dem Feldherrn Bagration, der sich im russisch-französischen

Krieg von 1812 verdient gemacht hat, benannt wurde, beherbergt eine Einkaufspassage und Restaurants

- sie wurde 1997 zum 850-jährigen Jubiläum der Stadt Moskau gebaut



Bagrationsbrücke am Tag



Bagrationsbrücke bei Nacht



Triumphpalast

- der im Jahr 2005 fertiggestellte Turmbau im Nordwesten Moskaus erinnert stark an den stalinistischen Zuckerbäckerstil
- Nach seiner Errichtung war der Triumphpalast mit seinen 264 m Höhe das größte Wohngebäude Europas
- es hat 9 Flügel mit je einem eigenen Eingangsbereich und 54 Etagen
- auch wird der Triumphpalast inoffiziell als die „achte Schwester“ betrachtet

Naberežnaja-Turm

- der Turm am Fluss (russ.: Башня на набережной) ist ein Bürokomplex, bestehend aus drei Gebäuden, die durch ein gemeinsames Fundament miteinander verbunden sind
- Die Fertigstellung des ersten Gebäudes, Block A, erfolgte im Jahr 2004, das Gebäude ist 85 m hoch und besitzt 17 Etagen

- 2005 wurde das zweite Gebäude, Block B, errichtet, mit 127 m Höhe und 27 Etagen
- 2007 wurde schließlich das dritte Gebäude, Block C, fertiggestellt und löste mit seiner Höhe von 268 m und mit 59 Etagen den Triumphpalast als größtes Gebäude Europas ab



Gebäude A, B, C



Capital City

- **Capital City** (russ.: Город столиц)
 - Im Jahr 2010 erfolgte die Fertigstellung der beiden Wolkenkratzer Capital City Moskau Tower (302 m, 76 Etagen) und Capital City St. Petersburg Tower (257 m, 65 Etagen)
 - nun löste erstere den Naberežnaja Turm als höchstes Gebäude in Europa ab
 - die Gestaltung der Türme erweckt den Anschein von krumm aufeinander gestapelten Boxen

Mit der Wirtschaftskrise 2008 wurden 60% aller Bauvorhaben auch in Moskau gestoppt. So gab es z. B. ein weiteres sehr aufwendiges und kostspieliges Bauvorhaben – der Russia Tower. Das Gebäude sollte mit über 600 m das zweitgrößte Gebäude der Welt werden, musste jedoch trotz sehr langer Planungszeit und bereits erfolgtem Baubeginn letztendlich aufgegeben werden.

Festzuhalten bleibt, dass sich das Stadtbild Moskaus seit den 1990er Jahren enorm verändert hat. Nicht nur moderne und teilweise futuristische Wolkenkratzer prägen das Bild des neuen Moskaus, auch zahlreiche westliche Einflüsse wie McDonalds, Pizza Hut und andere Marken haben längst Eingang in das Stadtbild gefunden. Moskau ist längst eine Metropole. Eine Metropole, die aber auch eine Vergangenheit erzählen kann und diese in und für die Zukunft bewahren sollte.

Literatur:

Chimelli, Rudolph: 9 mal Moskau, München 1987.

Gerberding, Eva: Moskau, Ostfildern 2010.

Rüthers, M., Scheide, Carmen (Hrsg.): Moskau. Menschen, Mythen, Orte, Köln 2003.

http://www.focus.de/immobilien/kaufen/bauboom_aid_118359.html

<http://moscowstories.ru/novyiy-arbat/>

Bildnachweis:

Abb.1: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Moscow_house_1-335.jpg?uselang=de

Abb.2: <http://moscowstories.ru/novyiy-arbat/>

Abb.3: <http://www.ebilet.ru/userdata/1274098844.jpg>

Abb.4: http://farm4.static.flickr.com/3188/5758058768_4c5e762d5b.jpg

Abb.5: <http://photos.streamphoto.ru/d/5/d/c461513bfb7ddf18fb1f68bb2d2d3d5d.jpg>

Abb.6: <http://v13.lscache7.c.bigcache.googleapis.com/static.panoramio.com/photos/original/15441563.jpg>

Abb.7: http://sovietpostcards.files.wordpress.com/2009/09/moskau_p1_f.jpg?w=479&h=324

Abb.8: http://forum.aktuell.ru/foto/d/6323-5/erloeser_kathedrale_moskau.jpg

Abb.9: <http://de.rian.ru/images/25714/51/257145188.jpg>

Abb.10: http://images.travelpod.com/users/jmelissaroby/1.1277215439.22_moscow.jpg

Abb.11: <http://forum.aktuell.ru/foto/d/3872-3/moskau-denkmal-moskwa.jpg>

Abb.12: http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Moscow,_Bagration_Bridge_and_Tower_2000.jpg&filetimestamp=20090519211938

Abb.13: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Moscow-City_30.03.2008_05.jpg?uselang=de

Abb.14: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Moscow-City_at_night,_2008-03.jpg?uselang=de

Abb.15: <http://commons.wikimedia.org/wiki/File:TriumphPalaceMoskwa.jpg?uselang=de>

Abb.16: [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Moscow,_Naberezhnaya_Tower_\(5\).jpg&filetimestamp=20100908095015](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Moscow,_Naberezhnaya_Tower_(5).jpg&filetimestamp=20100908095015)

Abb.17: http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Moscow-City_28-03-2010_3.jpg&filetimestamp=20100331070049

Die Staatliche Tret'jakov-Galerie (Gosudarstvennaja Tret'jakovskaja Galereja)

Olga Buldygina

Hauptgebäude



- Lage: Lavrušinskij Pereulok 10, Stadtteil Zamoskvoreč'e, Metro-Station: Tret'jakovskaja
- heutige Fassade (1902-1904 erbaut) nach dem 1900 entstandenen Entwurf des Malers Viktor Vasnecov im neurussischen Stil gestaltet = Emblem der Tret'jakov-Galerie

Sammlung:

- Werke der russischen bildenden Kunst ab dem Ende des 11. bis zum 19. Jahrhundert
- Gattungen: Malerei (auch Ikonen), Grafik und Bildhauerei
- zwei Etagen mit 62 Sälen

Gemäldegalerie (einige Künstler)

Ikonenmalerei

Novgoroder Ikonen des 14. und 15. Jahrhunderts

Andrej Rublëv (Moskauer Schule)

Porträtmalerei

18. Jahrhundert: Fëdor Rokotov, Dmitrij Levickij, Vladimir Borovikovskij

19. Jahrhundert: Orest Kiprenskij, Karl Brjullov, Ivan Kramskoj, Valentin Serov

Historienmalerei

19. Jahrhundert: Aleksandr Ivanov, Nikolaj Ge, Vasilij Surikov

Genremalerei

1. Hälfte 19. Jahrhundert: Aleksej Venecianov, Pavel Fedotov

2. Hälfte 19. Jahrhundert: Vasilij Perov

Landschaftsmalerei

2. Hälfte 19. Jahrhundert: Aleksej Savrasov, Ivan Šiškin, Archip Kuindži, Isaak Levitan

Verschiedenste Genres

Il'ja Repin (u. a. Porträt- und Historienmalerei)

Michail Vrubel' (Porträt- und Historienmalerei)

Zweigstelle für Moderne Kunst



- Lage: Krymskij Val 10, an der Moskva
- vom Architekturbüro des Ivan Žoltovskij entworfen (1964)
- erbaut: 1965-1970er Jahre
- 1986-1995 befanden sich hier die einzigen Ausstellungsflächen der Tret'jakov-Galerie, da das

Hauptgebäude rekonstruiert wurde

- beherbergt heute die russische Kunst (Malerei, Grafik, Bildhauerei u. a.) des 20. Jahrhunderts -> einige Vertreter:
 1. Hälfte 20. Jahrhundert: Kuz'ma Petrov-Vodkin, Pëtr Končalovskij, Michail Larionov, Mark Šagal, Vasilij Kandinskij, Kazimir Malevič
 2. Hälfte 20. Jahrhundert: Viktor Popkov, Nikolaj Andronov, Tair Salachov

Ingenieurkorpus



- Lage: Lavrušinskij Pereulok 12, schließt im Süden an das Hauptgebäude an
- 1989, in der Zeit der letzten Rekonstruktion (1986-1995), erbaut
- mit Technikzentrale, Ausstellungssälen, Konferenz- und Vorlesungssaal

Museum-Tempel des Prälaten Nikolaus in Tolmači

- Lage: westlich des Ingenieurkorpus
- 1697 in Stein erbaut
- 1928 geschlossen
- 1983-1997 Rekonstruktion
- seit 1998 Doppelfunktion als
Ausstellungsraum und Kirche (ab 1993)
- birgt einen Teil der Ikonensammlung mit
u. a. der berühmten Ikone der Gottes-
mutter von Vladimir (12. Jahrhundert)



Weitere Gebäude und Filialen der Tret'jakov-Galerie

- Archivgebäude
- Witwenhaus
- Depot

- Apollinarij-Vasnevov-Gedenkstätte
- Viktor-Vasnevov-Haus = Teremok
- Museum-Atelier von Anna Golubkina
- Pavel-Korin-Haus

Das Staatliche A. S. Puškin-Museum für bildende Künste (Gosudarstvennyj Muzej Izobrazitel'nyh Iskusstv Imeni A. S. Puškina)

Hauptgebäude



- Lage: Ulica Volchonka 12, Metro-Station: Kropotkinskaja
- 1898-1912 nach Entwurf des Architekten Roman Klejn im neoklassizistischen Stil erbaut
- Sammlung:
- westeuropäische Kunst von den Anfängen bis zum 19. Jahrhundert
- Gattungen: Malerei, Bildhauerei, Grafik, Numismatik, Angewandte Kunst und Archäologie
- zwei Etagen mit 27 Sälen (+3 Ausstellungssäle)

Einige Abteilungen und Künstler

Altägyptische Kunst (4. Jt.-4. Jh. v. Chr.)

Antike Kunst (Ende 3. Jt. v. Chr.-4. Jh.)

Byzantinische Kunst (14.-15. Jh.)

Italienische Malerei

13.-14. Jahrhundert: Jacopo Torriti, Segna di Bonaventura

15.-16. Jahrhundert:

- *Umbrische Schule*: Pietro Perugino
- *Florentinische Schule*: Sandro Botticelli, Giovanni Antonio, Boltraffio, Angelo Bronzino
- *Venezianische Schule*: Sebastiano del Piombo, Paris Bordone, Cima da Conegliano, Paolo Veronese

17.-18. Jahrhundert: Guido Reni, Bernardo Strozzi, Pietro de Berrettini Cortona, Alessandro Magnasco, Giovanni Battista Tiepolo (venezianisch)

Deutsche Malerei

16. Jahrhundert: Lucas Cranach der Ältere

Altniederländische Malerei

15.-16. Jahrhundert: Joachim Beuckelaer, Herri met de Bles, Adriaen Thomasz Key, Pieter Aertsen

Holländische Malerei

17. Jahrhundert: Jan van Goyen, Gerard Terborch, Pieter Claesz, Willem Claesz Heda, Willem Kalf, Rembrandt van Rijn

Flämische Malerei

17. Jahrhundert: Frans Snyders, Anthonis van Dyck, Peter Paul Rubens

Spanische Malerei

17. Jahrhundert: Jusepe de Ribera, Bartolomé Esteban Murillo, Francisco de Zurbarán, Antonio Pereda

Französische Malerei (bedeutendste und umfassendste Sammlung im Museum)

17. Jahrhundert: Nicolas Poussin, Claude Lorrain, Nicolas de Largillière

18. Jahrhundert : Jean-Antoine Watteau, François Boucher, Jean-Baptiste Siméon Chardin, Hubert Robert

1. Hälfte 19. Jahrhundert : Jacques Louis David

Bildhauerei

- weltbekannte Werke aus der Antike und der italienischen Renaissance
- Niederländische und Deutsche Skulptur (15.-16. Jh.)

Galerie für westeuropäische und amerikanische Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts



- Lage: Ulica Volchonka 14
- im 18. Jahrhundert unter den Fürsten Golicyn erbaut, Architekt Matvej Kazakov gab dem Gebäude seine frühklassizistischen Züge
- viele Umbauten und Veränderungen
- heutiges Gebäude: 1988-1993 rekonstruiert und erst als Sammlung aus Privatbesitz eröffnet
- im August 2006 als heutige Galerie eröffnet

Einige Abteilungen und Künstler

Deutsche Kunst

19. Jahrhundert: Caspar David Friedrich, Adolph Menzel, Max Liebermann

20. Jahrhundert: Emil Nolde, Paul Klee, Franz Marc, Hans Grundig

Spanische Kunst

1. Hälfte 19. Jahrhundert: Francisco de Goya

1. Hälfte 20. Jahrhundert: Pablo Picasso, Juan Miró

Französische Kunst

1. Hälfte 19. Jahrhundert : Théodore Géricault, Eugène Delacroix, Camille Corot, Jean-François Millet, Gustave Courbet

2. Hälfte 19. Jahrhundert (Impressionismus): Eduard Manet, Camille Pissarro, Alfred Sisley, Claude Monet, Pierre-Auguste Renoir, Edgar Degas, Auguste Rodin (Bildhauerei)

Anfang 20. Jahrhundert: Pierre Bonnard, Édouard Vuillard, Paul Signac, Fauvismus: Henri Matisse, André Derain, Albert Marquet

Wegbereiter der Moderne (2. Hälfte 19. Jh.)

Paul Cézanne | Vincent van Gogh | Paul Gauguin

Kunst der USA

19.-20. Jahrhundert: James McNeill Whistler, Mary Cassatt, Rockwell Kent, Aleksandr Archipenko (Bildhauerei)

Sammlungen aus Privatbesitz



- Lage: Ulica Volchonka 8/10
- 1804 erbaut
- 1934 Austausch der Fundamente
- Seit 1988 gehört es dem Puškin-Museum
- 1990-2005 Rekonstruktion und Restaurierung
- Seit Juni 2005 findet man hier die Sammlungen aus Privatbesitz

Weitere Gebäude des Museumsstädtchens (=Puškin-Museum)

- „MUSEJON“ = Zentrum für Kunsterziehung von Kindern und Jugendlichen
- Lehrmuseum für Kunst Ivan Cvetajev
- Ehemalige Wohnung von Svjatoslav Richter
- Haus der Grafik
- Ehemaliges städtisches Gutshaus des 18. und 19. Jahrhunderts
- Wissenschaftliche Museumsabteilung

Quellen:

- <http://www.tretyakovgallery.ru/>, Zugriff: 08.06.2011.
- <http://www.arts-museum.ru/>, Zugriff: 08.06.2011.
- Irina Baikowa: Die Museen von Moskau und seiner Umgebung. Reiseführer, Moskau 1983.

Pavel Tret'jakov und seine Galerie

Iryna Link

*„Ich habe einen merkwürdigen Charakter,
was ich mir vornehme, versuche ich umzusetzen.“*

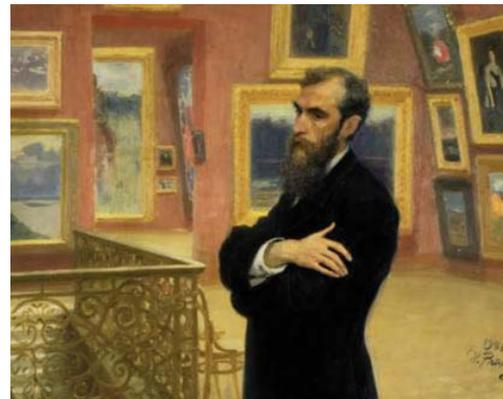
Pavel Tret'jakov

Das weltberühmte Museum für russische Kunst, die Staatliche Tret'jakov- Galerie in Moskau, wurde Mitte des 19. Jahrhunderts von dem Moskauer Kaufmann Pavel Michajlovič Tret'jakov gegründet und noch zu seinen Lebzeiten der Stadt Moskau übereignet.

Pavel Tret'jakov wurde in Moskau am 15. Dezember 1832 geboren. Sein Vater Michail Tret'jakov war Kaufmann und Fabrikbesitzer. Er arbeitete in der Textilindustrie. Pavels Mutter, Alexandra Borisova, war die Tochter eines reichen Moskauer Kaufmann. Es waren neun Kinder in der Tret'jakov- Familie, wobei Pavel der älteste war.



**Pavel Tret'jakov im Kreis seiner Familie,
Foto, 1884**



**Il'ja Repin.
Porträt Pavel Tret'jakov- 1901**

Im Jahr 1865 heiratete Tret'jakov Vera Mamontova. Sie hatten vier Töchter und zwei Söhne (einer von ihnen starb im Alter von 8 Jahren). Es war eine sehr glückliche Familie. Der Schriftsteller Ivan Turgenev, der Komponist Petr Čajkovskij, die Maler Il'ja Repin, Ivan Kramskoj und Viktor Vasnecov waren häufige Gäste in ihrem Haus in Tolmači.

Pavel Tret'jakov und sein jüngerer Bruder Sergej führten das Unternehmen ihres Vaters nach seinem Tod fort. Ihr Vermögen war durch harte Arbeit erworben und der Gewinn wurde unter den Brüdern gleichmäßig aufgeteilt. Jeder verwendete seine Mittel entsprechend seinen persönlichen Zielen und seinem Lebensstil.

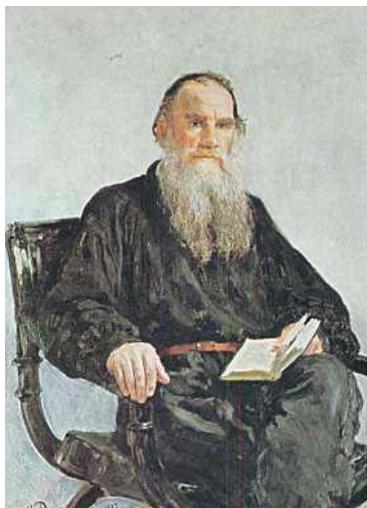
Das Lebensziel von Pavel Tret'jakov war die Schaffung eines nationalen Kunstmuseums, worin die russische Malerschule in ihrer Gesamtheit gezeigt werden sollte. Seine Entscheidung erklärte der junge, 28-jährige Tret'jakov in seinem ersten Testament, worin er seine Absicht, das Kapital, das er durch sein Unternehmen erworben hatte, zur Schaffung eines „Kunstmuseums oder einer öffentlichen Gemäldegalerie in Moskau (...)“ formulierte. Um dies zu erreichen, beschränkte sich Tret'jakov nicht auf Arbeiten seiner Zeitgenossen, sondern suchte auch nach Werken aus vergangenen Epochen.

Tret'jakov begann 1854 mit dem Sammeln von Gemälden. Zuerst erwarb er neun Werke kaum bekannter niederländischer Künstler, doch später konzentrierte sich der junge Sammler auf Werke russischer Maler.

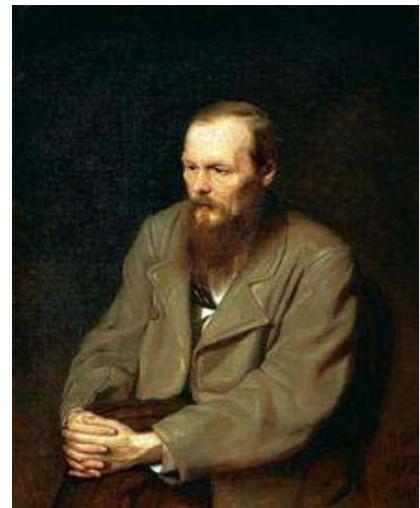
Anfang der 1860er Jahre beinhaltete die Sammlung Tret'jakovs ein paar Dutzend Gemälde von Künstlern der vorangegangenen Jahrzehnte sowie von solchen Zeitgenossen, die gesellschaftlich durch akademische Ehrungen und Titel Anerkennung fanden. Doch mit der Zeit wählte er die Bilder unabhängig von der Meinung der Professoren der Kunstakademie aus und verließ sich auf seinen eigenen Geschmack.



**Il'ja Repin, Modest
Musorgskij, 1881**



**Il'ja Repin, Lev Tolstoj,
1887**



**Vasilij Perov, Fedor
Dostojevskij, 1872**

Als die 1860er Jahre zu Ende gingen, begann der Sammler eine Porträtgalerie berühmter „russischer Schriftsteller, Komponisten und überhaupt Kunstschaffender“ aufzubauen. Er bestellte von den besten Porträtisten der Zeit, darunter Vasilij Perov, Ivan Kramskoj und Il'ja Repin, Porträts. Tret'jakov bewahrte die zu Lebzeiten entstandenen Porträts russischer Musiker, Schriftsteller, Ärzte und Maler für spätere Generationen auf. Das

trifft in höchstem Maße auf die Meisterwerke von Perov – das Porträt von Fedor Dostoevskij, von Repin – das Porträt des Komponisten Modest Musorgskij und von Lev Tolstoj – zu. Dank seiner Bemühungen erreichte die russische Porträtkunst der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine neue Blüte und wurde weltweit bekannt.

Die Geschichte der Kollektion ist mit der Bewegung der „*Peredvižniki*“, der Wanderkünstler, die die größte Künstlervereinigung in der vorrevolutionären russischen Kunstgeschichte gründeten, eng verbunden. Nach der Gründung der Genossenschaft für Wanderausstellungen wurde Pavel Tret'jakov zum wichtigsten Käufer der Bilder der Wander und zu ihrem größten Förderer. Die Genossenschaft wurde von Ivan Kramskoj geführt und zählte so bekannte Maler wie Konstantin Savickij, Konstantin Makovskij, Aleksej Savrasov, Isaak Levitan, Il'ja Repin und Nikolaj Jarošenko zu ihren Mitgliedern.



Il'ja Repin, Kreuzprozession im Gouvernement Kursk, 1881- 1883

Die Sammlung vergrößerte sich schnell. Tret'jakov erwarb Gemälde auf Ausstellungen und direkt von Künstlern. Manchmal kaufte er ganze Sammlungen.

Das Fundament der Sammlung altrussischer Kunst in der Tret'jakov-Galerie wurde vom Galeriegründer selbst gelegt. Tret'jakov begann 1890, Ikonen zu kaufen. Die von ihm erworbenen 62 Werke, darunter Meisterwerke wie „König der Könige“ aus dem 15. Jahrhundert und „Die guten Früchte der Lehre“ von Nikifor Savin vom Anfang des 17. Jahrhunderts, stammten teilweise aus bekannten Moskauer Privatsammlungen. Tret'jakov war im Gegensatz zu anderen Sammlern „der erste, der Ikonen (...) nach ihrer künstlerischen Bedeutung auswählte, und der erste, der sie öffentlich zu echter und großer Kunst

erklärt hat, indem er testamentarisch verfügte, seine Ikonensammlung in die Galerie einzugliedern“.

Hauptkriterium bei der Auswahl eines Werkes war für Tret'jakov die Übereinstimmung mit einer bestimmten Kunstrichtung sowie eine hohe künstlerische Qualität. Manche Bilder erwarb Tret'jakov trotz der skeptischen Einstellung der Kritiker; er kaufte sogar dann, wenn nicht alles in einem Bild seinem Geschmack, aber der Zeit entsprach.

Alle von Tret'jakov erworbenen Werke wurden am Anfang in den Räumen seines Wohnhauses in der Lavrušinskij- Gasse aufbewahrt. Wegen der am Ende der 1860er Jahre stark angewachsenen Zahl der Bilder beschloss Tret'jakov, ein zusätzliches Gebäude speziell für die Sammlung neben dem Wohnhaus zu errichten. Da die Sammlung sehr schnell wuchs, war es notwendig, weitere Gebäude anzubauen.

Zu Beginn der 1890er Jahre umfasste die Galerie mehr als zwanzig Räume, die das Wohnhaus an drei Seiten einfassten und einen großen Innenhof bildeten. Schon in den 1870er Jahren hatte die Sammlung Tret'jakovs den Status eines echten Museums inne, das zwar privat, aber öffentlich war - mit freiem Eintritt und Zugang unabhängig von Herkunft und gesellschaftlichem Rang. Im Jahre 1892 traf Tret'jakov die Entscheidung, sein Museum der Stadt Moskau, dem russischen Volk, zu übereignen.

Pavel Tret'jakov starb am 4. Dezember 1898. Laut dem im gleichen Jahr erstellten Katalog beinhaltete seine Kollektion mehr als 3.300 Gemälde und Zeichnungen. Heute ist die Sammlung der Tret'jakov-Galerie eine der weltweit bedeutendsten Kollektionen russischer Kunst, die allein 150.000 Gemälde umfasst. Die Tret'jakov- Galerie ist das beliebteste Museum Russlands, das etwa 1,5 Millionen Menschen pro Jahr besuchen.



Viktor Vasnevov- Urkunde zur Wahl Pavel Tret'jakov zum Ehrenbürger der Stadt Moskau durch den Moskauer Stadtrat, 1897.

**Das Gemälde „Die Bojarin Morozova“ von Vasilij Ivanovič Surikov in der Moskauer
Tret’jakov-Galerie
Galina Dietz**

«Картина Сурикова удивительно ярко представляет эту замечательную женщину. Всякий, кто знает ее печальную историю, я уверен в том, навсегда будет покорен художником и не будет в состоянии представить себе Федосью Прокопьевну иначе, как она изображена на его картине».

Vsevolod Garšin⁴²

Es sind mehr als 300 Jahre vergangen. Viele haben das Wesentliche bei der Sache vergessen. Wer und was waren gespalten? Wer waren die Altgläubigen? Viele aber erinnern sich an die Bojarin Morozova als die Hauptperson in Surikovs Gemälde in der Moskauer Tret’jakov-Galerie.

Vasilij Ivanovič Surikov

(12. Januar^{jul.}/ 24. Januar 1848^{greg.} in Krasnojarsk; † 6. März^{jul.}/ 19. März 1916^{greg.} in Moskau) war ein russischer Maler und ein Mitglied der Peredvižniki. Er entstammt einer alteingesessenen sibirischen Kosakenfamilie. Bis zum Jahre 1877 lebte er in St. Petersburg und siedelte dann nach Moskau um, hier wirkte er an einigen Fresken der Christi-Erlöser-Kathedrale mit, regelmäßig besucht er aber seine sibirische Heimat. Verschiedene Reisen führten ihn an den Don (1893), die Wolga-Region (1901-03) und auf die Krim (1913). Daneben besuchte er zwischen 1883/84 Deutschland, Frankreich, Italien und Österreich, 1887 auch die Schweiz und 1910 Spanien. Surikovs bevorzugte Sujets sind Historienbilder, Porträts und Landschaften. 1895 wurde er Mitglied der Akademie, daneben trat er der Vereinigung russischer Künstler bei und stellte regelmäßig aus. Er verstarb 1916 in Moskau.

⁴² Aus dem Film „Plennicy Sud’by. Bojarynja Morozova.“

<http://video.mail.ru/mail/anatolyevna26/1648/1695.html>

“Das Gemälde von Surikov stellt überraschend eindrucksvoll diese hervorragende Frau vor. Jeder, der ihre traurige Geschichte kennt, lässt sein Herz – davon bin ich fest überzeugt – im Sturm erobern und man wird nicht mehr in der Lage sein, sich Feodosija Morozova anders vorzustellen, als auf dem Gemälde von Surikov.”

Zu Vasilij Surikovs wichtigsten Gemälden zählt "Die Bojarin Morozova" von 1887. Die hier dargestellte Frau gehörte in der Mitte des 17. Jahrhunderts nicht nur zu einem der bedeutendsten Adelsgeschlechter Russlands, sondern zugleich zu den aktivsten Anhängerinnen der Altgläubigen, die die damalige Kirchenreform nicht mitmachen wollten und dafür bereit waren, Diskriminierungen, Verfolgungen und sogar den Tod auf sich zu nehmen. Als sie sich weigerte, der Aufforderung des Zaren zu folgen, sich der offiziellen Kirche zu beugen, wurde sie 1671 mit ihrer Schwester verhaftet. Nach Folterungen und Gefängnisaufenthalt starben beide vier Jahre später, eingegraben in ein Erdloch, den Hungertod.

Vasilij Surikov hat sehr lange das Gesicht für die Bojarin Morozova gesucht. Alle waren schon da: der Gottesnarr, Neugierige, die ganze Menschenmenge. Es fehlte nur die Hauptheldin. Der Maler suchte sogar kein Gesicht, sondern ein Antlitz, das vom inneren Feuer strahlte. Er bummelte durch Moskau und dachte sich jenen Morozova-Blick aus, der in der Menschenmenge nicht verloren geht.



Surikovs Bild zeigt den Augenblick des Abtransportes der Bojarin. Da sie es abgelehnt hat, freiwillig zum Verhör zu gehen, wird sie auf einem Schlitten gefahren. Dies ist der Mittelpunkt des Bildes. Hoherhobenen Hauptes und trotzigem Blickes gibt sie ihrer Überzeugung Ausdruck. Man hört geradezu die Ketten klirren, mit denen sie festgebunden ist, die aber ihren Willen und ihren Mut nicht brechen können. Ihre Hand reckt sie hoch mit dem Zwei-Finger-Zeichen des Kreuzschlagens – im Unterschied zum Drei-Finger-Zeichen der Kirchenreformer. Jenes Zeichen der Altgläubigen wiederholt ein wie ein Bettler gekleideter Mann, der am unteren rechten Bildrand im Schnee sitzt: Es ist

ein "Gottesnarr", der sich freiwillig eine Kette um den Hals gelegt hat, an dem ein Kreuz hängt.

Gottesnarren waren eine häufige Erscheinung in der Geschichte Russlands, sie lebten asketisch und hielten der "sündigen" Welt den Spiegel vor, nicht zuletzt den Herrschenden und auch der Kirche, die den Ansprüchen des christlichen Glaubens nicht genügte. Sie repräsentierten eine "verkehrte" Welt, eine Möglichkeit des "Eigen-Sinns" und des Widerstandes gegenüber einer Welt, wie sie nicht sein sollte. Vom Volk verehrt, konnten Staat und Kirche oft nicht viel gegen sie ausrichten, doch seit der Mitte des 17. Jahrhunderts wurden sie zusehends verfolgt. Der Gottesnarr auf unserem Bild verkörpert die Reinheit des alten Glaubens und die Stimme des Volkes. Unterstrichen wird dies durch das Verhalten von Menschen aus verschiedenen sozialen Schichten, die Surikov vor allem auf der rechten Bildseite darstellt. Sie zeigen deutlich ihre Sympathie mit der Bojarin.

Auf der linken Bildseite stehen hingegen ihre Gegner: Geistliche, Adlige, Staatsbeamte etwa, die die Verhaftete verhöhnen. Dazwischen sehen wir noch einige Neugierige. Die Bojarin erscheint somit als Heldin, die das Volk – zumindest einen großen Teil – vertritt, allerdings nicht harmonisierend, sondern mitten in einem Konflikt, der an die Grundfesten des Staates rührt und die Gesellschaft spaltet.

Als das Gemälde ausgestellt wurde, erregte es erhebliches Aufsehen. Wieder konnte die Art, wie das Thema ausgeführt worden war, als Kritik am Zarismus verstanden werden: Im Mittelpunkt stand eine Frau als Heldin, die eine Gegnerin des Zaren und der Kirche gewesen war. Die Volksmenge unterstützte sie, während die Vertreter des Staates und der Kirche eher negativ gezeichnet wurden. Diese Darstellung gewann dadurch besondere Brisanz, dass wenige Jahre zuvor, 1881, eine Frau, Sofja Perovskaja, das erfolgreiche Attentat auf den Zaren Alexander II. geleitet hatte. Manche sahen deshalb in dem Gemälde eine indirekte Unterstützung der revolutionären Bewegung.

Die Bojarin Morozova aus dem 17. Jahrhundert. Man kann sie schon längst vergessen. Aber sie weckt weiterhin unsere Aufmerksamkeit und regt unsere Gefühle auf. Viele sehen sie sich an wie ein magisches Symbol, wie ein Zeichen. Warum? Vielleicht ist es dem Maler gelungen, jenes Moment der Konfrontation von schwachköpfiger und brutaler Macht und von ihr ewig Widerstand leistender Kraft

einzufangen, gerade das, was die verschiedenen historischen Schichten der russischen Geschichte durchdringt.

Literatur:

Tretjakow-Galerie, Moskau. Malerei. Aurora-Kunstverlag. Leningrad 1989.

http://www.art-portrets.ru/boyarinya_morozova.html (21.06.2011).

http://www.bessarabia.altervista.org/deu/2deutsche_in_russland/04_17jahrhundert/1.31_patriarch_nikon.html (21.06.2011).

<http://video.mail.ru/mail/anatolyevna26/1648/1695.html> (21.06.2011).

Das A. S. Puškin-Museum für bildende Künste in Moskau

Lisa Freund

100 Jahre Staatliches A. S. Puškin Museum der bildenden Künste in Moskau – das wird nächstes Jahr gefeiert.

Alles begann im Jahr 1898 mit der feierlichen Zeremonie der Grundsteinlegung unter Aufsicht des Zaren Nikolaus II und seiner Familie. 14 Jahre später wurde das Kunstmuseum eröffnet. Anfangs noch nach dem Imperator Alexander III benannt, bekam es seinen offiziellen Namen erst im Jahr 1937.

Ursprünglich entstand das Museum als öffentliches Bildungszentrum. Als Besucher konnte man im Rahmen eines wissenschaftlichen Projektes alle wichtigen Hauptetappen der Kunstgeschichte besichtigen. Die Gründungsidee eines Museums solcher Art lieferten unter anderem die Fürstin Zinaida Wolkonskaja, aber auch der damalige Leiter des öffentlichen Museums in Moskau, N. W. Isakow.

Initiator für die Gründung und gleichzeitig erster Leiter des Museums im Zeitraum zwischen den Jahren 1911 bis 1913, war I. W. Zwetajew, Professor der Moskauer Universität, Doktor der römischen Literatur und Kunsthistoriker.

Der im Jahr 1896 verkündete Wettbewerb zum Design des Museums, lockte 19 Architekten aus den verschiedensten Städten Russlands. Schlussendlich kürte der Verwaltungsrat den Moskauer Architekten Roman Klein zum Sieger.

Das Gebäude entsprach nicht nur allen damaligen technischen Anforderungen, sondern beeindruckte auch mit seiner Optik. Errichtet wie ein antiker Tempel auf einem Podium und an der Fassade mit einer Reihe ionischer Säulen geschmückt, zieht das Museum noch heute alle Blicke auf sich. Die Inneneinrichtung nimmt, entsprechend den ausgestellten Exponaten, Elemente aus dem Baustil unterschiedlicher historischer Epochen auf.



Das Puškin-Museum heute



Das Puškin-Museum 1904

Bis 1904 wurde am Gebäude gebaut. Der Leiter des Museums – Zwetajew – beauftragte für die Arbeit im Museum diverse Wissenschaftler. Zwischen 1890 und 1911 fertigte man Kopien von den später ausgestellten Werken an. Der wohl größte und wertvollste Schatz des Museums ist die Sammlung ägyptischer Kunst und Kulturen, die der Staat vom russischen Ägyptologen W. S. Golenischtschew gekauft und an das Museum zum Ausstellen übergeben hatte. Doch das sind nicht die einzigen Originale, die das Museum bis heute besitzt. Dazu gehören auch wertvolle Münzen und Werke, vor allem der italienischen Malerei.

Nachdem alle Arbeiten am Gebäude beendet waren und die ersten Stücke zum Ausstellen gesammelt waren, wurde am 31. Mai 1912 das Alexander III - Museum der schönen Künste feierlich eröffnet.

In den 1920er Jahren wurde das Museum zum unabhängigen Museum für Kunst erklärt und gehörte nicht mehr zur Universität. Das 1917 gegründete Volkskommissariat für Bildungswesen beschloss, im Museum der schönen Künste ein zentrales Museum der alten westlichen Malerei, auf Grundlage der Sammlungen des Öffentlichen Museums und des Rumjanzew – Museums, einzurichten. Hinzu kamen Bilder aus ehemaligen Privatsammlungen, aus dem staatlichen Museumsfundus und einige Bilder aus Museen in Leningrad. Dies führte am 10. November 1924 zu einer ersten, erfolgreichen wissenschaftlichen Exposition unter der Leitung des damaligen Direktors Professor N. I. Romanow. Um das Jahr 1930 bildeten die Werke westlicher Künstler den Kern der Gemäldegalerie. Bis es aber so weit kommen konnte, wurden aus den unterschiedlichsten Museen, wie dem des Kremls, der Tret'jakov-Galerie oder der Ermitage, Werke an das Alexander III – Museum übergeben. Darüber hinaus wurde der Teil der orientalischen Sammlung des Museums durch Denkmäler der Antike aus dem ehemaligen Institut für Klassische Orientalistik erweitert.

1932 wurde das „Alexander III – Museum der schönen Künste“ umbenannt zum „Staatlichen Museum der bildenden Künste“. Fünf Jahre später fügte man den Namen A. S. Puškin hinzu. Seitdem trägt das Museum seinen heute bekannten Namen „Staatliches A. S. Puškin Museum der bildenden Künste“.

Es folgten Jahre des Krieges. Zwischen 1941 und 1944 beschäftigte man sich hauptsächlich mit dem Evakuieren der Werke nach Novosibirsk und Solikamsk. Auch am Gebäude ging der Krieg nicht spurlos vorüber. Ab 1944 begann der Wiederaufbau und die Vorbereitungen zur Eröffnung der, für 1946 geplanten Exposition unter der Führung des Museumsdirektors und Bildhauers S. D. Merkurow. Nebenbei nahm man auch wieder die archäologische Ausgrabungsarbeit auf.

Von der Schließung des Staatlichen Museums für neue westliche Kunst im Jahr 1948 profitierte auch das Puškin - Museum. Angeblich bekam es dadurch 300 Bilder und 60 Skulpturen westeuropäischer und amerikanischer Meister der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zum ersten Drittel des 20. Jahrhunderts.

Aufgrund der „Ausstellung der Geschenke der Menschen aus UdSSR und Ausland an I. W. Stalin“, die beinahe das komplette Museum besetzte, musste zwischen 1949 und 1953 die Ausstellungsarbeit stark eingeschränkt werden.



Ausstellung der Geschenke der Menschen aus UdSSR und Ausland an I. W. Stalin
1949-1953

Seit 1955 nahm die Ausstellungstätigkeit zu. Insgesamt fanden seit der Gründung des Museums schon über 700 Ausstellungen statt, in denen nicht nur Werke aus dem eigenen Fundus gezeigt werden sondern auch andere russische und ausländische Sammlungen präsentiert werden.

Eine weitere Besonderheit des Museums liegt darin, dass es nicht nur aus einem Gebäude besteht. Seit 1994 ist in der Wolchoka- Straße 14 neben dem Hauptgebäude, in einem ehemaligen Landgut eine weitere Abteilung des Museums für Besucher eröffnet worden. Eine weitere Abteilung befindet sich seit 1997 im Gebäude der Russischen Staatlichen Universität für Geisteswissenschaften. Vor allem Gipsabgüsse, für die der Platz im Hauptgebäude nicht ausreichte, werden hier ausgestellt.

Auf der Internetseite des Museums wird die inzwischen riesige Sammlung aufgezählt:

„В настоящее время собрание ГМИИ им. А.С. Пушкина насчитывает свыше 560 тысяч произведений живописи и скульптуры, графических работ, произведений прикладного искусства, памятников археологии и нумизматики, художественной фотографии.“

В рукописном фонде хранятся документы по истории музея, научное и эпистолярное наследие его основателя, других музейных деятелей, крупных искусствоведов и художников, архивы некоторых музеев, чьи коллекции поступили в ГМИИ. (...)

При Музее имеются научно-реставрационная мастерская и научная библиотека.“¹

(Übersetzung:

Zur Zeit umfasst die Sammlung im A. S. Puschkin-Museum für bildende Künste über 560 000 Gemälde und Skulpturen, Grafiken, Kunstgewerbeobjekte, archäologische und numismatische Denkmäler und Kunstfotografien. Im Fundus werden die historischen Dokumente des Museums, die wissenschaftlichen Arbeiten und die Korrespondenz seines Gründers und anderer Museumsmitarbeiter sowie bedeutender Kunstwissenschaftler und Maler, und die Archive einiger Museen aufbewahrt.

Es verfügt außerdem über eine wissenschaftliche Restaurationswerkstatt und eine wissenschaftliche Bibliothek.)

Literaturliste:

http://www.arts-museum.ru/museum/structure/departments/old_masters/index.php?lang=de
<http://www.museum.ru/gmii/defengl.htm>
<http://www.russlandjournal.de/russland/moskau/puschkin-museum/>

Fotografien aus:

http://images.artnet.com/images_DE/Magazine/features/huttenlauch/huttenlauch03-28-07-5.jpg

<http://www.museum.ru/gmii/>

¹ <http://www.museum.ru/gmii/defrus.htm>

Moskauer Stadtansichten in der Buchmalerei, Zeichnung, Graphik und Malerei

Kathrin Gentner

Moskau, die Hauptstadt Russlands und Zentrum des russischen Reiches mit all seinen Wendungen und Schicksalen, zählt heute zu den bedeutendsten Metropolen der Welt. Dieser kurze Essay beinhaltet die künstlerische Betrachtung dieser Großstadt von verschiedensten Künstlern über die Jahrhunderte hinweg. Angefangen von Moskaudarstellungen in diversen Chroniken, über die Reisebeschreibungen von Adam Olearius bis hin zu Kandinskys Moskaubilder sollen die behandelten Werke einen kleinen Einblick in die künstlerische Aufarbeitung sowie Behandlung der Stadt geben.

Moskaus Ursprung und dessen Darstellung in der Buchmalerei

In der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts formierte sich auf dem Borovickij-Hügel (heute Standort des Kremls) eine kleine Siedlung, welche bekanntermaßen den Ursprung Moskaus bildete. Der in der Bibliothek der Russischen Akademie der Wissenschaften aufbewahrte Codex Königschronik (Ipat'ev-Chronik), Golizyn vol. (1550-1600) beinhaltet mehrere Buchmalereien, auf denen die Anfänge Moskaus verbildlicht sind. Die Malereien schildern wichtige historische Ereignisse, wie beispielsweise den Empfang von Juri Dolgoruki und dem Fürsten Swjatoslaw in Moskau. Der Fürst Dolgoruki lud nachweislich 1147 seinen Verbündeten zu sich ein und schuf damit die offizielle Geburtsstunde der Metropole. Dass es die Siedlung anfangs nicht leicht hatte und immer wieder schwerwiegenden Kämpfen ausgesetzt war, beweist ein weiterer Blick in diese sowie andere Chroniken. Die zehnbändige Sammlung wurde in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts unter Ivan dem Schrecklichen geschaffen und ist heute unter dem Namen *Historische Enzyklopädie Iwans des Schrecklichen* bekannt. So wurden einschneidende historische Begebenheiten, unter anderem der Mongolenangriff von 1238, die Grundsteinlegung des ersten Baus der Maria- Entschlafens- Kathedrale im Jahre 1325, sowie deren Errichtung dokumentiert und bildlich fixiert. Wie bei mittelalterlichen Darstellungen üblich, zeichnen sich die Abbildungen durch verschiedene, zeitlich differenzierte Handlungsabläufe aus, welche alle in einer Darstellung vereint sind, so genannte Simultandarstellungen.



Chroniksammlung Codex Ostermanov vol I., 802 Bl., Miniaturen Nr. 585 und Nr. 602, 1570-1580

Am abgedruckten Beispiel ist im Vordergrund die Grundsteinlegung der Kathedrale mitsamt Bischof Pjotr vor seiner Gruft deutlich erkennbar. Der mittlere Teil sowie der Hintergrund zeigen zeitlich versetzte Handlungen: Bischof Pjotr ist schon verstorben und sein Grab wird in dem bereits errichteten Gotteshaus verehrt. Das Gotteshaus ist in einen Kreis verschiedenster Architekturen eingebettet, welche sicherlich nicht der Wirklichkeit entsprechend abgebildet worden sind, sich jedoch in der näheren Umgebung der Kirche durchaus vermuten lassen. Bei der Betrachtung des rechten Bildes, welches den Bau der Kathedrale eingehend beschreibt - dabei aber wieder verschiedene zeitliche Ebenen mischt – ist die Existenz einer die Kirche umschließenden Mauer im linken oberen Bildrand zu erwähnen. Dieser Mauerabschluss geht auf den bestehenden Begrenzungswall des Kremls zurück, welcher belegt ist und auf mehreren Miniaturen verschiedener Codices erkennbar ist. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Moskau und seine Geschichte bei den mittelalterlichen Gelehrten eine zentrale Rolle spielte und sowohl schriftlich als auch bildlich fixiert wurde. Sicherlich spiegeln die Abbildungen nicht immer die realen Begebenheiten wider, verschaffen dem Betrachter jedoch anhand von kleinen Details immer wieder Anhaltspunkte, wie sich die Historie abgespielt haben könnte.

Moskau und seine Wahrnehmung von außen - Reiseimpressionen

Die Erfindung des Buchdruckes sowie die geographischen Errungenschaften des 15. bzw. 16. Jahrhunderts führten dazu, dass sich immer mehr Menschen der gebildeten Öffentlichkeit für Erzählungen und Berichte aus fernen Ländern interessierten. Die Reiseberichte Vespuccis, Kolumbus oder auch Magellans genossen erhebliche Beachtung und förderten im weiteren Verlauf, das Interesse an fremden, nicht erforschten und der Öffentlichkeit bis dato nicht zugänglichen Ländern. In diesem Zuge wuchs in Europa auch die Begeisterung an östlich liegenden Gebieten, wie Russland. Die erste deutsche Abhandlung über Moskau und den Kreml wurde bereits 1518 in Augsburg unter dem Titel „Traktat von baiden Sarmatien und andern anstoßenden landen in Asia und Europa, von sitten und gepräuchen der völker, so darinnen wonen“ publiziert. Sigismund von Herberstein veröffentlichte 1557 einen Reisebericht mit einem, leider wenig aussagekräftigen ersten Stadtplan des Kremls.



Die älteste Ansicht des Kremls aus der Vogelschau, aus Herbersteins Russlandbuch, 1557, Universitätsbibliothek Köln

Dem anonymen Holzschneider schienen nicht allzu viele konkrete Informationen vorgelegen zu haben. Lediglich die Lage zwischen zwei Flüssen und die wehrhafte Begrenzung der Anlage stechen ins Auge. Von den tatsächlich vorhandenen Kirchen erwähnt Herberstein nur die Maria- Entschlafens- Kathedrale und die Erzengel- Michael-

Kathedrale, der Holzschnitt gibt jedoch keine individuellen Attribute der Bauwerke wieder. Auffallend ist die unheimliche Fülle an Reihenhaus-ähnlichen Holzhäusern, welche rund um die Repräsentationsbauten drapiert wurden. Der Kreml muss auf den Besucher sehr groß, stark besiedelt und weitläufig gewirkt haben. Das Bild macht außerdem deutlich, warum man früher den Kreml als Stadt in der Stadt betrachtete.

Gut hundert Jahre nach Herberstein und dessen erster Abhandlung folgte Adam Olearius. Er veröffentlichte 1647 sein Werk über die Route Riga- Moskau- Isfahan. Da der Reisende Gast des russischen Herrschers war, lernte er die Stadt sowohl von außen als auch als privilegierter Kremlbesucher kennen. Er kannte das Werk seines Vorgängers genau, wodurch er darin gegebene Schilderungen überprüfen konnte, korrigierte vor allem aber präziserte. Olearius' Veröffentlichung zeichnet sich vor allem durch die beigefügten qualitativ hochwertigen Stiche und Zeichnungen aus. Mit ihrer Hilfe werden die schriftlichen Angaben verdeutlicht und der Leser erhält einen detaillierten Eindruck über die Gegebenheiten, sowohl in architektonischer als auch in kultureller Hinsicht. In dem abgebildeten Stich, welcher 1639 von Christian Rothgießer signiert wurde, blickt man zunächst auf den Roten Platz, auf dem eine Palmsonntagsprozession abgehalten wird, im Hintergrund befindet sich die Schauseite des Kremls.

6 Blick auf den Roten Platz und die Schauseite des Kreml. Ausländische Diplomaten und Einwohner Moskaus wohnen der Palmsonntagsprozession aus dem Kreml in die Jerusalem-Kirche (heute Wassili-Blaschenny-Kirche) bei. Nach Olearius 1639, signiert von Christian Rothgießer



Blick auf den Roten Platz und die Schauseite des Kremls, Olearius 1639, signiert von Chr. Rothgießer

Die vielen Prozessionsteilnehmer, die in zeitgenössischer Kleidung teilweise sehr detailgetreu dargestellt sind, verlassen den Kreml und sind auf dem Weg zur Jerusalem-Kirche (heute Basiliuskathedrale). Der rechte Vordergrund des Stiches wird von einem großen, aus Holz errichtetem Gebäude eingenommen. Im Rest der Darstellung befindet sich, verglichen mit Herbersteins Abhandlung, kein weiteres, aus Holz gefertigtes Gebäude. Vielmehr werden die dicken steinernen Mauern, der tiefe Graben sowie die schillernde Pracht der Kremlkirchen, auch in seinen schriftlichen Ausführungen gewürdigt. Olearius legt sehr viel Wert auf die Präzession seiner Holzschneider und Drucker, so dass er sie zeitweise sogar bei sich wohnen hat lassen, um ihre Arbeiten zu überblicken, notfalls zu korrigieren oder beratend zur Seite zu stehen. Sein Werk gehörte lange Zeit zu den Standartwerken für die Kunde Russlands.

Um 1900 – die Wanderer

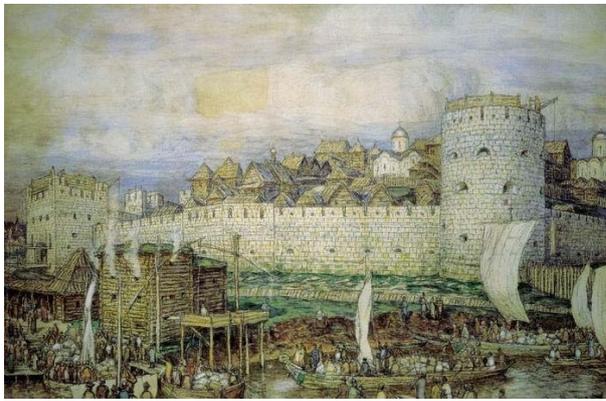
Da durch die Gründung von St. Petersburg im Jahre 1703 der Fokus erstmals in der Geschichte Russlands nicht auf Moskau gerichtet war, sind Stadtansichten der ehemaligen Hauptstadt in dieser Zeitspanne eher spärlich. Erst Ende des 19. Jahrhundert setzten sich Künstler wieder vermehrt mit diesem Themenkomplex auseinander. Hervorzuheben sind hier die Mitglieder und Sympathisanten der Künstlervereinigung der *Wanderer*, welche sich im ausgehenden 19. Jahrhundert formierte und de facto bis 1923 bestehen blieb. Um sich von den alten, klassizistischen Idealen der Petersburger Akademie zu distanzieren und dem allgemeinen, westlichen Trend der Freiluftmalerei anschließen zu können, brachen die Künstler mit dem bestehenden Ideal und konzentrierten sich mit der Zeit zusehends auch auf traditionelle russische Bildinhalte. So ist es nicht verwunderlich, dass sich Apollinarij Vasnecov Anfang der 1920er Jahre in seiner Aquarellserie mit der Gründung Moskaus und dem Ausbau des Kremls beschäftigt.



Apollinarij Vasnecov: Gründung Moskaus durch
Jurij Dolgorukij 1920, Aquarell



Apollinarij Vasnecov: Der hölzerne Kreml
unter Ivan Kalita 1921, Aquarell



Apollinarij Vasnecov: Der erste steinerne Kreml
1922, Aquarell



Apollinarij Vasnecov: Der Kreml unter Ivan
III. 1921, Aquarell

Trotz der neuen, künstlerischen Ideale legt er viel Wert auf die detailgetreue Schilderung der Vergangenheit und drückt dadurch seine Wertschätzung aus. Die tiefe Verbundenheit, die der Maler mit seinem Heimatland hegte, kommt hier zum

Vorschein. Die Serie zeigt zunächst die Gründung

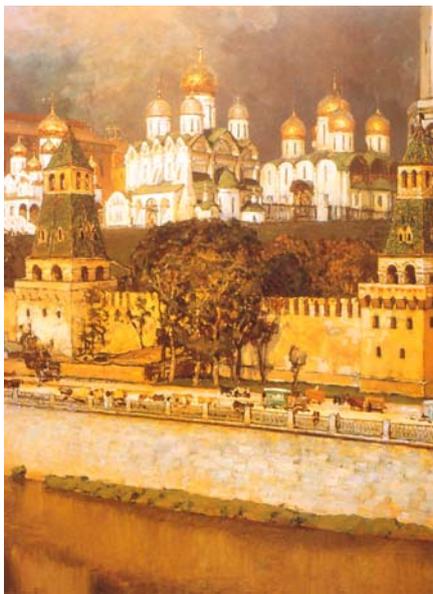
Moskaus, dann die erste Siedlung, welche hauptsächlich

aus Holzgebäuden bestand, im Weiteren den ersten

Steinernen Kreml und letztlich den Kreml unter Ivan

Schon vor 1900 beschäftigte sich Vasnecov mit Ansichten

von Moskau.



Appolinarij Vasnecov, Kathedralen des Moskauer Kremls, 1894, Öl/Leinwand



Polenov V.V., Moskauer Hof, 1877, Öl/Leinwand

In seinem 1894 gefertigten Bild *Kathedralen des Moskauer Kremls*, zeigt er in typisch impressionistischer Manier den Blick über den Fluss hinweg, hin zur mächtigen Außenmauer des Kremls. Als Bildmittelpunkt springen dem Betrachter sofort die weißüberhöhten Kathedralen mit ihren goldschimmernden Kuppeln ins Auge. Sein Bild vereinigt die Modernität, die sich anhand seiner Malweise ausdrückt mit der Wertschätzung der Tradition, welche anhand des Bildinhaltes deutlich wird. Ein weiteres Beispiel aus dieser Zeit ist Vasilij Polenovs *Moskauer Hof* von 1877. In diesem Bild steht ausnahmsweise nicht der Kreml, als Moskaus Wahrzeichen, im Bildmittelpunkt, sondern ein einfach begrünter Hinterhof. Lediglich durch die Kirchensilhouetten im Bildhintergrund, erkennt der Betrachter, dass es sich um einen Moskauer Hinterhof handelt. Die diagonal verlaufenden Kompositionslinien (Trampelpfad und Gartenzaun) führen den Blick des Betrachters über die einfachen Gebäude hin zu den prachtvollen Zwiebeltürmen des Kremls. Mithilfe vieler Weißhöhlungen hebt Polenov die Lichtreflexe impressionistisch heraus und schafft mit seiner horizontal zweigeteilten Komposition ein harmonisches und weitläufiges Bild, eine für Moskauansichten ungewöhnliche Lösung.

Moskauer Stadtansichten in der Buchmalerei, Zeichnung, Graphik und Malerei. Teil II

Claudia Karl

Expressionismus

Wassily Kandinsky – *Moskau I*, 1916

„Endlich, gestern, habe ich sie wiedergefunden. Ich möchte gerne eine große Moskauer Landschaft machen – die Teile überall her nehmen und in einem Bild vereinen, schwache und starke Elemente, alles zusammen vermischen, so wie auch die Welt aus unterschiedlichen Teilen zusammengesetzt ist. Es muß wie ein Orchester sein. Ich fühle die generelle Idee, aber die große Form ist noch nicht klar. 8 Uhr abends bin ich zum Kreml gegangen, um die Kirchen von dem Punkt aus zu sehen, den ich für das Bild benötige. Und neue Reichtümer haben sich vor meinen Augen ausgebreitet. Zurückgekehrt zur Sobovskaja habe ich bis jetzt an einer Skizze gemalt, die nicht schlecht ist...“⁴³



Moskau I, 1916
 Öl auf Leinwand, 51,5 x 49,5 cm
 Staatliche Tret'jakov- Galerie, Moskau

Nach seiner neu erwachten Schaffenskraft schuf Wassily Kandinsky (1866-1944) diesen Blick auf Moskau. Durch die Farbkomposition, die überwiegend von Blau dominiert

⁴³ Aus: "Brief vom 4. Juni 1916 an Gabriele Münter" in: H. Friedel: Kandinsky – Absolut. Abstrakt. Prestel Verlag München (2008). S. 118

wird, gibt er der Stadt etwas mystisches, unheimliches – in Verbindung mit den gelben Akzenten allerdings auch irdisches.

Der Blick „*von dem Punkt aus*“ – vielleicht eben jener Hügel im Zentrum, auf dem die zwei Personen stehen – hinein in die Stadt, auf dem Kreml, die Kirchen, war es, der Kandinsky für mehrere Monate beschäftigen sollte.

Wie der Blick in ein Kaleidoskop so breitet sich die Stadt um die Betrachter aus. Das Spiel mit der Tiefenwirkung und die im „Nichts“ schwebende Stadt ziehen den Betrachter in seinen Bann.

Kubismus**Heinrich Vogeler – 1. Mai-Demonstration in Moskau, 1923**

1. Mai-Demonstration in Moskau, 1923
Zentrales Revolutionsmuseum, Moskau

Heinrich Vogeler (1872-1942) wandte sich nach den Erfahrungen im Ersten Weltkrieg der Arbeiterbewegung zu und stellte seine Kunst ganz in den Dienst des Sozialismus. Auf seinen Reisen in die Sowjetunion ab 1923 besuchte er auch die Stadt Moskau, in der er ab 1931 lebte.

Der Zug der Demonstranten entlang der Moskwa unterhalb des Kremls, die mächtigen Kreml-Wachtürme, die darüber emporsteigenden mächtigen Bauten der Regierung und der über allen stehende Stern der Sowjets. Er weist ähnlich wie in der Bibel den Läufern den rechten Weg.

Kubismus-Futurismus

Aristarch Lentulow – *Die Basilius-Kathedrale*, 1913

„Ihre Kuppeln, Friese, Rundbögen türmen sich in leuchtend bunten Farbzonen und kristallinen Formsplitterungen aus dem Boden brodelnd dem Himmel entgegen.“⁴⁴

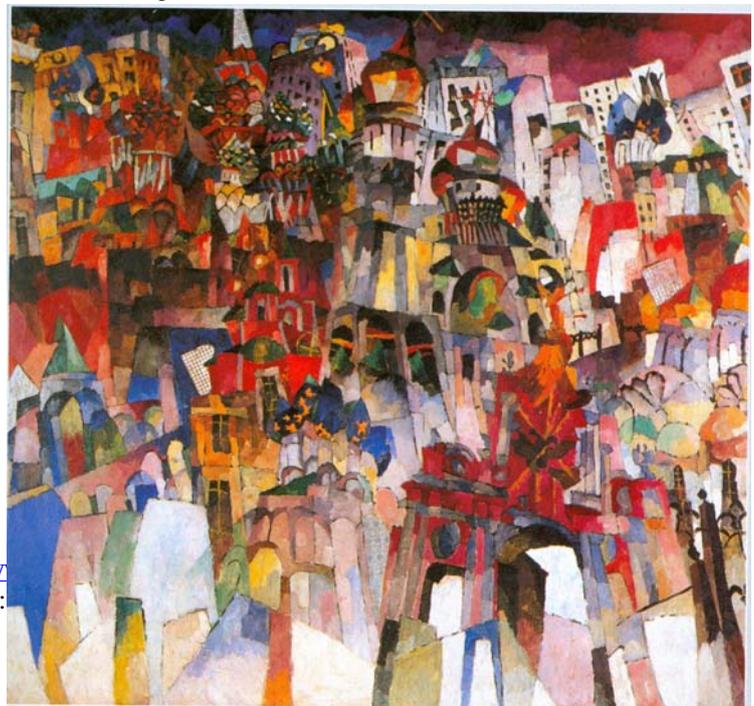
Die Entstehung der beiden Bilder "Moskau" und "Basilius-Kathedrale" macht deutlich, daß Lentulow sich nun seinem Hauptthema - der Architektur von Kirchen und Stadtansichten von Moskau aus dem Blickwinkel des modernen Menschen, der diesen gewohnten Symbolen neues Leben einhaucht, zugewendet hat.



Die Basilius-Kathedrale, 1913
Öl, Collage auf Leinwand, 170,5 x 163,5 cm

Staatliche Tretjakow-Galerie, Moskau

Die dynamischen Verschiebungen, die sich treffenden Ebenen, die die statische Architektur beleben, schaffen den Eindruck einer aufgeregten, schwingenden, märchenhaften Illusion. Die Stadt ist nach den Worten des Künstlers "synthetisch, das heißt, ich wähle keinen bestimmten, für Moskau typischen Winkel oder irgendeine Gesamtansicht von irgendeinem Punkt aus. Ich nehme als Zentrum den höchsten Punkt Moskaus, den Glockenturm *Iwan der Große* und die ihn umgebenden anderen Gebäude, die Triumphbögen...mit einem Wort, vom Standpunkt dreier Epochen aus dargestellt - dem 15. Jahrhundert, dem Barock und der modernen Zeit."



⁴⁴ H.-P. Schwanke (2009) aus: http://www.ausstellungen_berichtdetail.html?_q= (Stand:

Moskau, 1913
Öl auf Leinwand, Farbfolie
179 x 189 cm
Staatliche Tret'jakov-Galerie, Moskau

Literaturliste

1. Politische Geschichte und Kulturgeschichte Russlands und der Sowjetunion mit dem Fokus auf Moskau

- * Erich Donnert: Das alte Moskau. Kultur und Gesellschaft zwischen Großfürstentum und Zarenkrone. Wien 1976.
- * Ausst.-Kat. Naum Gabo und der Wettbewerb zum Palast der Sowjets, Moskau 1931-1933.
Berlinische Galerie. Martin-Gropius-Bau Berlin. Berlin 1992.
- * Jakov Belickij: Zabytaja Moskva. Moskva 1994.
- * Hans-Joachim Torke (Hrsg.): Die russischen Zaren. München 1995.
- * Heiko Haumann: Geschichte Russlands. München 1996.
- * Christa Marx, Adolf Karge: Moskau. Russlands Haupt und Mitte. Stuttgart 1997.
- * Georgij S. Knabe: Moskva i moskovskij tekst ruskoj kul'tury. Moskva 1998.
- * James L. W. West (Ed.): Merchant Moscow. Images of Russia's vanished bourgeoisie. Princeton 1998.
- * Sigurd O. Šmidt: Moskva. Ėnciklopedia. Moskva 1998.
- * Polina Vasil'eva: Moskva v fotografijach. Moskva 1999.
- * Karl Schlögel: Moskau lesen. Die Stadt als Buch. Berlin 2000.
- * Nina M. Moleva: Moskva – stolica. Moskva 2003.
- * Christiane Post: Arbeiterclubs als neue Bauaufgabe der sowjetischen Avantgarde. Berlin 2004.
- * Evgenija Gerškovič: Stalin's imperial style. Moscow 2006.
- * Vera G. Gluškova: Usad'by Podmoskov'ja. Ich istorija, vladel'cy, žiteli, arhitektura. Moskva 2006.
- * Franziska Thun Hohenstein: „Moskau – Drittes Rom“. Nachklänge einer alten Denkfigur in der russischen Kultur des 20. Jahrhunderts, in: Daniel Weidner (Hrsg.): Figuren des Europäischen. Kulturgeschichtliche Perspektiven. Paderborn 2006, S. 79-100.
- * Katharina Kucher: Der Gorkij-Park. Freizeit-Kultur im Stalinismus. Köln u. a. 2007.
- * John E. Bowl: Moskau & St. Petersburg. Kunst, Leben & Kultur in Russland 1900-1920. Wien, München 2008.
- * Roj A. Medvedev: Jurij Lužkov i Moskva. Moskva 2008.
- * Russland 1900. Kunst und Kultur im Reich des letzten Zaren. Ausst. Kat. Mathildenhöhe Darmstadt. Darmstadt 2008.
- * Karl Schlögel: Terror und Traum. Moskau 1937. Hamburg 2008 (auch Bonn 2008).
- * Monica Rüthers: Moskau. Menschen, Mythen, Orte. Köln u. a. 2009.
- * Ausst.-Kat. Städte im Aufbruch: München und Moskau 1812-1914. Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Stadtarchiv München, Museum für die Geschichte Moskaus in Gesamtverantwortung der Bayerischen Staatskanzlei. Hrsg. von Gerhard Hetzer. Neustatten an der Aisch 2009.
- * Brigitte de Montclos: Moscow – splendors of the Romanovs. Milano 2009.
- * Ol'ga Zinov'eva: Simvoly stalinskoj Moskvyy. Moskva 2009.

- * Erich Donnert: Rußland im Zeitalter der Aufklärung. Leipzig 1983.
- * Lew Kopelew (Hrsg.): West-östliche Spiegelungen. Reihe A, Bd. 2: Russen und Rußland Aus deutscher Sicht. 18. Jahrhundert: Aufklärung. Hrsg. von Mechthild Keller; Reihe B, Bd. 2: Deutsche und Deutschland aus russischer Sicht. 18. Jahrhundert: Aufklärung. Hrsg. von Dagmar Herrmann unter Mitarbeit von Karl-Heinz Korn. Beide München 1987.
- * Juri M. Lotman: Rußlands Adel. Eine Kulturgeschichte von Peter I. bis Nikolaus I. Köln, Weimar, Berlin 1997, russisch 1994.

2. Russische Kunst in Überblicksdarstellungen und Sammelbänden

- * Oskar Wulff: Die neurussische Kunst im Rahmen der Kulturentwicklung Rußlands von Peter dem Großen bis zur Revolution. Augsburg 1932.
- * G. V. Sidkov: Russkoe iskusstvo XVIII veka (Die russische Kunst des 18. Jahrhunderts). Moskva 1951.
- * Natal'ja Nikolaevna Kovalenskaja: Iz istorii russkogo iskusstva XVIII veka (Aus der Geschichte der russischen Kunst des 18. Jahrhunderts). Moskva 1962.
- * Natal'ja Nikolaevna Kovalenskaja: Russkij klassicizm (Der russische Klassizismus). Moskva 1964.
- * Russkoe iskusstvo XVIII veka (Russische Kunst des 18. Jahrhunderts). Red. T. V. Alekseeva. Moskva 1968.
- * Geschichte der russischen Kunst. Bd. V und VI. Hrsg. von I. E. Grabar, W. N. Lasarew, W. S. Kemenow. Dresden 1970 und 1976.
- * Russkoe iskusstvo XVIII - pervoj poloviny XIX veka (Russische Kunst des 18. - erste Hälfte des 19. Jahrhunderts). Moskva 1971.
- * Russkoe iskusstvo XVIII veka (Russische Kunst des 18. Jahrhunderts). Redaktion: T. V. Aleksseva. Moskva 1973.
- * Russkoe iskusstvo barokko. Materialy i issledovanija (Die russische Kunst des Barock. Materialien und Untersuchungen). Redaktion: T. V. Alekseeva. Moskva 1977.
- * D. V. Sarab'janov: Russkaja živopis' XIX veka sredi evropejskich škol (Die russische Malerei des 19. Jahrhunderts unter den europäischen Schulen). Moskva 1980.
- * George Heard Hamilton: The art and architecture of Russia. Yale Univ. Press 1983.
- * Elena A. Borisova, Grigori J. Sternin: Jugendstil in Rußland. Stuttgart 1988.
- * Hubert Faensen: Siehe die Stadt, die leuchtet. Altrussische Baukunst 1000-1700. Geschichte, Symbolik, Funktion. Weinheim 1990.
- * Michail Allenow, Nina Dmitreva, Olga Medwedkova: Russische Kunst. Freiburg 1992.
- * Dmitrij S. Lichatschow: Die Kunst Rußlands. Gütersloh, München 1992.
- * John O. Norman: New Perspectives on Russian and Soviet Artistic Culture. New York 1994
(Selected Papers from the Fourth World Congress of Soviet and East European Studies, Harrogate 1990).
- * Jewgenia Kiritschenko: Zwischen Byzanz und Moskau. Der Nationalstil in der russischen Kunst. München 1991.

- * Selim O. Chan-Magomedov: Avantgarde II. 1924-1937. Sowjetische Architektur. Stuttgart 1993.
- * Russkij klassicizm vtoroj poloviny XVIII- načala XIX veka (Der russische Klassizismus von der zweiten Hälfte des 18. bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts). Redaktion: G. G. Pospelov. Moskva 1994.
- * Tyrannie des Schönen. Architektur der Stalin-Zeit. Hrsg. von Peter Noever. München, New York 1994.
- * E. A. Borisova, G. Ju. Sternin: Russkij neoklassicism. Architektura (Der russische Neoklassizismus. Architektur). Moskva 1998.
- * Harald Bodenschatz, Christiane Post (Hrsg.): Städtebau im Schatten Stalins. Die internationale Suche nach der sozialistischen Stadt in der Sowjetunion 1929-1935. Berlin 2003.
- * James Cracraft, Daniel Rowland (Ed.): Architecture of Russian Identity. 1500 to the Present. ... 2003.
- * Peter Hayden: Russian Parks and Gardens. London 2005.
- * Konstantin Akinsha, Grigorij Kozlov: The Holy Place. Architecture, Ideology, and History in Russia. New Haven, London 2007.
- * Philipp Meuser, Bart Goldhoorn: Capitalist realism. New architecture in Russia. Berlin 2006.
- * Philipp Meuser (Hrsg.): Russia Now. Modernes Russland. Architektur und Design der Gegenwart. Berlin 2008.
- * Philipp Meuser: Zwischen Stalin und Glasnost. Sowjetische Architektur 1960 – 1990. Berlin 2009.
- * Julija L. Kosenkova: Architektura stalinskoj épochi: Opyt istoričeskogo osmyslenija. Moskva 2010.

3. Städtebau und Architektur. Moskau-Reiseführer

- * Eugen Zabel: Moskau. Leipzig 1902.
- * W. Bunin: Geschichte des russischen Städtebaus bis zum 19. Jahrhundert. Berlin 1961.
- * Ingrid Parisi: Moskau und Sagorsk. Ein Kunst- und Reiseführer mit Landeskunde. Stuttgart 1971.
- * Tamara Moiseeva: Moskau und Umgebung. München 1978.
- * Andrej V. Ikonnikov: Architektura Moskvj. XX vek. Moskva 1984.
- * Vladimir T. Černov: Drei Tage in Moskau. Ein Reiseführer. Moskau 1989.
- * Albert J. Schmidt: The architecture and planing of classical Moscow: a cultural history. ... 1989.
- * Kathleen Berton: Moscow. An architectural History. London 1990.
- * Marija V. Martynova: Der Kreml. Geschichte, Architektur, Museen. Gütersloh 1987.
- * William Craft Brumfield: Reshaping Russian architecture. Western technology, utopian

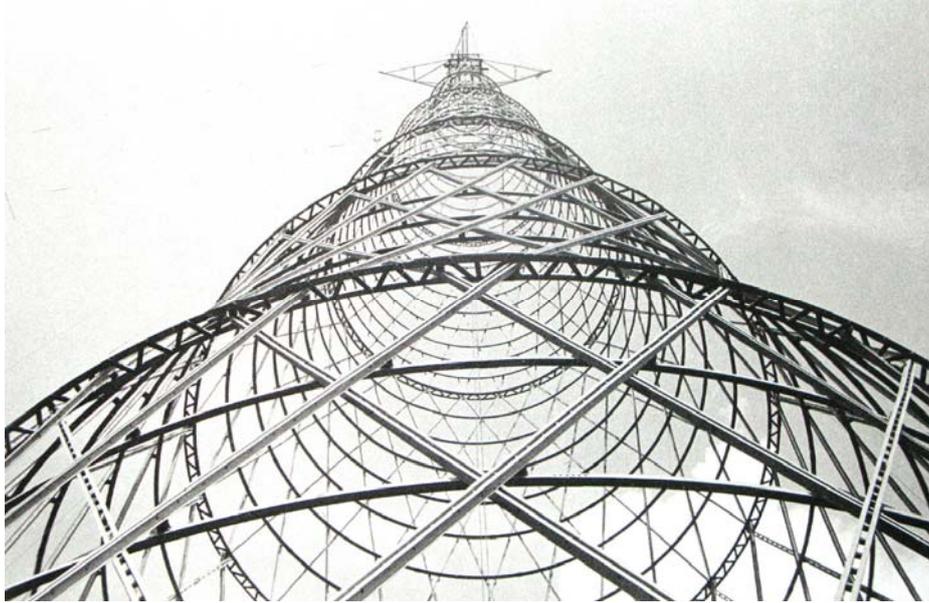
- dreams. Cambridge u. a. 1990.
- * William Craft Brumfield: The origins of modernism in Russian Architecture. Berkeley, Los Angeles, Oxford 1991.
 - * Aleksej Tarchanov: Stalinistische Architektur. München 1992.
 - * William Craft Brumfield: A History of Russian Architecture. Cambridge 1993.
 - * William Craft Brumfield: Russian housing in the modern age. Design and social history. Washington D. C. 1993.
 - * Jakov E. Brodskij: Moskva ot A do Ja. Pamjatniki istorii, zodčestva, skul'ptury. Moskva 1994.
 - * Sebastian Kempgen: Die Kirchen und Klöster Moskaus. Ein landeskundliches Handbuch. München 1994.
 - * Erhard Gorys: Moskau und St. Petersburg. Kunst, Kultur und Geschichte der beiden Metropolen, des Goldenen Ringes und Novgorods. Köln 1997.
 - * Metropole Moskau. Wien 1997.
 - * D. Chvidkovsky, M. Pérouse de Montclos: Moscou: patrimoine architectural. Paris 1997.
 - * Tat'jana F. Savarenskaja: Architekturnye ansambli Moskvy XV – načala XX vekov. Principy chudožestvennogo edinstva. Moskva 1997.
 - * T. P. Každan: Karl Blank – architektor Moskovskogo Kremlja, in: XVIII vek. Assambleja iskusstv. Vzaimodejstvie iskusstv v ruskoj kul'ture XVIII veka. Moskva 2000, S. 226-233.
 - * Marija V. Naščokina: Sto architektorov moskovskogo moderna. Moskva 2000.
 - * Jörg Stadelbauer: Moskau – postsozialistische Megastadt, in: Andreas Sohn, Hermann Weber (Hrsg.): Hauptstädte und Global Cities an der Schwelle zum 21. Jahrhundert. Bochum 2000, S. 329-348.
 - * Irina L. Buseva-Davydova, Marija V. Naščokina, Margarita I. Astaf'eva: Moskva: Architekturnyj putevoditel'. Moskva 2001.
 - * Aleksandr V. Kuz'min: Gradostroitel'stvo Moskvy: 90-e gody XX veka. Moskva 2001.
 - * Dietmar Neutatz: Die Moskauer Metro. Von den ersten Plänen bis zur Großbaustelle des Stalinismus (1897-1935). Köln u. a. 2001.
 - * E. I. Kiričenko, L. V. Sajgina: Fedor Šechtel'. Moskva 2002.
 - * Natal'ja A. Majasova: Archangel'skij sobor Moskovskogo Kremlja. Moskva 2002.
 - * Irina A. Kačalova: Mariä-Entschlafens-Kathedrale. Moskau 2003.
 - * Moskovskij Kreml'. Krasnaja ploščad'. Moskva 2003.
 - * Marija V. Naščokina: Moskovskij modern. Moskva 2003.
 - * Ausst.-Kat. Der Kreml. Gottesruhm und Zarenpracht. Hrsg. Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland. München 2004.
 - * Ausst.-Kat. Moskau. Planschrank Moskau. Orte einer Hauptstadt : Moskva. Čertežnyj archiv Moskvy. Ansambli stolicy. Ifa Institut für Auslandsbeziehungen. Verlagshaus Braun 2004.
 - * A. F. Krašeninnikov: Zodčie Moskvy: vremeni barokko i klassizisma (1700-1820-e gody). Moskva 2004.
 - * Mark Sutcliff (Ed.): Moscow style. London 2004.
 - * Joachim Burdack (Hrsg.): Europäische metropolitane Peripherien. Leipzig 2005.

- * Pavel Rakitin: Moskovskij metropoliten: metro. Moskva 2005.
- * Selim O. Chan-Magomedov: Konstantin Mel'nikov. Moskva 2006.
- * Elena V. Lebedeva: Gorod chramov i palat. Moskva 2006.
- * Sergej Tkačenko: Arhitektura Moskvy 1920 – 1960. Moskva 2006.
- * Igor' N. Sergeev: Caricino. Moskva 2006.
- * Alessandra Latour u. a.: Moskva 1890-2000. Putevoditel' po sovremennoj arhitekture. Moskva 2007.
- * Konstantin P. Michajlov: Moskvu, ktoruju my poterjali. 1917-2007. Moskva 2007.
- * Aleksej G. Mitrofanov: Progulki po staroj Moskve: Mjasnickaja. Moskva 2007.
- * Nina Moleva: Moskovskie tajny: dvorcy, usad'by, sud'by. Moskva 2007.
- * Monica Rùthers: Moskau bauen von Lenin bis Chruščev. Öffentliche Räume zwischen Utopie, Terror und Alltag. Wien 2007.
- * Dmitry Shvidkovsky: Russian Architecture and the West. New Haven, London 2007.
- * Elena P. Ščukina: Podmoskovnye usad'ebnye sady i parki konca XVIII veka. Moskva 2007.
- * Aleksandr A. Vaskin: Arhitektura i istorija moskovskich vokzalov. Moskva 2007.
- * Bertil' B. Vagner: Monastyrskie ansambli Moskovii. Moskva 2008.
- * Werner Huber: Moskau – Metropole im Wandel. Ein architektonischer Stadtführer. Köln u. a. 2008.
- * Elena N. Savinova: Sel'skie usad'by moskovskich predprinimatelej. Konec XIX – načala XX v. Moskva 2008.
- * Michail Vostryšev: Moskva stalinskaja. Bol'shaja illjustrirovannaja letopis'. Moskva 2008.
- * Tat'jana Žestkova: Moskovskij nekropol', ili gde pochoroneny samye izvestnye ljudi v istorii Moskvy. Putevoditel' po kladbiščam. Moskva 2008.
- * Ekaterina Shapiro-Obermair, Wolfgang Obermair (Hrsg.): Bol'shaja Moskva, ktoroj ne bylo: zdaniya sovetskogo avangrada = Das große Moskau, das es niemals gab. Wien 2008.
- * Ol'ga Zinov'eva: Simvoly stalinskoj Moskvy. Moskva 2009.
- * Aleksandr A. Vaskin, Julija A. Nazarenko: Stalinskie neboskreby: ot Dvorca Sovetov k vysotnym zdanijam. Moskva 2009.
- * Peter Knoch: Architekturführer Moskau. Berlin 2011.

5. Kunst in Moskau. Moskau in der Kunst. Sammlungen, Museen, Galerien

- * Varvara Stepanova: Ot Moskvy kupečeskoj k Moskve socialističeskoj. Moskva 1932.
- * Boris Brodski: Kunstschatze Moskau. Leipzig 1986, 2. Auflage.
- * A. P. Gusarova: Moskva v russkoj i sovetskoj živopisi. Moskva 1987.
- * Serge Fauchereau: Moscou 1900-1930. Vie quotidienne, arts plastiques, littérature, théâtre, architecture, musique, cinema. Fribourg 1988.
- * Georg Wilhelm Költzsch (Grsg.): Morosow – Schtschukin. Die Sammler. Köln 1993.
- * Waltraud Bayer: Die Moskauer Medici. Der russische Bürger als Mäzen. 1850-1917. Wien u.a. 1996.
- * Viktor E. Kalašnikov: Moskva glazami živopiscev. Moskva 1997.
- * Margarita Tupitsyn: Alexander Rodtschenko. Das neue Moskau. Fotografien aus der Sammlung L. und G. Tatunz. Hannover 1998.
- * Aleksandr I. Frolov: Moskovskie muzei. Moskva 1999.
- * M. A. Alekseeva: „Ot Machaeva k Alekseevu“. Zagadki vidov Moskvy konca XVIII – načala XIX veka, in: XVIII vek. Assambleja iskusstv. Vzaimodejstvie iskusstv v russkoj

- kul'ture XVIII veka. Moskva 2000, S. 234-243.
- * Arsen A. Melitonjan: Privet iz Moskvy. Moskva na starych otkrytkach. 1895 – 1917. Moskva 2004.
 - * Elizaveta P. Šelaeva: Moskva v fotografijach konca XIX – načala XX veka. Moskva 2004.
 - * Janina Urussowa: Das neue Moskau. Die Stadt der Sowjets im Film 1917 – 1941. Diss. Köln u. a. 2004.
 - * Irina G. Alpatova: „Drugoe iskusstvo“: 1956-1988. Moskva 2005.
 - * A. A. Tarasova: K 40-letiju memorial'nogo muzeja-kvartiry A. M. Gor'kogo. Moskva 2005.
 - * Ljudmila A. Efremova: Moskva v proizvedenijach chudožnikov. Moskva 2006.
 - * Ausst.-Kat. Russlands Seele. Ikonen, Gemälde, Zeichnungen aus der Staatlichen Tretjakow-Galerie Moskau, hrsg. von Agnieszka Lulinska. München 2007.
 - * Ausst.-Kat. Nonkonformisten aus Moskau. Hrsg. von Beate Reifenscheid. Ludwigmuseum im Deutschherrenhaus Koblenz 2004. Koblenz 2007.
 - * Anatolij P. Bannikov: Russkie kollekcionery i ich kollekcii. Moskva 2008.
 - * E. E. Koloskova: Moskva v fotografijach: 1920 – 1930-e gody. Sankt-Peterburg 2008.
 - * Boris N. Pronjaev: Vse muzei Moskvy. Moskva 2008.
 - * Ausst.-Kat. Die totale Aufklärung – Moskauer Konzeptkunst 1960-1990. Hrsg. von Boris Groys. Schirn Kunsthalle Frankfurt. Ostfildern 2008.
 - * Mein Moskau My Moscow Moja Moskva. Edition Esefeld & Traub. Stuttgart 2010.



Exkursion nach Moskau im Juli 2011

Layout: Irina Alter
Slavische Kunst- und Kulturgeschichte
Otto-Friedrich-Universität Bamberg
An der Universität 5
96045 Bamberg
Tel. (0951) 863-2106
www.uni-bamberg.de
Bamberg 2011

